

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Einzel-Exemplare: 10 Pf. monatlich 2.20 — vierteljährlich durch den Verlag

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Herausgeber: Dr. F. W. Lang

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.20 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Bezugs-Preise: 1. Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Preise: 1. Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Preise: 1. Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postanweisung.

Anzeigen-Preis für die erste Zeile: 10 Pf. für 10 Zeilen, für 10 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in einkauflicher Sprache: 20 Pf. In beiden Abteilungen: 1. Zeile für 10 Zeilen, 2. Zeile für 10 Zeilen, 3. Zeile für 10 Zeilen, 4. Zeile für 10 Zeilen, 5. Zeile für 10 Zeilen, 6. Zeile für 10 Zeilen, 7. Zeile für 10 Zeilen, 8. Zeile für 10 Zeilen, 9. Zeile für 10 Zeilen, 10. Zeile für 10 Zeilen.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lühm 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 15. Februar 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 77. • 61. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Das Wort „du, glückliches Österreich, heirate“, kann man jüngem auch auf den Bund zwischen der Tochter unseres Kaiserpaars, der Prinzessin Viktoria Luise, und dem Prinzen Ernst August von Cumberland anwenden, denn dieser fürstliche Herzogsbund bedeutet zugleich ein politisches Ereignis von nicht zu unterschätzender Tragweite, bedeutet das Ende eines Zwistes, der fast ein halbes Jahrhundert gewährt hat. Und, wenn der Oberbürgermeister der Stadt Berlin in seiner Ansprache bei dem Einzug des Brautpaares in die Reichshauptstadt gesagt hat, daß das „erlauchte Brautpaar in dem eigenen Glück uns zugleich ein herrliches Pfand für Deutschlands Einheit und Größe besetzt“, so entspricht dies der allgemeinen Auffassung, denn die nunmehr angebahnte Lösung der braunschweigischen Thronfolgefrage bedeutet zweifellos eine Verstärkung der Reichseinheit. Diese Lösung kann aber, nachdem der Prinz Ernst August durch sein Gesuch um Einreihung in die preussische Armee den Verzicht auf seine hannoverschen Ansprüche zum Ausdruck gebracht hat, kaum noch allzu große Schwierigkeiten bereiten, wenn auch der Herzog von Cumberland zu einem solchen Verzicht offenbar nicht bereit ist. Das verwandtschaftliche Band dürfte sich auch hier stark genug erweisen, um den alten, durch die geschichtliche Entwicklung überholten Groll auszulöschen.

Unüberwindlich scheint dagegen bis auf weiteres noch der durch den Jesuitenbeschuß des Bundesrats verurteilte Groll des Zentrums zu sein, und dem Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler ist die weitere Kriegserklärung des Abgeordneten Dr. Vell gefolgt, der im Namen seiner Partei erklärte: „Wir sind verstimmt, aber diese Verstimmung richtet sich nicht gegen den Staatssekretär, sondern gegen den Reichskanzler, und zwar aus politischen Gründen; wir werden ihn bei der Gelegenheit, die bald kommen muß, mit offenem Biss auszusprechen.“ Eine solche Gelegenheit fand sich in dieser Woche bei der Beratung des Marineetat in der Budgetkommission des Reichstags, obwohl freilich auch hier der zunächst leidende Teil der Staatssekretäre v. Tirpitz war, der angesichts der oppositionellen Haltung des Zentrums sogar mit dem Rücktritt drohte. Nun meinen freilich diejenigen, welche hinter die Kulissen schauen, daß man das Verhalten des Zentrums nicht ganz so tragisch zu nehmen braucht und daß es insbesondere sehr fraglich sei, ob diese oppositionelle Stimmung auch gegenüber der kommenden Militärvorlage vorhalten werde, der, ebenso wie der Kaiser in seiner Königsberger Rede, auch Herr v. Bethmann-Sollweg in seiner beim Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrats gehaltenen Ansprache eine sehr warme Empfehlung gewidmet hat.

Angesichts der schweren Opfer, welche dem deutschen Volke durch diese neue Verleumdung seiner „Schimärenwehr“ auferlegt werden sollen, ist es um so erfreulicher, daß, wenn auch nicht durch bindende Abmachungen, so doch durch eine freilich bedingte grundsätzliche Übereinstimmung dem deutsch-englischen Flottenwettstreit ein Ende bereitet wird. Die Auf-

nahme, welche die in der Budgetkommission abgegebene Erklärung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts über die Flottenstandardziffer 10 zu 16 jenseits des Kanals gefunden hat, läßt erkennen, daß die vernünftigen Politiker des Inselreiches ein Haar in der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik gefunden haben und daß man auch dort einen Fortgang der im vorigen Jahre eingeleiteten Verständigungsaktion herbeiführt. Ob es dabei zu positiven Abmachungen, die sich ja im wesentlichen nur auf die kolonialpolitischen Fragen erstrecken könnten, kommen wird, muß füglich in aller Geduld abgewartet werden, aber ein Nachlassen der Spannung kann immerhin schon jetzt festgestellt werden.

Das Gleiche läßt sich in bezug auf die lange Zeit hindurch so gespannten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland sagen, die dank der Mission des Prinzen Sosenlohe eine außerordentliche Besserung aufzuweisen haben. Mag auch die Aufklärung des offiziellen Wiener „Fremdenblattes“, daß „die Quellen des Zwistes endgültig verschüttet“ sind, etwas optimistisch sein, da die erhoffte Demobilisierung noch immer nicht erfolgt ist, so bedeutet doch die ungewissenhaft erfolgte Entspannung zugleich einen bedeutsamen Faktor für die noch immer der Lösung harrende Balkankrise, deren größte Gefahr bisher in dem österreichisch-russischen Gegensatz lag. Aus dem Balkankriegschaos ist unterdessen noch keine Entscheidung erfolgt, denn es scheint, daß die aus Konstantinopel gemeldeten glänzenden Siege der Türken und die aus Sofia gemeldeten ebenso glänzenden Siege der Bulgaren einander ausgleichen.

Ganz ähnliche Doppelsiege werden auch aus dem Lande der arabischen Revolutionen, aus Mexiko, gemeldet, wo Herr Diaz, der Neffe des früheren Präsidenten, sich etwas frühzeitig zum Nachfolger Maderos hat anrufen lassen, der die schiefe Gewohnheit des Regierens nicht ohne blutigen Widerstand aufgeben will. Eine ganz unerwartete Revolution hat auch im Lande der aufgehenden Sonne, in Japan, dem bisherigen Regime, dem Kabinet Katsura, ein jähes Ende bereitet, und ob das neue Kabinet Katsura imstande sein wird, der oppositionellen Stimmung im Lande, die sich besonders gegen das wachsende Militärbudget richtet, Einhalt zu gebieten und die angekündigte Politik der Verständigung durchzuführen, das werden wohl schon die nächsten Tage zeigen.

Deutsches Reich.

Das liberale Wahlbündnis für Brandenburg. Zwischen der fortschrittlichen und der nationalliberalen Parteileitung in der Provinz Brandenburg ist nunmehr für die Landtagswahlen ein endgültiges Abkommen geschlossen worden. Demzufolge führen beide Parteien den Wahlkampf in allen Wahlkreisen der Provinz gemeinschaftlich bis auf den Kreis Brandenburg-Bellower-Land. In dem jede Partei sich die freie und selbständige Entscheidung vorbehält. Beide Parteien sind verpflichtet, mit keiner anderen Partei ohne Zustimmung der beiderseitigen Parteileitungen irgendwelche Wahlabmachungen zu treffen. Jede Partei bleibt in der Nominierung der Kandidaten völlig frei und hat der verbündeten Partei nur nach-

zuweisen, daß der aufgestellte Kandidat auf dem Boden des Programms der präsentationsberechtigten Partei steht. Das Abkommen ist seitens der fortschrittlichen Parteileitung von dem Herrn Stadtv. Bergmann (Charlottenburg), für die nationalliberale Leitung von Herrn Prof. Dr. Leibig (Wilmsdorf) unterzeichnet worden.

sh. Das Luftschiff in der Heraldik. Das leibbare Luftschiff bringt jetzt auch in die Heraldik ein. Nicht nur die Fahnen der Vergangenheit und andere Embleme aus alter Zeit werden in den Wappen figurieren, auch die Errungenschaften der neuesten Zeit kommen als Wappenfiguren an die Reihe. Das Industriezeitalter, in der Nähe von Elberfeld besessene Leichlingen wird den Ruhm beanspruchen können, als erste Stadt ein Luftschiff in ihr Wappen aufgenommen zu haben. Bisher hat die Gemeinde ein Wappen noch nicht geführt. Als vor einiger Zeit ein diesbezüglicher Wunsch aufgetaucht, wurde Professor Hildebrand beauftragt, einen Entwurf zu liefern. Er löste seine Aufgabe in recht origineller Weise. Er knüpfte an alte Stadtsiegel an und schuf danach einen Entwurf, der u. a. im blauen Felde ein silbernes Luftschiff zeigt, und zwar nach dem Typ des Fliegers Erbsch, der hier den Ballon konstruierte, mit dem er dann seine Todesfahrt antrat. Vorläufig hat noch die Stadtverordnetenversammlung den Entwurf zu genehmigen, worauf noch die Erlaubnis des Heraldiksamtes in Berlin zur Führung des Stadtwappens eingeholt ist.

Die sogenannte „deutsch-englische Ausstellung“ in London. Über die von London verordnete Nachricht über eine deutsch-englische Ausstellung im Kristallpalast macht die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie im Anschluß an ihre vorjährigen Mitteilungen erneut darauf aufmerksam, daß gegenüber diesem rein privaten Geschäftsunternehmen den deutschen Interessenten die größte Zurückhaltung zu empfehlen ist.

Eine Akademie für kommunale Verwaltungen in München? Das Kollegium der Münchener Gemeindebevollmächtigten hat einen sozialdemokratischen Antrag auf Schaffung einer Akademie für kommunale Verwaltung nach längerer, meist dagegen gerichteter Debatte dem Magistrat zur weiteren Instruktion überwiesen.

Konferenz für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung. Der geschäftsführende Ausschuss der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung hat beschlossen, Anfang März d. J. in Berlin die „Erste deutsche Konferenz für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung“ zu veranstalten. Als Vorträge sind bis jetzt in Aussicht genommen: „Ziele und Aufgaben der Vereinigung“, „Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung als staatsbürgerliche Aufgabe und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft“, „Der Heeresdienst als Erzieher für den Staat“, „Die Behandlung von Gegenwartsfragen im Geschichtsunterricht“, „Staatsbürgerkunde an den Universitäten“, und „Die Presse als staatsbürgerliche Erziehungsmittel“. Berichtsführer werden sein: Seminardirektor Bar. Delig, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Bernhardt-Berlin, Universitätsprofessor Dr. Hanns Dorn-München, Universitätsprofessor Dr. Heinrich Rauber-Breg. Chefredakteur Dr. Roltath-Berlin, Vorsitzender des Vereins Berliner Presse.

Das Jahrbuch der preussischen Zollverwaltung ist soeben zum erstenmal im Verlag von Frommisch u. Sohn in Berlin erschienen. Die sorgfältige Bearbeitung, die ihm das Bureau des kgl. preuss. Finanzministeriums angedeihen ließ, macht das Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk, enthält es doch außer den üblichen Kalendarien, Notizen, Merkmalen usw. besondere Einrichtungen dieser Art für den Dienstgebrauch der Zollbeamten, ferner die wichtigsten Zollbestimmungen, die ebenso wie die statistischen und die Notizen über Post und Eisenbahn sowie Münzen, Maße und Gewichte

Ein neues Riesentheater in Paris.

Paris, 12. Februar.

Am 8. April wird mit einer Glanzvorstellung von Verlog „Venvenuto Cellini“ das neue Opernhaus der Champs-Élysées und nahezu am gleichen Tage mit Kistemöckers „L'Écluse“ das im selben Kolossalgebäude untergebrachte Komödienhaus Palais-Théâtre eröffnet werden. Die große Oper, die in ihrem Prachtbau des Architekten Gairolat trotz großer staatlicher Subvention keine freie künstlerische Tat mehr zu erlauben scheint, da ihr veralteter Apparat modernen Erfordernissen nicht mehr entspricht, wird eine gefährliche Konkurrenz erleben sehen. Gabriel Astruc, einer der tüchtigsten Intendanten, der die „Pariser Saison“ erfand, mit der Dresdener Oper die „Salomé“ von Richard Strauss zu spielen wagte, d'Annunzio und Verhaeren zu Wort kommen ließ, mit dem russischen Ballett bekannt machte, von Wein-gartner Verthovens Sinfonien dirigieren ließ usw., hat das Kunststück fertiggebracht, das nötige Kapital für den ersten größeren Theaterneubau seit 50 Jahren aufzutreiben. Das letzte Bühnenhaus, das in Paris errichtet wurde, notgedrungen, nach dem Brandunglück, war die in kleineren Dimensionen ausgeführte Opéra Comique, deren Bau auf 1250 Quadratmeter 7 Jahre und 9 Millionen Franken beanspruchte; Astruc, der internationale Erfahrungen besitzt, baute 3220 Quadratmeter Terrain, brauchte genau 2 Jahre und nur 3½ Millionen Franken!

Wir haben sowohl die neue Oper wie das neue Komödienhaus besichtigen können und glauben gern, daß die Eröff-

nung für das an Bequemlichkeit in den Theatern nicht gewöhnliche Paris eine „Sensation“ werden wird. Auch vor die Theater von Stuttgart, Kassel, Wiesbaden, München, Köln usw. kennt, wird zugeben, daß die jüngsten Errungenschaften der Bühnentechnik hier mit viel Verständnis zur Anwendung gelangt sind. Auf äußeren Prunk wurde Verzicht geleistet, nicht auf Kunst und Geschmack. Die Architekten wie die zur Ausfühung herangezogenen Künstler werden scharfer Kritik entgegengehen, da sie von allem Herkömmlichen abgewichen sind. Die Hauptfront erhebt sich mächtig und kalt, ein Fries in strenger hellenischer Binnensführung, die drei Eingänge etwas niedrig und gedrückt, darüber dreiteilig, merkwürdig angeordnete Fenster und ein Frontalfries von 4 Meter Höhe und 16 Meter Länge, von Bourdelle, Rodins Flügelskulptur, mit ungestümmen Relief originell und symbolisierend in grauen, französischen Marmor gehauen. Auch die Eckfronten hat Bourdelle mit seinen archaischen Reliefs geschmückt. „Komödie“, „Tragödie“, „Musik“, „Tanz“, „Architektur“ und „Skulptur“: Bourdelle „sucht in Stein auch Farbe und Rhythmus auszudrücken“ — seine Bewunderer sagen, daß er ein Neuerer von Genie ist. Beim Betreten des Gebäudes kommt man zunächst in ein von mächtigen, unbewachsenen Säulen getragenes Atrium, das in seinen niedrigen Proportionen recht gut wirkt und die architektonisch interessante Aufgabe löst, über sich den Zuschauerraum der Komödie für 800 Personen in zwei Rängen und darüber noch einen Saal für Kunstausstellungen zu tragen.

Der Zuschauerraum der Oper faßt 2000 Sitze; er ist unbestreitbar eine der kühnsten und eindrucksvollsten baumeister-

lichen Taten, die seit langem in Frankreich zu verzeichnen waren. Man glaubt in einem völlig kreisrunden, enormen Kuppelsaal zu sein, so geschickt ist die Bühne als Segment, schritt eingegliedert; darüber weg steht sich einbüchelnd der Deckenrahmen fort. Ein Haus, in dem das Atmen gestillt ist! Nicht in die Wände eingelassene Säulen tragen die vier Ränge und die Kuppel, von der kein Kronleuchter herabhängt, sondern aus einer matt-verglasten, in Bronze gefärbten Rosette weiches Licht herunterströmt; im ganzen Hause ist kein freies Licht zu sehen, in Logen und Rängen liegen die Glühlampen hinter mildernden Verglasungen in der Decke. Alle sehr breiten Fantonsils und Brüstungen sowie die Logenauskleidung und die Wände weisen dieselbe, dem Auge wohl-tuende, mandelfarbene Seide auf; grauer, gespreckelter Marmor bedeckt die Säulen und bildet den Rahmen des ganz neuartigen Vorhangs, der nicht bemalt ist, sondern aus silber-durchwobenem, das Licht sanft reflektierendem Stoff besteht. Der Hauptismus des imponierend hohen Raumes sind die Decken-Rundgemälde von Maurice Denis, äußerst modern, aber wohl in den Farben wie ein Gobelin. Denis ist der Abgott einer kleinen Kunstgemeinde, unerbittlich der großen Menge, die dem ewig Suchenden und Tastenden nicht zu folgen vermag; er selbst bezeichnet sich als ein „Primitiver“, der sich immer wieder gezwungen sieht, trotz all seiner modernen Technik zurückzuführen zur Naivität des Mittelalters, um nicht in die Manieriertheit der akademischen Erziehung zu verfallen. Der Künstler, dessen hohe Begabung sich nicht bestreiten läßt, hat große Vorliebe für mythische Themen. Sein Plafondgemälde, die umfangreichste seiner bisherigen Arbeiten, weiß als Meisterstück Pariser

diesem Buch auch einen gewissen allgemeinen Charakter geben. Der Zollbeamte findet darin alles, was er wissen muß und wissen will, mit anderen Worten: die Dienstverhältnisse, Beförderung, Gehalt, Umzug- und Reisekosten, Pensionierung usw. ferner ausführliche Mitteilungen über die Organisation der Zollverwaltung, eine Sammlungs- (Ämter- und Beamtenverzeichnis), eine Rangliste der höheren und mittleren Beamten bis zum Zollsekretär abwärts, sowie die Zollstellen und Zollsupernumerare. Ein gründlich bearbeitetes Handbuch, das sich zweifellos innerhalb der Zollverwaltung und darüber hinaus viele Freunde erwerben wird.

Heer und Flotte.

Prinz Adalberts Urlaub. Der dem Prinzen Adalbert von Preußen bewilligte Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit ist auf zwei Monate bemessen. Der Prinz wird den Urlaub in St. Moritz, Tirol und dem südlichen Deutschland verbringen.

Ausland.

Frankreich.

Lépine's Rücktritt. Paris, 14. Februar. Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß Polizeipräsident Lépine demnächst zurücktreten werde, wird nunmehr halbamtlich bestätigt. Lépine, der seit 1893 mit einer zweijährigen Unterbrechung, wo er Generalgouverneur von Algerien war, an der Spitze der Polizeipräfektur steht und sich bei den Pariser großer Beliebtheit erfreut, wird am 23. März dieses Jahres in den Ruhestand treten.

Amerika.

Zur Trufbekämpfung in Amerika. Trenton (New Jersey), 13. Februar. (Meuter.) Der Senat des Staates New Jersey hat alle von Woodrow Wilson befürworteten Antitrust-Gesetze angenommen. Die Vorlagen werden in der nächsten Woche vor das Abgeordnetenhaus kommen.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Piesbadener Tagblattes“.

— Berlin, 14. Februar.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Kraetzke.

Präsident Dr. Kaasch eröffnet die Sitzung um 1.18 Uhr.

Die zweite Beratung zum

Etat für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung

wird fortgesetzt.

Abg. Raden (Zentr.): Wir können der Postverwaltung bei gerechter Verteilung die Anerkennung nicht versagen, daß sie den stich steigenden Anforderungen des Postverkehrs gerecht zu werden bemüht gewesen ist. Trotzdem haben wir noch verheißene Wünsche; so u. a., daß die bisher von den Telephoninspektoren für die Aufgabe von Telegrammen erhobene Gebühr in Wegfall kommt. Wir wünschen ferner die

Einführung von Postreklamations

zur Förderung des postalischen Verkehrs, vermehrte Aufstellung von Briefmarkenautomaten und eine Reform der Fernsprechkabellen, die wir schon wiederholt angeregt haben. Die Postverwaltung hat im Handel und Verkehr die Pflicht, für genügend zahlreiche Telephonlinien zu sorgen. Postlagernde Briefe erfordern besondere Gebühren. Bei der Vergütung von Briefungen sollte man den Mittelstand und den kleinen Handwerker mehr berücksichtigen. Eine Verminderung des Schreibpreises wäre erwünscht. Für die Lösung des Postagenstandes müßte mehr getan werden. Die Beförderungsverhältnisse der höheren Postbeamten lassen sehr zu wünschen übrig; hier muß Remedur geschaffen werden. Wir stimmen auch der diesbezüglichen Kommissionsresolution zu, wie auch der Resolution bezüglich der Wiederholung der Post- und Telegraphensekretärprüfung. Die geistigen Anforderungen des Staatssekretärs Rühl über die Gehaltsfrage treffen nicht zu. Ich muß gegen die Ausföhrungen des Staatssekretärs von meiner Partei aus Protest erheben. (Bravo! im Zentrum.) Es handelt sich bei den Kommissionsbeschlüssen nicht um eine Änderung der Gehälter, sondern um des Zulage-system. Wir halten es für eine Staatsnotwendigkeit, den berechtigten Klagen der unteren und mittleren Beamten nachzukommen, im Interesse der Sicherung unseres Vaterlandes. Die Gehälter der Postboten wollen wir um 10 Prozent erhöhen, aber auch die der Postassistenten und der gehobenen Unterbeamten. Der Resolution auf Einführung von Zulagezulagen für die Reichspostbeamten stimmen wir gleichzeitig zu. Auch die Wünsche der Telegraphenarbeiter müssen berücksichtigt werden. Postassistenten müssen unentgeltliche Vertretungen in Krankheitsfällen bekommen. Die Tarifermäßigung für Fernselegramme wünschen wir, damit

die Post als Institution für Handel und Verkehr

Rutzen und Vorteil bringt. (Beifall.)

auf, wie er segnend den Ozeal emporhebt. Verwirrend wirkt das Gestaltengemenge, das den Galschritter umgibt: die Bakure, die Sieglinde vor Botans bösem Auge zittert, Ranon, die schöne Helena, Psyche, Melisande, Kriadne und Wijnski — das mittlere Triptichon sollte das gesamte lyrische Drama verkörpern, Wagner, Verlog, Franz, Debussy, Dukas, Massenet, Charpentier usw. vereinigen: Dies Unterfangen berührt kindlich und wird nur durch die Dornen der Farben erträglich. Auch die drei anderen Triptichons „Oper“ (Verjailles mit Figuren Monteverdes, Lullis, Gluck, Rameau, Mozart, Weber usw.), „Tanz“ (Wachanten in einer Jypresse- und Pinienlandschaft, rosa, orange, mauve...) und „Sinfonie“ (stilisierte Wälder, stilisierte Engel: Bachs Messe, Beethovens „Requie“, Schumanns „Karnaval“...) berühren fesseln in der aneddotischen Auffassung. Am besten sind vier Medaillons „Choral“, „Orgel“, „Orchester“ und „Solisten“, weil unheimlich harmonisch und poetisch in der Zeichnung wie in der Farbengebung. Diese Panneau von Maurice Denis werden viel diskutiert werden. Das „Foyer de la Danse“ nach dem Muster der Großen Oper für Zwischenaktbesuche der Habitués bei den Ballettstars bestimmt, wird eine noch nicht angebrachte Banddecoration von Mme. Karval „Ein Tag bei Daphnis und Chloé“ enthalten, das Foyer des Publikums mit Fresken von Bourdelle, das Damenboudoir mit Blumen-decoration von Lebasque und eine Herrenbar mit Karikaturen von Sem versehen sein.

Kraetzke trifft eine sehr praktische, neue Einrichtung: die Theaterbesucher werden sich kaum der vier breitauffliegenden Treppen, sondern der sieben Aufzüge bedienen. Sobald sie den Gang ihres Ranges betreten, nehmen ihnen Kammer-

Staatssekretär des Reichshofamts Rühl: Auf Beschluß des Reichstags ist hinsichtlich der Anwendung des Besoldungsgesetzes ausdrücklich bestimmt, daß als Zulagen bewilligt werden dürfen: Funktionszulagen an solche Beamte, die durch die Art ihrer Beschäftigung aus den Reizen der gleichgestellten Beamten herausgehoben sind. Dies trifft zu beim zweiten Direktor des Reichsversicherungsamtes. Ganz anders liegt es bei denjenigen Erhöhungen von Bezügen, die sich als Gehaltsverhöhung im allgemeinen darstellen. Diese Zulagen sollten nach der früheren Meinung des Reichstags nur durch Änderung des Besoldungsgesetzes eingeführt werden können. Zwischen beiden Arten von Zulagen besteht eine derartige fundamentale Verschiedenheit, die meine Haltung vollberechtigt erscheinen läßt.

Staatssekretär Kraetzke: Der Vordrucker hat den Wunsch ausgesprochen, daß wir uns mit der Schaffung von Postreklamations befassen mögen. Seit Anfang vorigen Jahres sind wir mit dieser Frage beschäftigt. Wir werden alsbald mit den süddeutschen Postverwaltungen ins Einvernehmen kommen. In der

Aufstellung der Briefmarkenautomaten

gehen wir rüstig vorwärts. Ich hoffe auch, daß die Maschinen zur Beförderung und Stempelung von Briefkästen in demnächstigen Maße in Betrieb gesetzt werden können. Die Postverwaltung ist dauernd bemüht, für eine genügend große Anzahl von Fernsprechkabellen zu sorgen. Da die Kosten für eine oberirdische Leitung aber sehr groß sind — so kostet z. B. eine oberirdische Leitung von Berlin nach Köln über 300 000 M. — so haben wir mit der Leitung unterirdischer Kabel begonnen, die 50 Leitungen enthalten. Für die Leistungsfähigkeit der Kabel besitzen wir eine Garantie, so daß, sobald diese unterirdischen Kabel fertiggestellt sind, wir vorläufig mit keiner neuen Forderung an den Reichstag heranzutreten brauchen. Mit dem Klemmenten in den Telephonbüchern und auf den Briefblättern in den Postanstalten habe ich seine guten Erfahrungen gemacht. Ich bekomme jetzt von allen Seiten Beifall. (Heiterkeit.) Am meisten freuen darüber die Geschäftsleute, wenn sie ihre notwendigen Geschäfte in der Post verrichten (Große Heiterkeit) und dabei die Reflektoren ihrer Kontierung vor Augen haben.

Mit der Einführung der Automaten haben wir meist gute Erfahrungen gemacht.

Den Privatgesellschaften, die Apparate für den Anschluß an das Fernsprechnetz liefern, kommen wir möglichst weit entgegen. Klagen, daß wir ihnen gegenüber voreingenommen sind, sind unberechtigt. Wenn der andere Gesellschaften der Reichspostverwaltung die Apparate billiger liefern als jene, so kann man uns daraus keinen Vorwurf machen. Bezüglich der Konsumverträge stehe ich auf dem Standpunkt, daß der Vertrieb von Zugarten aus geschlossen bleibt. Hinsichtlich des Telegraphenverkehrs in den Kolonien ist es nicht richtig, daß unsere Kolonien noch immer schlechter gestellt sind als in englischen Kolonien, welche direkten Nachrichtenverkehr mit der Heimat haben. Wir legen großen Wert darauf, daß die gesamten Kolonien in Afrika ungedünnt Nachrichten erhalten, unabhängig vom Ausland. Deshalb ist die Einrichtung getroffen, daß vom Wolff-Bureau Depeschen gegen eine sehr geringe Tage von 60 bis 70 Pf. befördert werden, während sonst die Gebühr 2 bis 3 M. beträgt. (Bravo!) Die Beförderung von Geschäftspapieren der Krankenkassen soll nicht anders gehandhabt werden, als die der Versicherungsgesellschaften, so lang eine affixe Korrespondenz in diesen Briefen nicht enthalten ist. Eine diesbezügliche ausdrückliche Bestimmung wird in die Postordnung eingefügt werden.

Abg. Beck-Heibelberg (natl.): Die Postverwaltung würde viel kleiner zur Bewältigung des ganzen Etats gelangen, wenn sie unseren jahrelangen dringenden Wünschen zur Aufbesserung der Beamtengehälter mehr entgegenkommen würde. Die weitgehende Mäßigung hierüber muß befehligt werden.

Abg. Dertel (kons.): Der gegenwärtige Postetat ist ein Spiegelbild unserer guten wirtschaftlichen Entwicklung und auch zum Teil unserer Reichsfinanzreform. (Lachen links; sehr richtig! rechts.) Der Etat ist umfänglich und vorsichtig aufgestellt. Er kann sich sehen lassen, wie überhaupt die Postverwaltung gegenüber dem Ausland sich sehen lassen kann. Allen Wünschen nachzukommen, ist natürlich dem Staatssekretär nicht möglich. Die Haltung des Staatssekretärs den Sozialdemokraten gegenüber halten wir für richtig.

Für Anhänger einer revolutionären Partei ist in der Verwaltung kein Platz.

(Große Lachen links; sehr richtig! rechts.) Den höheren Beamten muß die Möglichkeit des weiteren Aufstiegs gegeben werden. Wir treten ebenfalls für die Zulassung der Wiederholung der Sekretärprüfung ein. Gegen die zahlreiche Einstellung der Postgehilfen müssen wir uns wenden. Den Männern und künftigen Familienvätern wird die Stellung dadurch wahrgenommen. Wenn die Vorlagen des Staatssekretärs richtig sind, daß es sich bei den in der Kommission beschlossenen Zulagen um eine

verschleierte Besoldungsverhöhung

handelt, so werden wir uns auf die Dauer einer Änderung des Besoldungsgesetzes nicht widersetzen können. Wir bitten die Regierung, ihre Erwägungen über diese Zulage zu beschleunigen.

ienere die Garderobe ab; jeder Platz hat dieselbe Garderobenanmer. Keinem Angestellten ist erlaubt, Trinkgeld anzunehmen, bei Strafe sofortiger Entlassung. Viele Türen, breite Gänge gestatten es, das ganze Haus in drei Minuten zu durchqueren. Prospektumloggen gibt es nicht; 500 Orchesteranten stiegen amphotralisch auf, so Seiten befinden sich acht sogenannte Baignoire-Logen und die Poutouils der sogenannten „Corbeille“, besonders bevorzugt von Damen, die ihre Toilette ins schönste Licht rücken wollen, wie in der Großen Oper! Die fünf mittleren Logen des ersten Ranges können zu einer einzigen für den Staatschef erweitert werden. Auch im zweiten und dritten Rang sind die Sessel so breit wie im Parkett. Der Orchesterraum liegt wie in Bayreuth tief, eine große Orgel zeigt über der Bühne ihre silbernen Pfeifen. Im Bühnenraum, der mit seinen 42 Meter Höhe, 20 Meter Tiefe und 32 Meter Breite sehr imponierend wirkt, bemerkt der Kenner, wie wertvoll für die Franzosen die deutschen technischen Einrichtungen waren: das ganze eiserne Gerüst mit allen elektrischen und hydraulischen Versorgungs- und Beleuchtungsanlagen hält sich an berühmte deutsche Muster, ebenso die eigene Krananlage der beiden Theater. Der billige Preis des Rohbaus ist der neuen Konstruktion, die nur Eisengestänge verwendet, leicht und doch sicher aufbaut, zu verdanken; Architekt Bouvard und Ingenieur Wilson haben mutig mit der alten französischen Routine gebrochen. Wichtig ist auch, daß diesmal allen Geboten der Hygiene gehorcht wurde; die Antiseptikologen der Aristinnen, die auf den Boulevards schmutzige und eng zu sein pflegen, ähneln fast modernen Spitzgimmern mit den weisklarierten Wänden und veredelten Toilettevorrichtungen — wiederum ganz wie in

damit bald etwas Greifbares zustande kommt. Mit leeren Händen können wir nicht wieder vor die Öffentlichkeit treten, nachdem wir dreimal einmütig unsere Forderungen erhoben haben, deren innere Berechtigung nicht bestritten werden kann. Die Streichung der Otmarszulage würde das Vertrauen der Beamenschaft zur Reichspostverwaltung lebhaft erschüttern. Um dem Zentrum die Möglichkeit zu geben, zuzustimmen, und dieser Zulage den Namen und auch den politischen Charakter zu nehmen, beantragen wir, sie auch auf Uffah-Rothringen auszuheben. Dadurch wird die Möglichkeit eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien gegeben, die in wenigen Wochen geheimerisch an uns herantritt.

Abg. Kopsch (Bpt.): Anlässlich der Tatsache, daß die Postverwaltung ganz ansehnlich hohe Überschüsse erzielt, sollte sich die Verwaltung den in dieser Hinsicht gewünschten Reformen nicht verschließen.

Das Straßporto wird vielfach für zu hoch erachtet.

Es ist nicht geeignet, den Verkehr zu fördern. Für Drucksendungen im Ortsverkehr sollte ein geringeres Porto möglich sein. Die Handelskreise wünschen auch eine Ausdehnung des Brieftelegraphenwesens und die Herabsetzung der Telegrammgebühren für abgekürzte Telegramme. Wir verlangen, daß den Postbeamten volle Freiheit bezüglich ihrer Beschäftigung und ihrer Betätigung gewährt wird. Das Vertrauen der unteren Klassen der Postbeamten zur Verwaltung muß gestärkt und gefördert werden durch Anerkennung und Wohlwollen seitens der vorgesetzten Behörden. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag, 11 Uhr, verlegt. — Schluß 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

8 Berlin, 14. Februar.

Bei der fortgesetzten zweiten Beratung zum

Etat der direkten Steuern

führt Finanzminister Dr. Lenge aus: Das Steuergesetz liegt seit über einem Jahr in den Händen des Hauses. Trotz der eifrigen Arbeit des Hauses und der Kommission habe ich nicht den Eindruck, als ob die Herren an der Verabschiedung des Gesetzes wesentlich interessiert wären. Mir liegt außerordentlich viel daran, das Gesetz zu verabschieden. Es enthält wesentliche Vorzüge gegenüber dem bisherigen Gesetz und ist auch gerechter aufgebaut in seiner Norm, wie die Kommission das Gesetz geklärt, indem die Steuerzuschläge nach drei Jahren fortfallen sollen.

Das Gesetz ist für die Regierung unannehmbar.

Um nicht als gewinnfälliger Finanzminister zu erscheinen, erklärte ich, daß ich für den Fiskus auf ein Mehraufkommen gegenüber dem bisherigen Gesetz verzichten würde. Wir können jedenfalls die 73 Millionen, die die Steuerzuschläge ergeben, nicht entbehren.

Abg. Friedberg (natl.): Auf die gesamte Finanzlage ging der Minister nicht ein. Angesichts der Höhe der Ausgleichsfonds können wir die Steuerzuschläge in absehbarer Zeit entbehren, wir wollen deshalb den Steuergebern keine unnötigen Lasten auferlegen.

Finanzminister Dr. Lenge: Es ist absolut nicht angängig und würde eine große Gefahr in sich bergen, wenn wir den Ausfall, der durch den Fortfall der Zuschläge entsteht, aus den Ausgleichsfonds decken. Die Ausgleichsfonds dürfen nicht zu dauernden Ausgaben verwendet werden.

Abg. Bachmiste (Bpt.): Der Finanzminister widerlegte die Ausführungen des Abg. Friedberg leinendwegs.

Die Zuschläge können nicht aufricht erhalten werden, wo wir derart hohe Summen aus den laufenden Mitteln erzielen.

Wir werden, wenn die Quodifizierung eingeführt ist, aufbringen, was notwendig ist. Das Abgeordnetenhaus hat den dringenden Wunsch, daß der Finanzminister uns den Etat bereits vor Weihnachten vorlegt, damit wir im Dezember schon die erste Lesung vornehmen können.

Abg. Freiber v. Nidtsch (kons.): Wir wünschen ein Zustandekommen des Gesetzes und glauben, daß das Gesetz, wie es von der Kommission beschlossen worden ist, erhebliche Mehreinnahmen bringt.

Abg. Ströbel (Soz.): Die Zuschläge sollten bei kleinen und mittleren Einkommen beseitigt und bei hohen beibehalten werden. Das Steuergesetz wird nur deshalb verschleppt, weil man akquirieren will, was aus der Umsatzsteuer wird. Die Konfessionen wollen selbst nichts zahlen und sich, falls sie herangezogen werden, bei der Einkommensteuer schadlos halten. Die feststehende Steuerpolitik verdrängt dem elendsten aller Wahlsysteme ihre beschämende Gültigkeit.

Vizepräsident Dr. Forst ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Herold (Zentr.): Die Beschlüsse der Kommission zum Steuergesetz enthalten Verbesserungen, beispielsweise das Kinderprivileg. Was die Zuschläge betrifft, so würde die Vorlage, die heute Zuschläge einführen sollte, keine Mehrheit finden. Es besteht eben in dieser Frage eine verschiedene Auffassung zwischen der Regierung und dem Hause. Das Abgeordnetenhaus vertritt immer in Steuer-

neuen deutschen Theatern. Gegen Feuergefahr und auch wegen der Nähe der Seine, gegen Überschwemmung sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Das künstlerische Programm ist zu umfangreich, um es hier ganz wiederzugeben; ein internationales Protokollkomitee weist die Namen der Königin von Belgien, vieler Großherzoginnen, Großfürstinnen und Prinzessinnen, des Grafen Gullen-Säfer, Morgans, Rothschilds usw. auf. Ernst van Dael, der Wagnerkennner, wird die Regie führen, als Kapellmeister werden genannt: Weingartner, Toscanini, Mengelberg, Cooper, Beecham usw., als Mitwirkende die ersten Solisten Bayreuths, Dresden, Bili Lehmann, Maria Barrientos, Lucienne Bréal, Chalapin, Marcour, Muratore usw., als Tänzerinnen: La Barabina, Pawlowa, Lote Fuller, Trouhanowa, dann Nijinsky, Diaghilew usw. Im Programm stehen Monteverdes „Orfeo“, Glucks „Orpheus“, Rameaus „Indes Galantes“, Mozarts „Figaros Hochzeit“, Strauss „Elektra“ und „Koselabaker“, sowie ab 1914 Wagners sämtliche Musikdramen.

Aber das zweite, eingebaute Schmuckstück, das Palais-Théâtre des Champs-Élysées, werden wir bei der Einführung ausführlicher berichten; dieselben praktischen Einrichtungen, noch etwas ultramodernere Ausgestaltung von Roussel, so ein farbenprächtiger Vorhang, schöne Beleuchtung, bequeme Pantheons, Salons mit Ausblick auf den Fluß und eine neuartige Bühne, dazu ein Repertoire der besten neueren Komödien, für die von Direktor Léon Poitrier eine Menge Stars engagiert wurden... das vornehmste Theaterleben von Paris soll von den Boulevards nach den Elysäischen Feldern, in das Viertel der Millionäre verlegt werden.

Carl Zahm.

fragen den sozialen Standpunkt, für die geringen Einkommen eine Ermäßigung eintreten zu lassen und die großen Einkommen härter anzufassen.

Abg. Freiherr v. Seelis (freisinn.): Ich wollte keineswegs dem Finanzminister einen Vorwurf daraus machen, daß das Steuergezet bisher nicht zustande kam. Ich bin im Prinzip für die Beibehaltung der Vorstände als Vorsitzende in der Veranlagungskommission. Nur wo sich Nachprüfungen auf Mängel ergeben, wird es notwendig sein, organisatorische Veränderungen bei der Veranlagung eintreten zu lassen.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Friedberg (natl.) schloß die allgemeine Besprechung.

In der Spezialdebatte trat Abg. Heine (natl.) für eine Vermehrung der Katastergeometerstellen ein.

Nach unwesentlicher Debatte der Abg. Delsas (Ept.) und Sauermann (Zentr.) ist der Etat erledigt.

Nächste Sitzung: Samstag 10 Uhr. Justizetat. — Schluß 5 Uhr.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

ab. Berlin, 13. Februar.

Die Tagesordnung des heutigen dritten Verhandlungstages des Deutschen Landwirtschaftsrats wies als erstes Thema auf „Die Organisation der deutschen Fleischversorgung“.

Die Referenten, v. Stockhausen (Berlin) und Oberbürgermeister v. Wagner (Münch.), legten gemeinsam eine Resolution vor, in der zur Abhilfe die Bildung und der Ausbau von Viehzucht- und Viehverwertungsgenossenschaften empfohlen werden, ferner langfristige Lieferungsverträge und Zusammenschluß der Fleischer in genossenschaftlichen Organisationen. Der erste Referent wandte sich entschieden dagegen, daß die Landwirtschaft an der Fleischsteuerung des letzten Jahres schuld gewesen sei. Selbst ein Bericht aus gegnerischem Lager habe zugegeben, daß die Schuld an der Dürre und an der Futtermittelknappheit lag. Der zweite Referent, Oberbürgermeister Wagner, empfahl vor allem die Bildung von ländlichen Produktgenossenschaften, als deren Abnehmer die Städte in Betracht kommen sollten. In der Diskussion bezeichnete es Ministerialrat v. Braun (München) als falsch, wenn man behauptet, daß die Übernahme der Fleischversorgung seitens der Städte einen Schritt zum sozialistischen Zukunftsplan bedeute. Die Städte hätten schon vieles im öffentlichen Interesse übernommen, ohne Schaden gelitten zu haben. Landesökonomierat Wedh (Münster) erklärte die Ursache der Fleischsteuerung in den hohen Preisen für Magerfleisch. — Das folgende Thema der Tagesordnung betraf die

„Wirtschaftliche und soziale Hebung der Landarbeiter“.

Hierzu lag folgende Resolution vor: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält die wirtschaftliche und soziale Hebung der Landarbeiter für eine der wichtigsten Aufgaben der landwirtschaftlichen Vertretungen und er empfiehlt, dieselbe auf jede Weise zu fördern, um einen ausreichenden Lebensstandard wieder heranzuziehen. Dies um so mehr, als in der Zunahme der ausländischen Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft bei gleichzeitiger steigender Landflucht eine ernste Gefahr für die gesamte Volkswirtschaft und die Ernährung des Volkes, namentlich für den Kriegsfall, erblickt werden muß und eine maßvolle Ausdehnung der Freizügigkeit auf jugendliche Arbeitskräfte vielfach notwendig ist.“ Nach kurzer Debatte wurden beide Resolutionen einstimmig angenommen. Vom Kaiser war ein Dankesgramm für die Glückwünsche anlässlich der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise eingegangen. Nach Entgegennahme einiger Berichte über Handelsgebräuche wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 14. Februar.

Es sind 29 Stadtverordnete anwesend.

Den Vorsitz führte Justizrat Dr. Alberti, der zunächst von einer Eingabe von Hausbesitzern Kenntnis gab, die eine anderweitige Regelung des Wasserzuges dahin vorschlägt, daß den einzelnen Verbrauchern Wasserzähler gesetzt werden, und dann das Wort

Bürgermeister Schäffing zu seiner

Etatrede

erhielt, in der dieser in etwa 20 Minuten geläufigen Ausführungen ein äußerst erschöpfendes und klares Bild des Etats der aufrichtigsten folgenden Versammlung vor Augen führte. Es sei hiermit versucht, in folgendem den wesentlichen Inhalt der interessantesten Darlegungen wiederzugeben:

Meine Herren! Sie haben gewünscht, so führte der Bürgermeister zunächst aus, den Vorschlag für das Jahr 1913 in einer Generaldebatte zu besprechen, bevor sich der Finanzvorschlag mit ihm befaßt hat. Der Magistrat ist diesem Wunsch nachgegeben und legt Ihnen hiermit den Vorschlag vor, der in der Ordentlichen Verwaltung in Einnahme und Ausgabe mit rund 12.829.499 M. abschließt, also gegen das Vorjahr eine Verwaltungskostensteigerung von rund 349.000 M. — fast die gleiche wie im Vorjahr — aufweist, die hinter der durchschnittlich berechneten Steigerung der Verwaltungskosten der letzten 10 Jahre immer noch um 50 Prozent zurückbleibt.

Es ist gelungen, das Budget ohne jede Steuererhöhung in Einnahme und Ausgabe auszugleichen;

es ist sogar möglich gewesen, innerhalb dieses Rahmens noch eine Ermäßigung der Umsatzsteuer um 1/2 Prozent zur Durchführung zu bringen.

Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als das Budget an keiner Stelle ein verschleiertes Defizit enthält, als im Gegenteil die Einnahmen und Ausgaben vorzüglich angepaßt sind, so daß bei normaler Entwicklung der Verhältnisse mit Sicherheit erwartet werden kann, daß diese Ansätze der Wirtschaft entsprechen werden.

Die Finanzpolitik, die den Magistrat bei der Aufstellung des Budgets leitete, entspricht dem erst kürzlich fast mit Einstimmigkeit gefaßten Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, bei der

100prozentigen Einkommensteuer,

wenn nur irgend möglich, beharren zu wollen. Die Gründe dieser Stellungnahme in der Einkommensteuerfrage sind bereits so oft und so oft erörtert worden, daß ich auf ihre Erörterung verzichten kann, zumal ich im Vorjahre ausreichend Gelegenheit genommen habe, der Einkommensteuerfrage zu gedenken. Nur an eines darf ich wohl erinnern. Es war in unseren Erörterungen, wie in den Vorbemerkungen zu dem Etat

1910, 1911 und 1912, viel die Rede von dem Staatsgezet vom 28. Mai 1909, das eine Steuernovelle in Aussicht gestellt hatte, die unserer Stadt eine Mehreinnahme von 1/2 Million gebracht hätte, ohne daß der 100-Prozent-Satz der Einkommensteuer verlassen zu werden brauchte, einfach durch Übertragung der Staatssteuer-Zuschläge auf die Gemeinden bzw. durch eine Verschärfung des Einkommensteuertarifs, der ab dann bis zu einer Maximalbelastung der höchsten Einkommen von 5 Prozent — statt bisher 4 Prozent — gegangen wäre und so den Mehrertrag zur Verfügung gestellt hätte, der uns über alle Verlegenheit hinweggeholfen und uns in den Stand gesetzt hätte, manch schöne Kultur Aufgabe zu erfüllen. Wir haben drei Jahre auf diesen Tarif gewartet und haben unsere ganze Finanzpolitik auf diesen Tarif eingerichtet, aber er kam nicht, und man kann nach den Erfahrungen der letzten Zeit sagen, daß er zunächst wohl überhaupt nicht kommen wird. Also mit dieser Aussicht wollen wir uns endgültig abfinden. Umsonst ist aber auch die Wartezeit auf diesen Tarif auch nicht gewesen; die einzelnen Ressorts haben gelernt, ihre finanziellen Sorgen nicht dem Magistrat allein zu überlassen, sondern selbst innerhalb ihrer Kreise für die äußerste Sparsamkeit zu sorgen, und es ist ja lediglich und in entscheidender Weise das Sparen gewesen, das uns in stand gesetzt hat, das Budget in dieser kritischen Zeit ohne Steuererhöhung zu halten.

Mit diesen allgemeinen Bemerkungen möchte ich mich diesmal begnügen und nun übergehen zu einer Erläuterung des vorliegenden Etats.

Die hier gegebene finanzielle Situation ist eine so unendlich einfache und klare, daß ich in der Lage bin, Sie Ihnen in wenigen Worten auseinanderzusetzen; ich gehe einfach aus von einer Vergleichung der Ansätze des vorliegenden Etats gegenüber den Ansätzen des Vorjahres und stelle zugleich fest, daß die zu lösende Aufgabe war, für die Deckung eines

Gesamt-Mehrbedarfs von 530.600 Mark

zu sorgen. Dieser Gesamt-Mehrbedarf setzt sich zusammen aus einem Mehrbedarf an persönlichen Kosten von 102.000 Mark, an sachlichen Kosten von 352.600 M. und an Minder-Einnahmen gegenüber dem Vorjahre von 76.000 M.

Zunächst die persönlichen Kosten; die Besoldungen und Ruhegehälter für die Beamten erfordern ein Mehr von 40.000 M.; hierunter befinden sich 15.000 M. für Zulagen infolge Aufrückens in höhere Gehaltsklassen, ferner eine geringe Erhöhung des Pensionsfonds um 19.000 M., während nur 6.000 M. auf das Konto neuer Stellen fallen; es handelt sich hier um vier Assistentenstellen beim Steuerbureau, das im Interesse einer gründlicheren Veranlagung umorganisiert werden soll, um eine Stelle bei der Gartenbauverwaltung, um eine am städtischen Amt und eine neue Stadtdienstelle. Zu diesen 40.000 M. persönlicher Kosten treten noch 62.000 M. für Besoldungen von Beiratspersonen und Schulärzten hinzu, und zwar 12.000 M. für Besoldungszulagen, 20.000 M. Mehrbedarf des Pensionsfonds, 6.000 M. für Erhöhung der Vergütung der Schulärzte und Schulgesundheitsärzte, und 24.000 M. für neue Stellen (9.000 M. für die Ärzte, 8.000 M. für die Mittelschulen und 7.000 M. für die Volksschulen). Wir kommen nun zu den sachlichen Kosten, die einen Mehrbedarf von 352.600 M. aufweisen. Auch hier kann ich Ihnen ebenso klar wie kurze Aufklärung geben. Da ist zunächst mit einem Mehr an Polizeikosten und Begleitkosten und für Unfallversicherung und Arbeiterpensionen von je 15.000 M., also im ganzen 45.000 M. zu rechnen, an denen nichts zu ändern ist; 20.000 M. erfordert mehr der Dispositionsfonds der Stadtverordneten, der damit immer noch zu gering bemessen ist; für den Anleihefonds ist ein Mehr an Zinsen von 185.000 M. erforderlich; auch hieran ist nichts zu ändern; gewiß werden durch die gänzliche Tilgung der Anleihen von 1879 und 1880 und der Anleihe für Erweiterung der Dohmeimer Straße nicht weniger wie 104.122 M. frei; dagegen erfordert aber die am 1. April 1912 zur Begebung gelangte Restanleihe von 1912 im Betrage von 6.150.000 M. für Verzinsung und Tilgung erstmalig 377.000 M., so daß die Differenz allein schon die Mehrforderung erklärt.

Gedenken wir nun noch des sehr gering bemessenen und das Notwendigste bedeckenden Mehrezuschusses zu den Museen, Gemäldesammlungen usw. von 8.000 M. und der vorgesehenen 10.000 Mark, die für die Beteiligung an der Bauausstellung in Leipzig in den Etat eingestellt sind, so bleiben zum Nachweis des Gesamt-Mehrbedarfs von 352.600 M. sachlichen Kosten nur noch 14.000 M. übrig, die sich in kleinen hier nicht weiter zu erörternden Beträgen auf sämtlichen Verwaltungsbereichen verteilen. Jedenfalls können Sie aus dieser summarischen Übersicht zweierlei erkennen, einmal, daß wir uns in den Mehrforderungen auf das Minimum beschränkt haben, und dann, daß es wohl kaum gefangen wird, hier noch irgend welche Ersparnisse und Abstriche zu machen.

Zu diesem Mehrbedarf an persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten (102.000 und 352.600) treten hinzu die schon erwähnten 76.000 M. Minder-Einnahmen, veranlaßt durch die vom Magistrat vorgeschlagene

Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent

mit 60.000 M. Einnahmefall, durch Minder-Einnahmen aus den Weinbergen mit 18.000 M. und aus dem Jagdsbezirk mit 3.000 M.

Insgesamt stellt sich hiernach der Mehrbedarf auf 530.600 Mark, und es war die Aufgabe, diesen Betrag zu decken. Bemerkenswert ist dabei noch, daß der Magistrat schon vor Feststellung dieses Mehrbedarfs eine beträchtliche Summe von Anforderungen aus dem Etat herausgeholt hatte.

Die Deckung konnte nun stattfinden: 1. durch eine Mehrablieferung der Wasser- und Lichtwerke gegenüber dem Vorjahr von 195.000 M.; 2. durch eine natürliche Steigerung der Steuern von 204.600 M.; 3. durch den Überschuß des „Wade-Platz“, der von nun an der Hauptverwaltung zur Verfügung steht, mit 17.000 M.; 4. durch eine Verminderung der Ausgaben der Hauptverwaltung, und zwar durch Wegfall der Kosten des Verkehrsbureaus im Betrag von 86.000 M., die in Zukunft aus der Kasse zu decken sind; ferner durch eine Verminderung der Kosten bei der Bauverwaltung im Betrag von 36.000 M. und 5. durch eine Mehreinnahme an Schulgeld im Betrag von 12.000 M.

Zunächst zu der Mehrablieferung der Wasser- und Lichtwerke, die einiger Erläuterung bedarf. Wie Sie aus dem Etat, Seite 48, erkennen, beträgt die Gesamtablieferung, die die Wasser- und Lichtwerke dem Etat zur Verfügung stellen, 1.958.000 M., d. h. gegen das Vorjahr ein Mehr von 195.000 Mark. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß in dieser

Summe aus früheren Jahren 335.000 M. fließen, die in Zukunft nicht wiederkehren.

Auch die Beteiligung unserer direkten Steuern bei der Deckung des Mehrbedarfs ist keine gerade unerfreuliche. Grundsteuer und Gewerbesteuer sind dabei, wie es sich bei den jetzigen Zeiten von selbst versteht, nur mit geringen Beträgen, je 10.000 M. beteiligt, dagegen konnte die Einkommensteuer mit einem Mehrbetrag von 140.000 M. eingestellt werden, bzw. mit einem Gesamtbetrag von 2.000.000 M.

In einer Stadt, die seit 2 Jahren mit einer Verminderung der Steueransätze zu rechnen hat — seit 1. April 1912 sind es beispielsweise ca. 900 Familien, die abgewandert sind — mag diese Erscheinung einer nicht unerheblichen Zunahme der Einkommensteuereinkünfte auffallend sein; ein genauer Vergleich der Ab- und Zugänge der Steuerpflichtigen seit 1. April 1912 gibt die Erklärung dahin, daß auf die eingetragene Verminderung um 900 Familien allein 732 Angehörige der beiden untersten Steuerklassen zu rechnen sind, die ein Einkommen von 600 bis 1200 M. besitzen; es handelt sich also im wesentlichen um Arbeiter und Bauhandwerker. Diese Erscheinung ist zweifellos eine außerordentlich unerfreuliche, sie zeigt, daß besonders der Baumarkt immer noch keine steigende Tendenz hat; Wiesbaden teilt hier das Schicksal vieler Städte, die nicht vorwiegend industriellen Charakter haben. Wollen Sie aber einmal Optimisten sein und selbst an dieser unerfreulichen Lage noch eine nicht unangenehme Seite entdecken, so können Sie das nur an der Tatsache, daß

der Zugang der besser Situierten im Steigen begriffen ist, was nicht in letzter Linie die Zunahme der Einkommensteuer trotz jener Abwanderung verursacht; ich stelle diese Tatsache fest, ohne weitere Reflexionen an sie zu knüpfen; jedenfalls wird es eine unserer wichtigsten Aufgaben in Zukunft sein, auf Mittel und Wege zu finden, die Zugangsverhältnisse einer Besserung entgegenzuführen.

Weitere Steuerbedeckungsmittel sind die Abgabe mit circa 11.000 M. (hauptsächlich infolge Mehreinnahme an Abgabe für von auswärts eingeführtes Bier und Malz), ferner die Hundesteuer mit 3300 M., die Wertzuwachssteuer mit 20.000 M., die Kanalbenutzungsgebühr mit 10.000 M.

Zu diesen Steuerbedeckungsmitteln im Gesamtbetrag von 204.600 M. und der Mehrablieferung der Wasser- und Lichtwerke im Betrag von 195.000 M. treten nun, wie ich schon erwähnte, noch hinzu eine Mehreinnahme an Schulgeld von 12.000 M., der Überschuß des „Wade-Platz“ mit 17.000 M., die Entlastung des Hauptfonds von den Kosten des Verkehrs-bureaus mit 86.000 M. (sie sind in Zukunft von der Bauverwaltung zu tragen) und eine Minderausgabe bei der Bauverwaltung von 36.000 M.

Der zum erstenmal erscheinende

Etat der Bauverwaltung

wurde in folgender Weise zur etatmäßigen Darstellung gebracht. Schon aus organisatorischen Gründen ergab sich die Notwendigkeit, die bereits im Besitz der Stadt befindlichen Bader-Einrichtungen mit dem Kaiser-Friedrich-Bad unter eine Verwaltung zu stellen. Das Schützenhofbad und Gemeindefbad, die seither unter der Krankenhausverwaltung standen, wurden mit den Kassebrauereibädern, die unter der Verwaltung des Maschinenbauamts standen, mit dem Kaiser-Friedrich-Bad in der Bäderverwaltung vereinigt, der außerdem noch unterstellt wurde der seither im Budget des Kanalbauamts erscheinende Thermalwasserleitung. Diese Maßnahmen rechtfertigen sich ohne weiteres.

Der gesamte Baderetat schließt mit der statischen Summe von 362.370 M. in Einnahme und Ausgabe ab.

Das Kaiser-Friedrich-Bad erfordert einen Zuschuß von 59.134 M.;

dieser Zuschuß entspricht dem Ergebnis der Rentabilitätsberechnung, die vor zwei Jahren aufgestellt wurde unter Annahme einer gewissen Besuchsziffer. Wir sind jedoch bei der Veranschlagung der Einnahmen noch um 20 Prozent hinter der Besuchsziffer jener Rentabilitätsberechnung zurückgeblieben, also von einer vorläufigen Vermessung der zu erwartenden Einnahmen ausgegangen. Wir werden der Entwicklung des Kaiser-Friedrich-Bades alle Aufmerksamkeit schenken und darauf bedacht sein, daß nicht zu hohe Personalkosten entstehen; wir haben auch in dem Wade-Platz ein neues nützliches, vorzüglich kalkulierendes und sehr erfahrenen Mann gewonnen, zu dem ich alles Vertrauen habe. Besonderen Dank will ich an dieser Stelle auch dem Ärzteverein gönnen, den wir in allen die Ärzte angehenden Fragen gehört haben; der Ärzteverein hat uns mit seinen Ratsschlüssen auf das eifrigste unterstützt und wird gewiß auch in Zukunft alles zur Förderung des Bades tun, das nicht in letzter Linie auf den dringenden Wunsch der Ärzte errichtet wurde. Eine Besichtigung des Bades durch Bäder- und Hochbaudeputation hat vor 14 Tagen stattgefunden; sie hat ergeben,

daß das Bad wohl am 25. März eröffnet

werden kann, vor allem aber, daß dieses Bad unter den Ausfallern der glänzendsten und besten werden wird, der wohl das Beste dabei, was bis jetzt in den Bädern- und Kurorten zur Verfügung der Heilungssuchenden gestellt worden ist. Wir haben auch dafür gesorgt, daß sofort mit der nötigen Kasse vorgegangen wird; der Magistrat hat 27.000 M. zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt; die Ärzte haben auf Kosten der Stadt und unter Veranlassung des Magistrats eine besondere Heilkur ausgearbeitet, an der besonders Sanitätsrat Dr. Friedländer der höchsten Anteil genommen hat. Ein besonderer mit den Ärzten vereinbarter Prospekt über Wiesbaden als Bade- und Kurort wird vom Verkehrsbureau bearbeitet, daneben noch ein Spezialprospekt über das Kaiser-Friedrich-Bad zum Massenerwerb in 30.000 Exemplaren. Die Organisation des Bades selbst ist nahezu vollendet, eine in nächster Woche noch stattfindende Sitzung der Bäderdeputation legt in dieser Richtung den Schlußstein. Die Badeordnung und der Baderarif befinden sich im Druck; der Tarif ist im Anschluß an die Tarife anderer Baderverwaltungen und unter Berücksichtigung der Preise, die hier im Durchschnitt für Bäder gefordert werden, aufgestellt worden. Inwieweit ist von der Bäderverwaltung alles geschehen, was geschehen konnte; hoffen wir, daß dieses Bad, das mit so großen Kosten errichtet wurde, die Erwartungen erfüllt, die auf dasselbe gesetzt werden.

Erdarbeiten will ich noch, daß auch das nimmermehr dem Verkehrsbureau unterstellte Kurtagbureau seinen eigenen Etat erhalten hat; es liefert den Ertrag der Kurtag nach Abzug der Kosten des Verkehrsbureaus und der Erhebungskosten an die Bauverwaltung ab. Interessieren dürfte es Sie, daß als

Prüfungsertrag der Kurtag 734.000 M. eingestellt

sind, das ist gegen die Veranschlagung des Vorjahres ein Plus von 38.000 M. Auf die wirtschaftlichen Ergebnisse des ablaufenden Jahres komme ich später.

Was bei Husten, Heiserkeit nehmen?

Bisher konnte man in der Hauptsache zwischen den einfachen Hustenzuckern ohne besonderen Effekt und den medikamentösen Mitteln wählen, die zwar stärker wirkten, aber oft schädliche Nebenwirkungen zeigten.

Eine Neuheit und wertvolle Verbesserung auf diesem Gebiete stellen die Coryfin-Bonbons dar. Sie entfalten nicht nur einen entzündungswidrigen, reizmildernden Einfluss auf die katarrhalisch erregten Schleimhäute, sondern hemmen auch nachweislich das Wachstum der Bakterien. Diese Erfolge erzielt werden ohne dass man unangenehme Nebenwirkungen mit in den Kauf nehmen muss.

Man verlange in den Apotheken und Drogerien die Originalschachteln zu M. 1,50 mit der gesetzlich geschützten Aufschrift:

Coryfin-Bonbons



Meine Konfirmanden-

— Machen Sie einen Versuch, Sie werden stets zufriedengestellt. —

und Kommunikanten-Schube und -Stiefel in Chevreaux, Boxkalf und Lackleder erfreuen sich alljährlich grosser Beliebtheit beim Publikum durch ihre Eleganz, moderne Formen, solide, haltbare Qualität und bekannt billigen Preise. — Alle nur erdenklichen Ausführungen und Ledersorten in reichster Auswahl.

Ferner Stiefel für alle Sportzwecke.

Schuhhaus Sandel, Marktstrasse 22.

Deutscher

Scherer

COGNAC

in langen b/Frankfurt a/M. aus Charente-Wein destilliert.

Engros-Verkauf durch Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Telefon No. 354.

Ueberrall erhältlich!

Niederlagen durch Plakate kenntlich!

Verein für das Deutschtum im Ausland

(Allgem. deutscher Schulverein).

Sonntag, 16. Februar, vormittags 11¼ Uhr,
im **Residenz-Theater:**

Wiederholung der

vaterländischen Gedenkfeier

zum Besten bedürftiger nassauischer Kriegsteilnehmer von 1870/71

unter gütiger Mitwirkung von Fraulein Else Hermann und Herrn Nesselträger vom Residenz-Theater, Herrn städt. Kapellmeister Irmer, des Männergesangsvereins „Concordia“ unter Leitung von Herrn Kapellmeister Hans Weisbach, des Chors des Lyzeums 1 und Oberlyzeums unter Leitung des Herrn Fritz Zech, sowie der Kapelle des Püßler-Regiments von Gersdorf Nr. 80 unter Leitung des Herrn Königl. Obermusikmeisters Gottschalk.

Erster Teil: Musikstück. Prolog von Heinz Gorrenz, gesprochen von Frau Elsa Gorrenz-Tenschert. Chorvorträge des Lyzeums 1. Violinvorträge des Herrn Kapellmeisters Irmer. Chorvorträge der „Concordia“.

Zweiter Teil: „Vor hundert Jahren“, 10 lebende Bilder aus Deutschlands Not, Erhebung und Sieg, dargestellt von Damen und Herren der Gesellschaft unter gütiger Mitwirkung des „Turvereins“. Dichtung von Heinz Gorrenz, gesprochen von Frä. Hermann und Herrn Nesselträger. Leitung: Herr Gustav Hildebrandt.

Der Verkauf der Eintrittskarten zu 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.— Mk. erfolgt von heute ab an der Kasse des Residenz-Theaters.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 17. Febr. cr.

morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Auktionsräumen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete fast neue nur kurze Zeit im Gebrauch gewesen Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:

7 kompl. mod. va. Eichen-Schlafzimmer-Einricht.,
2 kompl. Buchen-Schlafzimmer-Einrichtungen,
1 lack. Schlafz.-Einricht. m. groß. Bett. Spiegelsthr.,
1 mod. dunk. Eichen-Speisezimmer-Einrichtung,
1 schwarzes Piano, 1 Vitrine,

Spiegelschränke, Waschtisellen u. Nachtsche. Eich.-Vücherschrank mit Truhe, Eichen-Verrückschreibtisch, 2 Eichen-Damen-Schreibtische, Eich.-Penselständer, Mahag.-Sekretär, Mahag.-Doppelschreibtisch, voll. für Schreib- oder Lesezimmer, 3 Salongarnituren, bestehend aus je 1 Sofa u. 2 Sesseln mit prima Moquettebezug, mehr. Salongarnituren, eins. Sofa, Ottomane, Chaiselongues, Polsterstuhl, Ruhl-, Salontisch, 12 Eichen-Leberstühle, 10 fast neue Teppiche, Ruder, Portieren, Gardinen, Messinggarnituren, runde, ovale und viereckige, Nipp- und Bauernstühle, Etagere, Paravents, Stoffeisen, große Partie Nipp- und Dekorationsgegenstände, Glas, Kristall, Porzellan, etc. und Kaffee-Servicen, verfilb. Bettede, Luxus- u. Gebrauchsgegenstände, Oelgemälde, Silber, Spiegel mit und ohne Trumeaus, Bilder aller Art, Sänge- und Stuhlampen, Polypheon-Musik-Automat mit 57 Platten, Ständer Tischstuhl, Gasbrenn., Eichen-Polstuhle und vieles mehr;

ferner im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters:
1 Partie patentierte Siegellampen, 23 fast neue eis. Gartenstühle,
8 eis. Gartentische, 1 Oelgemälde (Stillleben), 1 Transpier-Betted,
1 Pistole usw.

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Taxator.

Telephon 6584. — 3 Marktplatz 3. — Telephon 6584.

Total-Sterbe-Vericherungs-Kasse.

Sicherste und größte Sterbefasse mit höchstem
Reservefond aller Sterbefassen Wiesbadens.

Mitgliederstand: 2263.

Reservefond ca. M. 300,000.

Aufnahme durch den Vorstand ohne ärztl. Atteste.

Niederes Eintrittsgeld. Monatsbeiträge dem Alter entsprechend mäßig.

Anmeldungen nehmen entgegen die Herren: Vorsitzender Ernst, Philipp-bergstr. 37; Kassensührer Stoll, Gießenstr. 33; Schriftführer Formberg, Sedanstr. 11; sowie die Beisitzer Gros, Bienenring 13; Halm, Adlerstr. 15; Hau-k, Dogheimer Str. 20; Kunz, Feldstr. 20; Köhler, Ringerstr. 2; Menz, Poststr. 33; Noll-Hussong, Albrechtstr. 40; Schleider, Moritzstr. 47; Sprunkel, Moritzstr. 27; Trolle, Rothringstr. 33; Walter, Schützstr. 12; Zipp, Herberstr. 35, und der Kassensbote Berghäuser, Bestenbühlstr. 15. F 326

Vegetarisches Kur-Restaurant

Herrnmühlgasse 9.

Diners u. Soupers, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Reichhaltige Abendkarte.

Anerkannt vorzügliche Küche. :: Angenehmes Lokal.

Trocadero-Restaurant

Spiegelasse 5 früher Lill's Weinstube Telephon 511

Heute Samstag

Metzelsuppe

wozu ergebenst einladet Aug. Trautmann.

Ausschank v. Münchner Löwenbräu u. Henrich hell. — Prima Weine.

Restaurant Fürst Bismarck

Bismarckring 16.

Heute Samstag

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet J. B. J. Haab.

Restaurant Göbel,

Friedrichstraße 31.

Heute Samstag:

Metzelsuppe.

Anfisch v. weltberühmten

Salvator Paulaner Bräu,

München,

wozu freundl. einladet Chr. Klein.

Restaurant J. Rosengärtchen.

Heute Samstag:

Metzelsuppe.

Anfisch v. weltberühmten

Salvator Paulaner Bräu,

München,

wozu freundl. einladet Chr. Klein.

Restaurant J. Rosengärtchen.

Heute Samstag:

Metzelsuppe.

Anfisch v. weltberühmten

Salvator Paulaner Bräu,

München,

wozu freundl. einladet Chr. Klein.

Restaurant J. Rosengärtchen.

Heute Samstag:

Metzelsuppe.

Anfisch v. weltberühmten

Hotel Erbprinz.

Heute Samstag:

Gr. Bierabend

Absingen von Kommerziellern

nebst Konzert der Damen-Kapelle.

Kohlen, Koks, Brennholz

und Unionbriketts

In nur besten Qualitäten - billigsten

Preisen.

Westerwald-Braunkohlen

Marx, Vulkan, gut trocken

billigste und beste Marken

Westerwald-Braunkohlen

W. Gail Wwe.

Wiesbaden

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Industriestraße 10, Tel. 311

Versteigerung.

Mittwoch, den 26. Februar, vor-
mittags 11 Uhr, soll im hiesigen Ge-
meindeamt die alte Pfarrhof-
reite, bestehend aus Wohnhaus,
großer Scheuer, Stall, großem Hof-
raum und Garten, öffentlich ver-
steigert werden.

Die Bedingungen werden im Ter-
min bekannt gegeben. F 292
Egenroth, den 6. Februar 1913.
Der Kirchenvorstand.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmäßig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NICOLAUSSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden

Wiesbaden



Weisse Woche!

Enorm grosse Auslagen aussergewöhnlich preiswerter weisser Waren.

Speziell in Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Taschentücher, Schürzen, Gardinen, Handarbeiten, weissen Rücken, weissen Kleidern, Blusen bringen wir ganz vorzügliche Qualitäten zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Blumenthal



K 168

Fürstliches Konservatorium in Sondershausen.

(Gegründet 1883)

F 59

Dirigenten-, Opern-, Orchester-, Klavier-, Kompositions- und Orgelschule. Kammermusik, Kunst- u. Musikgeschichte. Grosses Schülerorchester u. Opernaufführungen, dirigiert durch Schüler. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper u. Konzert. Freistellen für Bläser u. Bassisten. Eintritt Ostern, Michaelis u. jederzeit. Prospekt kostenlos. Hofkapellmeister Prof. Corbach.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

58. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium. F 107

Das Sperrprinzip,

s. Anwend. zwecks Schaffung von Stimmorial u. Erziehung menschlicher Stimme zu Leistungsfähigkeit und Schönheit.

Allgemeinverständliche anatomisch-physiologische Abhandlung von

Ernst Heinz Raven.

24 ganzseitige Bilder, Röntgenaufnahmen, ärztliche Gutachten. — Verlag: Heinrich Schroth, C. Buchners Hofbuchhandl., Darmstadt.

Gutachten: Die Anwendung dieses Prinzips ist von praktischer Bedeutung: 1) In rein hygienischer bzw. therapeutischer Hinsicht, und zwar z. B. bezüglich der Ausbildung flacher und mangelhaft entwickelter Thoraxformen etc. etc. 2) In gesanglicher Beziehung zur Kräftigung u. Weiterentwicklung der einzelnen für die Tonbildung massgebenden Muskelgruppen etc.

gez. Dr. med. M. Sch.

Stimmbildungs-Unterricht nach der Lehre vom Sperrprinzip erteilt:

Ernst Heinz Raven, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 44. — Telefon 1609.

Heute Samstag: Lebensmittel- Sonderpreise!

Fleischwaren.

	Im Ganzen
Blutwurst	Pfd. 0.60
Hausm. Leberwurst . .	Pfd. 0.85
Fleischwurst	Pfd. 0.90
Delikatess-Sülze . . .	Pfd. 1.20
Bruschw. Mettwurst .	Pfd. 1.25
Thüring. Cervelatwurst	Pfd. 1.50
Feinste Teewurst . . .	Pfd. 1.50
Corned Beef	Pfd. 1.10
Westf. Schinkenspeck .	Pfd. 1.35
Casseler Rippenspeer .	Pfd. 1.20
Preßkopf	Pfd. 0.95
Pariser Lachsschinken	Pfd. 2.05

Kolonialwaren.

Tafel-Reis Pfd. 33, 28, 23, 19 Pf.
Graupen Pfd. 19, 17 Pf.
Hafergrütze Pfd. 23 Pf.
Haferflocken Pfd. 22 Pf.
Faden- u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.
Kaisergries Pfd. 24, 20 Pf.
Gem. Grünkern Pfd. 35 Pf.
Heller Linsen Pfd. 30, 25, 18 Pf.
Neue Erbsen Pfd. 24, 20 Pf.
Perl-Sago Pfd. 26 Pf.
Perlbohnen Pfd. 18 Pf.
Maltzgerste Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

Käse.

Edamer	Pfd. 1.—
Brie-Käse	Pfd. 90 Pf.
Camembert	Stück 30 Pf.
Emmentaler Käse . . .	Pfd. 1.25
Rahm-Gervais	Stück 23 Pf.

Frische Fisch-Konserven.

Oelsardinen Dose 57, 45, 33 Pf.
Fisch-Pasteten Tube 45, 28 Pf.
Appetitsild Dose 62, 38 Pf.
Matjeshering, Stück . . 22 Pf.
Nordsee-Krabben, 1/2-Pfd.-D. 47, 1-Pfd.-D. 85 Pf.

Valenzia-Orangen sehr saftig u. süß, Dzd. 72, 62, 52, 33 Pf.

Verschiedenes.

Pumpnickel Sch. 3 Pak. 25 Pf.	Kalifornische Pflaumen 1912er Pfd. 76, 62, 52, 40, 32 Pf.
Pudding-Pulver . . 10 P. 55 Pf.	Kalif. Aprikosen Pfd. 85, 70 Pf.
Freiburger Bretzeln Pak. 15 Pf.	Gem. Backobst Pfd. 63, 48 Pf.
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.	

Frisch gebr. Kaffee, kräftig und reinschmeckend, Pfd. 1.90, 1.75, 1.55, 1.48
Kakao, garantiert rein Pfd. 1.50, 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.

Julius Bormass

G. m. b. H.

K 177

Spröde und rote Haut

der Hände und des Gesichts wird verjüngt und befeuchtet durch „Leo-Creme“ (Bienenmilch)

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ reinigt alle Mundhöhlen, im Mund u. zwischen den Zähnen und bleicht mühsame Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend. Zahncrème f. Erwachsene u. Kinder. 4-6 Woch. austrich. 1 A. Probetube 50 A. In der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ausgestellt. Von der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ausgestellt. Von der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ausgestellt.

la garant. junge Gänse

à Pfund 75-80 Pf.

Wachhühner à Stück 2.-2.50

Schafstücken à St. 1.80-2.-

Birchhühner 2.-2.50

Schafstücke von 90 Pf. bis 1 Mk.

Gleichzeitig versäume niemand:

Von den besten Stücken

prima. Reh- u. Hirsch-Ragout

à Pfund 60 Pf.

Nur Scharnhorststr. 3.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten. B 3258

la. We. fäl. Schinken

best. sauerländische Ware. Haus-

herstellung per 1 lb. 1.25. Josef

Reichhoff, Remblinhausen, Sauerland.

Die Restbestände

in Patefots, Miers, Nuzige, Joppen

für Herren u. Knaben, 1 großer Posten

schaffvoller Hosen werden jetzt um

Platz für die Frühjahrswaren zu

gewinnen, weit unter Preis verkauft.

Neugasse 22, 1. kein Laden.

Reklamemarken

Refert 5000 Sorten in Detail u. Engrös

ben 5 Mk. pro Wille und höher. Tägl.

licher Eingang von Neuheiten. Off. u.

G. 179 an Tagblatt-Zweigstelle Wis-

martring 24. B 3204

Verlobte.

Verlangen Sie sofort im
eigensten Interesse
Preislisten und Abbild-
ungen. (Postkarte genügt.)
:: Telefon Nr. 397. ::

August Schwab jr., Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000-10,000 Mark.

Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.

Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen

Plätzen Deutschlands gesucht. F 55

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß. 35

Herrn Stücken, Gr. Burgstraße 2.

Reparaturen

an Fahrrädern und Sprechmaschinen zu

Vorzugspreisen. Blücherstr. 44.

Laxin-Konfekt

beliebtestes Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder. Höchster Wohlgeschmack, milde, sichere Wirkung, ärztlich glänzend begutachtet und empfohlen.

Dose (20 Fruchtbonbons) 1 Mark.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN-KONFEKT. F 57

Besteile Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Neues vom Büchermarkt.

Geschichte, Politik.
„**Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914**“ von A. Demberger und W. Platen. 4 Bände. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte des Weltkrieges mit den wichtigsten Ereignissen des Weltkrieges verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte des Weltkrieges, 2. Der Ausbruch des Weltkrieges, 3. Der Verlauf des Weltkrieges, 4. Die Folgen des Weltkrieges. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte des Weltkrieges, 2. Der Ausbruch des Weltkrieges, 3. Der Verlauf des Weltkrieges, 4. Die Folgen des Weltkrieges.

Musikgeschichte, Musik.
„**Die Musikgeschichte**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Musikgeschichte mit den wichtigsten Ereignissen der Musikgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Musik, 2. Der Ausbruch der Musik, 3. Der Verlauf der Musik, 4. Die Folgen der Musik. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Musik, 2. Der Ausbruch der Musik, 3. Der Verlauf der Musik, 4. Die Folgen der Musik.

Die Naturgeschichte.
„**Die Naturgeschichte**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Naturgeschichte mit den wichtigsten Ereignissen der Naturgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Natur, 2. Der Ausbruch der Natur, 3. Der Verlauf der Natur, 4. Die Folgen der Natur. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Natur, 2. Der Ausbruch der Natur, 3. Der Verlauf der Natur, 4. Die Folgen der Natur.

Die Geschichte der Kunst.
„**Die Geschichte der Kunst**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Kunst mit den wichtigsten Ereignissen der Kunstgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Kunst, 2. Der Ausbruch der Kunst, 3. Der Verlauf der Kunst, 4. Die Folgen der Kunst. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Kunst, 2. Der Ausbruch der Kunst, 3. Der Verlauf der Kunst, 4. Die Folgen der Kunst.

Die Geschichte der Literatur.
„**Die Geschichte der Literatur**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Literatur mit den wichtigsten Ereignissen der Literaturgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Literatur, 2. Der Ausbruch der Literatur, 3. Der Verlauf der Literatur, 4. Die Folgen der Literatur. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Literatur, 2. Der Ausbruch der Literatur, 3. Der Verlauf der Literatur, 4. Die Folgen der Literatur.

Die Geschichte der Wissenschaft.
„**Die Geschichte der Wissenschaft**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Wissenschaft mit den wichtigsten Ereignissen der Wissenschaft verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Wissenschaft, 2. Der Ausbruch der Wissenschaft, 3. Der Verlauf der Wissenschaft, 4. Die Folgen der Wissenschaft. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Wissenschaft, 2. Der Ausbruch der Wissenschaft, 3. Der Verlauf der Wissenschaft, 4. Die Folgen der Wissenschaft.

Die Geschichte der Philosophie.
„**Die Geschichte der Philosophie**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Philosophie mit den wichtigsten Ereignissen der Philosophie verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Philosophie, 2. Der Ausbruch der Philosophie, 3. Der Verlauf der Philosophie, 4. Die Folgen der Philosophie. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Philosophie, 2. Der Ausbruch der Philosophie, 3. Der Verlauf der Philosophie, 4. Die Folgen der Philosophie.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.
Nr. 39. Samstag, 15. Februar. 1913.
Nachdruck verboten.

Die Siegerin.
Roman von Hans Schütz.
Mitternacht war bereits vorüber, als Kurt Ellen endlich wieder ins Haus zurückgekehrt war und nach einem letzten himmlischen Abschied durch den Garten zur Hauptstraße hinabging.
In diesem Augenblick klang ein Signal in das tiefe Schweigen des nächtlichen Straßenviertels.
Durch die Spiegeltür öffnete sich ein Automobil mit dumpfem Rollen vom Tiergarten heran.
Zwei leuchtende Lichtstrahlen glänzten zwischen den Gitterstäben des Springbrunnens auf.
Schon bei dem ersten langgezogenen Puppenruf war Kurt unwillkürlich in die Deckung einer kleinen Pflanzung getreten und hatte von hier aus mit gespannter Aufmerksamkeit das Rad des Automobils beobachtet.

Ein einzelner Herr in hellem Sportpaleot kam jetzt auf dem großen Hauptwege durch die mondbeleuchtete Lichtung des Vorparterais und stieg mit der Sicherheit einer gewohnten Ortskenntnis die kleine Treppe zur Veranda empor.
Man hörte in der Stille der Nacht ganz deutlich, wie eine Tür geöffnet und wieder geschlossen wurde.
Das Licht im Vorparterais erlosch, um gleich darauf in den Fenstern des Parterrais aufzutauchen.
Eine elektrische Klingel schrie mehrmals hintereinander mit hellem, klaren Ton.
Dann wurde es wieder still, nur die glühenden Äpfel des Kandelabers und der Nachtwind gaben mit einem leisen Säusen durch die hohen Wipfel der alten Bäume.

Die Aufeinanderfolge der Ereignisse war eine so überaus schnelle, daß Kurt im ersten Moment an der Klarheit seiner Sinne zweifelte.
Ein Geräusch mitten in der Nacht!
Nur langsam ordneten sich die Vorstellungen in seinem überreizten Gem.
Aber dann, aller Liebreiz schien ihm plötzlich von der Geliebten gewichen zu sein; ein leuchtendes Aufschloß war ihm mit einem Schlag in ein Nichts versunken.
Sie, der seit Wochen sein ganzes Denken und Empfinden galt, die ihm mit jedem ihrer Blicke wie mit einer glühenden Fessel an sich zwang, sie war das Eigentum eines andern, der älteren, stärkeren Anrechte an sie besaß, dem mitten in der Nacht sich alle Türen öffneten.

Noch niemals während der ganzen Dauer ihres Verhältnisses hatte er an Ellens Vergangenheit gedacht, doch hatte er sich in ruhiger Überlegung klar gemacht, daß sie auch mit ihrer Vergangenheit nicht den vornehmen Luxus zu bestreiten vermochte, in dem sie in so selbstverständlicher Gewohnheit dahinglebte, der zu ihr als ein untrennbares Glied ihres ganzen Lebens gehörte.
Jetzt auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, daß eine fremde Hand diesen Reichtum über die Geliebte ausstrecken mußte, diesen Reichtum, von dem er selbst in letzter Zeit so oft gedanklos mitgenossen hatte.
Mit leiser, fahnenartigen Schritten schlich sich Kurt von der Veranda her um die Nordseite der Villa.

Das ganze Souterrain lag still und dunkel, auch in der Portierloge war das Licht gelöscht; die gesamte Dienerschaft war also anscheinend längst zur Ruhe gegangen.
Jetzt stand er unmittelbar neben dem hell erleuchteten Esszimmer des Parterrais.
Nach ein einzigem Schritt, und er konnte durch einen Spalt in den Stores den ganzen Innenraum des Zimmers überblicken.
Das Herz schlug ihm in diesem Augenblick so heftig, daß er meinte, es müsse ihm zur Brust herauspringen. Mit Aufbietung seiner gesamten Selbstbeherrschung trat er endlich über eine Blumenrabatte näher an das Fenster heran und hob sich vorsichtig auf die Fußspitzen.
Im nächsten Moment taumelte er wie ein Trunkener zwei, drei Schritte zurück.
Er hatte in das verhasste Gesicht — Harry Lamberts —

Zwei Minuten darauf stand er wieder auf der Straße. Wie von Furchen geißelt war er nach dem ersten schmerzhaften Ausbruch des Selbstverleugers sich in dem dunklen Trance des Selbstverleugers sich vor seiner eigenen Leidenschaft zu retten; denn er fühlte es instinktiv, daß er sich nur auf diese Weise vor einer sinnlosen Gewalttat zu bewahren vermochte, durch die er Essen und sich selbst, ihr Leben und ihrer beider Zukunft für alle Zeiten vernichtet haben würde.
Zum zweiten Male schon freuzte dieser Mann seinen Weg.
Jetzt traf ihn eine ausgiebige Erschütterung an demselben Ziele, an dem er sich so schwer verunsichert, so schmerzhaften Werrat gelitten, an seiner Liebe zu Lotte.
Das Bild des todestrautigen Gesichtes, mit dem Lotte vor wenigen Stunden noch von ihm Abschied genommen, stand plötzlich als ein stummer Ankläger vor seiner Seele, daß eine solche, hässliche Regung ihm fast die Kränze in die Augen trieb.
Und dann wieder überfiel ihn mitten in dem Wirbel der quälenden Gedanken eine wahnsinnige Regung von Eiferstucht, daß seine Hände sich krampfhaft an Gittern ballten und er für Momente beinahe die Besinnung verlor.
Ellen und Harry Lamberts!
Selbstverleugung dachte er nichts anderes, als daß er noch einmal in die Villa zurückkehren und ihren Plänen in einem brutalen Akt das Geheimnis ihrer beiden Entzweiten offenbaren, dieses Geheimnis, dessen bloße Offenbarung sein ganzes Sein mit einer Empfindung dumpfer, tierischer Brut erfüllte.
Wie eine Woge der Vernichtung ging es plötzlich über ihn hinweg, er fühlte, daß er in diesem Augenblick süß gewesen wäre, einen Wog zu begehnen.
Nach langen Minuten erst kam die Reaktion, daß sich der Spiegel seiner Augen senkte und er sich laut aufschreiend an ein Gartengitter der Hauptstraße anklammern mußte, um nicht umzufallen.

Neues vom Büchermarkt.

Geschichte, Politik.
„**Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914**“ von A. Demberger und W. Platen. 4 Bände. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte des Weltkrieges mit den wichtigsten Ereignissen des Weltkrieges verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte des Weltkrieges, 2. Der Ausbruch des Weltkrieges, 3. Der Verlauf des Weltkrieges, 4. Die Folgen des Weltkrieges. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte des Weltkrieges, 2. Der Ausbruch des Weltkrieges, 3. Der Verlauf des Weltkrieges, 4. Die Folgen des Weltkrieges.

Musikgeschichte, Musik.
„**Die Musikgeschichte**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Musikgeschichte mit den wichtigsten Ereignissen der Musikgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Musik, 2. Der Ausbruch der Musik, 3. Der Verlauf der Musik, 4. Die Folgen der Musik. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Musik, 2. Der Ausbruch der Musik, 3. Der Verlauf der Musik, 4. Die Folgen der Musik.

Die Naturgeschichte.
„**Die Naturgeschichte**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Naturgeschichte mit den wichtigsten Ereignissen der Naturgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Natur, 2. Der Ausbruch der Natur, 3. Der Verlauf der Natur, 4. Die Folgen der Natur. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Natur, 2. Der Ausbruch der Natur, 3. Der Verlauf der Natur, 4. Die Folgen der Natur.

Die Geschichte der Kunst.
„**Die Geschichte der Kunst**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Kunst mit den wichtigsten Ereignissen der Kunstgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Kunst, 2. Der Ausbruch der Kunst, 3. Der Verlauf der Kunst, 4. Die Folgen der Kunst. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Kunst, 2. Der Ausbruch der Kunst, 3. Der Verlauf der Kunst, 4. Die Folgen der Kunst.

Die Geschichte der Literatur.
„**Die Geschichte der Literatur**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Literatur mit den wichtigsten Ereignissen der Literaturgeschichte verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Literatur, 2. Der Ausbruch der Literatur, 3. Der Verlauf der Literatur, 4. Die Folgen der Literatur. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Literatur, 2. Der Ausbruch der Literatur, 3. Der Verlauf der Literatur, 4. Die Folgen der Literatur.

Die Geschichte der Wissenschaft.
„**Die Geschichte der Wissenschaft**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Wissenschaft mit den wichtigsten Ereignissen der Wissenschaft verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Wissenschaft, 2. Der Ausbruch der Wissenschaft, 3. Der Verlauf der Wissenschaft, 4. Die Folgen der Wissenschaft. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Wissenschaft, 2. Der Ausbruch der Wissenschaft, 3. Der Verlauf der Wissenschaft, 4. Die Folgen der Wissenschaft.

Die Geschichte der Philosophie.
„**Die Geschichte der Philosophie**“ von A. Demberger und W. Platen. 1914. 40 Seiten. Jedes Band enthält eine farbige Illustration. Eine große Anzahl von farbigen Zeichnungen, die in der Geschichte der Philosophie mit den wichtigsten Ereignissen der Philosophie verbunden sind. Die Illustrationen sind von A. Demberger und W. Platen gezeichnet. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Philosophie, 2. Der Ausbruch der Philosophie, 3. Der Verlauf der Philosophie, 4. Die Folgen der Philosophie. Die Bände sind in 4 Teile unterteilt: 1. Die Vorgeschichte der Philosophie, 2. Der Ausbruch der Philosophie, 3. Der Verlauf der Philosophie, 4. Die Folgen der Philosophie.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.
Nr. 39. Samstag, 15. Februar. 1913.
Nachdruck verboten.

Die Siegerin.
Roman von Hans Schütz.
Mitternacht war bereits vorüber, als Kurt Ellen endlich wieder ins Haus zurückgekehrt war und nach einem letzten himmlischen Abschied durch den Garten zur Hauptstraße hinabging.
In diesem Augenblick klang ein Signal in das tiefe Schweigen des nächtlichen Straßenviertels.
Durch die Spiegeltür öffnete sich ein Automobil mit dumpfem Rollen vom Tiergarten heran.
Zwei leuchtende Lichtstrahlen glänzten zwischen den Gitterstäben des Springbrunnens auf.
Schon bei dem ersten langgezogenen Puppenruf war Kurt unwillkürlich in die Deckung einer kleinen Pflanzung getreten und hatte von hier aus mit gespannter Aufmerksamkeit das Rad des Automobils beobachtet.

Ein einzelner Herr in hellem Sportpaleot kam jetzt auf dem großen Hauptwege durch die mondbeleuchtete Lichtung des Vorparterais und stieg mit der Sicherheit einer gewohnten Ortskenntnis die kleine Treppe zur Veranda empor.
Man hörte in der Stille der Nacht ganz deutlich, wie eine Tür geöffnet und wieder geschlossen wurde.
Das Licht im Vorparterais erlosch, um gleich darauf in den Fenstern des Parterrais aufzutauchen.
Eine elektrische Klingel schrie mehrmals hintereinander mit hellem, klaren Ton.
Dann wurde es wieder still, nur die glühenden Äpfel des Kandelabers und der Nachtwind gaben mit einem leisen Säusen durch die hohen Wipfel der alten Bäume.

Die Aufeinanderfolge der Ereignisse war eine so überaus schnelle, daß Kurt im ersten Moment an der Klarheit seiner Sinne zweifelte.
Ein Geräusch mitten in der Nacht!
Nur langsam ordneten sich die Vorstellungen in seinem überreizten Gem.
Aber dann, aller Liebreiz schien ihm plötzlich von der Geliebten gewichen zu sein; ein leuchtendes Aufschloß war ihm mit einem Schlag in ein Nichts versunken.
Sie, der seit Wochen sein ganzes Denken und Empfinden galt, die ihm mit jedem ihrer Blicke wie mit einer glühenden Fessel an sich zwang, sie war das Eigentum eines andern, der älteren, stärkeren Anrechte an sie besaß, dem mitten in der Nacht sich alle Türen öffneten.

Noch niemals während der ganzen Dauer ihres Verhältnisses hatte er an Ellens Vergangenheit gedacht, doch hatte er sich in ruhiger Überlegung klar gemacht, daß sie auch mit ihrer Vergangenheit nicht den vornehmen Luxus zu bestreiten vermochte, in dem sie in so selbstverständlicher Gewohnheit dahinglebte, der zu ihr als ein untrennbares Glied ihres ganzen Lebens gehörte.
Jetzt auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, daß eine fremde Hand diesen Reichtum über die Geliebte ausstrecken mußte, diesen Reichtum, von dem er selbst in letzter Zeit so oft gedanklos mitgenossen hatte.
Mit leiser, fahnenartigen Schritten schlich sich Kurt von der Veranda her um die Nordseite der Villa.

Das ganze Souterrain lag still und dunkel, auch in der Portierloge war das Licht gelöscht; die gesamte Dienerschaft war also anscheinend längst zur Ruhe gegangen.
Jetzt stand er unmittelbar neben dem hell erleuchteten Esszimmer des Parterrais.
Nach ein einzigem Schritt, und er konnte durch einen Spalt in den Stores den ganzen Innenraum des Zimmers überblicken.
Das Herz schlug ihm in diesem Augenblick so heftig, daß er meinte, es müsse ihm zur Brust herauspringen. Mit Aufbietung seiner gesamten Selbstbeherrschung trat er endlich über eine Blumenrabatte näher an das Fenster heran und hob sich vorsichtig auf die Fußspitzen.
Im nächsten Moment taumelte er wie ein Trunkener zwei, drei Schritte zurück.
Er hatte in das verhasste Gesicht — Harry Lamberts —

Zwei Minuten darauf stand er wieder auf der Straße. Wie von Furchen geißelt war er nach dem ersten schmerzhaften Ausbruch des Selbstverleugers sich in dem dunklen Trance des Selbstverleugers sich vor seiner eigenen Leidenschaft zu retten; denn er fühlte es instinktiv, daß er sich nur auf diese Weise vor einer sinnlosen Gewalttat zu bewahren vermochte, durch die er Essen und sich selbst, ihr Leben und ihrer beider Zukunft für alle Zeiten vernichtet haben würde.
Zum zweiten Male schon freuzte dieser Mann seinen Weg.
Jetzt traf ihn eine ausgiebige Erschütterung an demselben Ziele, an dem er sich so schwer verunsichert, so schmerzhaften Werrat gelitten, an seiner Liebe zu Lotte.
Das Bild des todestrautigen Gesichtes, mit dem Lotte vor wenigen Stunden noch von ihm Abschied genommen, stand plötzlich als ein stummer Ankläger vor seiner Seele, daß eine solche, hässliche Regung ihm fast die Kränze in die Augen trieb.
Und dann wieder überfiel ihn mitten in dem Wirbel der quälenden Gedanken eine wahnsinnige Regung von Eiferstucht, daß seine Hände sich krampfhaft an Gittern ballten und er für Momente beinahe die Besinnung verlor.
Ellen und Harry Lamberts!
Selbstverleugung dachte er nichts anderes, als daß er noch einmal in die Villa zurückkehren und ihren Plänen in einem brutalen Akt das Geheimnis ihrer beiden Entzweiten offenbaren, dieses Geheimnis, dessen bloße Offenbarung sein ganzes Sein mit einer Empfindung dumpfer, tierischer Brut erfüllte.
Wie eine Woge der Vernichtung ging es plötzlich über ihn hinweg, er fühlte, daß er in diesem Augenblick süß gewesen wäre, einen Wog zu begehnen.
Nach langen Minuten erst kam die Reaktion, daß sich der Spiegel seiner Augen senkte und er sich laut aufschreiend an ein Gartengitter der Hauptstraße anklammern mußte, um nicht umzufallen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Erster-Gesetz-Größe von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich Postfracht. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Verwaltung, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags-Verwaltung und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Ausgaben-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lühm 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 15. Februar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 78. • 61. Jahrgang.

Zur Verlobung im Kaiserhause.

Auf die vom Vorsitzenden des hannoverschen Provinzialausschusses, Kammerherrn v. Pestel, und Landeshauptmann von der Wense namens des Provinzialverbandes der Provinz Hannover an den Kaiser sowie an den Herzog von Cumberland abgeforderten Glückwünschrundungen sind bei dem Landesdirektorium, nach dem „Hannov. Courier“, folgende Antworten eingegangen: „Meinen warmsten Dank für die treuen Wünsche, mit denen der Provinzialverband das glückliche Ereignis in meinem Hause begleitet. Wilhelm R.“ „Die mir von Ihnen und dem Herrn Landeshauptmann von der Wense aus Anlaß der Verlobung unseres teuren Sohnes mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen ausgesprochenen Glückwünsche haben mich hoch erfreut. Seien Sie meines aufrichtigsten Dankes herzlich versichert. Ich bitte Sie, diesen Dank in der teuren Heimat zur Kenntnis zu bringen. Ernst August.“

Tafel im Berliner Schloß.

wb. Berlin, 14. Februar. Das Kaiserpaar fuhr heute nachmittag mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August aus. Heute abend fand im Elisabethsaal Tafel bei den Majestäten statt. Die Kaiserin wurde vom Kronprinzen zu Tisch geführt, der Kaiser führte die Kronprinzessin. Prinz Karl von Rumänien die Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Ernst August seine Braut. Außer vielen Fürlichkeiten waren u. a. geladen der Reichskanzler, mehrere Staatssekretäre, die Präsidenten des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und der Kommandeur der Pietenhusaren. Nach der Tafel war musikalische Unterhaltung.

Der Herzog von Cumberland beharrt auf seinem Standpunkt.

wb. Gmunden, 15. Februar. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der Herzog von Cumberland geäußert habe, er werde in der zwischen Preußen, dem Deutschen Reich und ihm seit Jahrzehnten strittigen Frage an seinem alten Standpunkt festhalten. Teilnahme des englischen Königspaares an der Hochzeit im Kaiserhause.

wb. London, 15. Februar. Nach der „Pal Mal Gazette“ werden das englische Königspaar mit dem Prinzen von Wales, der Prinzessin Mary und dem Prinzen Albert der Hochzeit im deutschen Kaiserhause beizuwohnen.

Herzog Ernst August als Rathenower Husar.

Der Verlobte der Kaiserin soll in seiner Eigenschaft als Oberleutnant des Husaren-Regiments von Pieten der 3. Eskadron des Regimentes v. Gohler zugeteilt werden und dort Dienst tun. Als Wohnung ist für den Herzog, dem ein preussischer Offizier als persönlicher Adjutant beigegeben werden wird, eine kleine Villa am Waldrande, nördlich des Bahnhofes, in Aussicht genommen, die jetzt von einem Stabsarzt des Regiments bewohnt ist, dessen Verlobung bevorsteht. Voraussichtlich wird der Aufenthalt des Herzogs in Rathenow nur wenige Monate währen.

Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer die Anstellung des prinzipalen Bräutigams bei seinem neuen Regiment in der folgenden Form: Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, königliche Hoheit, Oberleutnant im 1. Schwere Reiter-Regiment Prinz Karl von Bayern, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Dienst des Königl. bayer. Heeres als Oberleutnant mit Patent vom 28. Oktober 1909 im Husaren-Regiment von Pieten (Brandenburg.) Nr. 3 angestellt. — Prinz Ernst August ist auch vom bayerischen Prinzregenten als Oberleutnant im 1. bayerischen schweren Reiter-Regiment à la suite dieses Regiments gestellt worden.

wb. Stuttgart, 15. Februar. Auf die Glückwünsche, welche die Gemeindefollegen der Stadt Ravensburg an den Herzog und an den Prinzen von Cumberland gerichtet haben, sind folgende Dankfugungen eingetroffen: „Gmunden, 12. Februar. Für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir zur Verlobung meines Sohnes mit der Tochter Seiner Majestät des Kaisers übermitteln, danke ich Ihnen herzlich. Es erfüllt mich mit Genugtuung, daß die Bewohner der alten Welfenstadt Ravensburg noch heute freundliche Tage im Hause Heinrichs des Löwen mit uns dankbar empfinden. Ernst August.“ — „Karlsruhe, 15. Februar. Ich danke Ihnen und den Gemeindefollegen der Stadt Ravensburg herzlich für Ihre so warm gehaltenen Glückwünsche zu meiner Verlobung, tief gerührt durch die dabei er-

wählten Erinnerungen an die alten Beziehungen des Welfenhauses zu Ravensburg, von wo es seinen Ursprung herleitet. Ich hoffe, wie einst mein Großvater und später mein Bruder, selbst Ihre freundliche Stadt einmal aufzusuchen. Ernst August.“

Rückgabe des Welfenfonds.

Dem „Hannoverschen Kurier“ wird aus Gmunden gemeldet: „Sicherem Vernehmen nach erfolgt an den Herzog von Cumberland die Auszahlung des seit 1866 von Preußen beizulagerten Welfenfonds in Höhe von 60 Millionen Mark, von dem seit 1892 an den Herzog die Zinsen ausgezahlt wurden.“

Der Balkankrieg.

Die Lage bei Tschataldscha

ist im wesentlichen noch immer unverändert. Das sehr schlechte Wetter hindert beiderseits die Operationen, doch werden die Vorbereitungen für die Fortsetzung des Kampfes eifrig betrieben. Die wenigen Nachrichten aber, die von dort kommen, lassen keinen Zweifel mehr, daß sich die militärische Lage der Türken stetig bessert.

Die türkische Offensivbewegung. Konstantinopel, 14. Februar. (Amtlicher Kriegsbericht.) An der Tschataldscha-Linie sind unsere Erkundungskolonnen eifrig tätig. Der Feind besetzte die nördlich von Kala gelegenen Höhen und will durch Artilleriefeuer die Bewegungen unserer Erkundungskolonnen verhindern. Eine unserer gemischten Abteilungen am linken Flügel rückte von Sarqunlör vor und zwang den Feind, sich gegen Sarqunlör-Tschiftlik zurückzuziehen. Bei Bulair fiel nichts Bedeutendes vor.

Der Rückzug der Bulgaren bei Tschataldscha. Konstantinopel, 15. Februar. Der Vormarsch der türkischen Truppen in Tschataldscha hält an. Das Gros der bulgarischen Arme: zieht sich auf Tschortlu zurück. Die Türken sind in sämtlichen Schanzensystemen mit den Bulgaren im Vorteil geblieben. Der Gesundheitszustand der türkischen Truppen ist ein ausgezeichnete.

Weiteres Zurückweichen der Verbündeten. Belgrad, 15. Februar. Die Bulgaren und Serben sind vor Tschataldscha abermals einige Kilometer zurückgegangen.

Der Kampf um Adrianopel.

Die Beschießung durch die Bulgaren dauert fort. Sofia, 14. Februar. (Agence Bulgare.) Die Beschießung Adrianopels dauert fort; in einigen Stadtteilen sind Feuerbrünste ausgebrochen. Ein türkisches Detachement ist mit den Waffen und bulgarische Lager zerstört. (Eine Bestätigung dieser Meldung bulgarischen Ursprungs bleibt natürlich abzuwarten. Schluß.)

Lebensmittel noch für acht Monate? Konstantinopel, 14. Februar. Dem „Sabah“ zufolge haben die Assamtionisten in Adrianopel an die hiesigen Assamtionisten telegraphiert, die Stadt besitze noch Lebensmittel für acht Monate. Der Schulunterricht werde fortgesetzt, und der Gesundheitszustand der Stadt sei ausgezeichnet. Es mangle bloß an Zucker, Petroleum und Salz. Die Telegraphendirektion nehme außer der offiziellen Korrespondenz auch private Funkentelegramme bis zu 80 Worten an. Ein türkischer Offizier, meldet die „Sabah“ weiter, habe seiner Familie funktentelegraphisch mitgeteilt, es seien Lebensmittel und Munition im Überfluß vorhanden.

Der geforderte Abzug der Europäer. Sofia, 15. Februar. Bulgarien ist bereit, den Abzug der Fremden aus Adrianopel zu gestatten, sofern es sich nur um eine beschränkte Zahl handelt würde. Ein Verzeichnis der Fremden soll hierher geschickt werden.

Der neue türkische Vorschlag. Paris, 15. Februar. Das „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel, das Kabinett: Mahmud Scherif-Pascha wünsche die Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen. Da es jedoch nicht auf derselben Grundlage wie das Kabinett Niamil-Pascha handeln kann, hat es den früheren Großvezir Haffi-Pascha damit beauftragt, andere Bedingungen in Vorschlag zu bringen, und zwar wie folgt: Die Türkei tritt das ganze Gebiet bis zur Linie von Medschab ab Adrianopel bleibt jedoch eine unabhängige muslimanische Kolonie. Diese Bedingungen sind also im Grunde dieselben wie die Friedensbedingungen des Kabinetts Niamil. Es fragt sich nur, wie es möglich ist, Adrianopel mitten im Lande als muslimanische Kolonie anzuerkennen.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Belagerung von Sutari. Cetinje, 14. Februar. (Amtlich.) Gestern und vorgestern beschloß die montenegrinische Artillerie die Festung Sutari und die in der Ebene von Sutari aufgestellten türkischen Batterien. Die türkische Artillerie erwiderte das Feuer schwach. Auf der ganzen Linie fanden unbedeutende Schanzmühl statt. Die Montenegriner bereiten den Kanonentransport nach Barbanjolt vor. Eine serbisch-montenegrinische Abteilung, die gegen Brdica operieren soll, errichtet Verschanzungen und erwartet großkalibrige Geschütze, um gegen Brdica vorzurücken. Die türkischen Verluste in der Schlacht von Barbanjolt sind so groß, weil die Türken, als sie die ersten Stellungen bei Barbanjolt verloren hatten, dreimal Gegenangriffe machten, um sie wieder zu gewinnen.

Die Verluste der Montenegriner. Rom, 15. Februar. Die montenegrinischen Verluste in den Kämpfen der letzten Tage sollen sich auf 5000 Mann belaufen.

Die Friedensfrage.

Die Vorbedingung der Mächte für die neue Vermittlung. Berlin, 15. Februar. Auch Deutschland scheint sich auf den

Standpunkt zu stellen, den die Votschaffter der Großmächte in London dem türkischen Votschaffter Tewfik-Pascha als den ihren zu verstehen gegeben haben sollen, daß nämlich die Großmächte nur auf Grund ihrer die Auslieferung Adrianopels betreffenden Kollektivnote eine Vermittlung bei den Balkanstaaten versuchen könnten.

Das albanische Problem.

Österreich gegen eine Verschleppung. Budapest, 15. Febr. Wie der „Pester Lloyd“ mitteilt, ist Österreich gegen die Einsetzung einer albanischen Studienkommission, die die Lösung des albanischen Problems nur verschleppen würde.

Die Votschaffterkonferenz. London, 14. Februar. (Reuter.) In der heutigen Konferenz der Votschaffter wurde die Begrenzung des zukünftigen Albaniens besprochen. Die Votschaffter seien jetzt in den Besitz des österreichisch-ungarischen und des russischen Vorschlags hinsichtlich der Grenzen des in Aussicht genommenen autonomen Staates.

Rumänien und Bulgarien.

Die Sitzung vertagt. Sofia, 14. Februar. Die für heute anberaumte Sitzung der rumänischen und bulgarischen Delegierten ist auf morgen verschoben worden. Offenbar, weil man bulgarischerseits über die rumänischen Forderungen, die nach Form und Inhalt sichtlich Eindruck hervorgerufen haben, reichliche Beratungen pflegen will.

Die rumänischen Forderungen für unannehmbar befunden. Sofia, 14. Februar. Die rumänischen Forderungen nach dem Besitz bulgarischen Gebietes bis zur Straße Silistria-Balkisch werden als unerfüllbar bezeichnet.

Oesterreich und Rußland.

Übereinstimmende Auffassung in Wien und Petersburg. Wien, 14. Februar. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ mitteilt, nahm man an zuständiger Stelle mit größter Befriedigung von den heutigen Ausführungen der „Rossija“ Kenntnis. Darin wird der Grundgedanke, den die österreichisch-ungarisch-balkanpolitisch von jeher durchzieht, nämlich die Forderung einer selbständigen Entwicklung der Balkanstaaten, auch als der Standpunkt Rußlands bezeichnet. Man ist hier überzeugt, daß diese Auffassung der russischen Politik, die jetzt der Lösung harret, zum Ausdruck kommen wird, und ist daher geneigt, die Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland anzusehen.

Für Finanznot in der Türkei. Konstantinopel.

15. Februar. Die Pforte hat bei den Mächten der Tripelallianz, Frankreich, England und Rußland, den Wunsch ausgesprochen, alle zwischen ihnen schwebenden Fragen zu lösen. Es dürfte dies eine Folge des Verbots dieser Mächte an die Deutsche Bank und die Banque Nationale sein, der Türkei eine halbe Million vorzuschicken.

Das letzte europäische Stationschiff vor Aetia. Athen, 15. Februar. Als letztes der europäischen Stationschiffe ist heute das englische Stationschiff „Parnmouth“ von Aetia abgegangen.

Die Revolution in Mexiko.

Die Straßenkämpfe.

Troßlose Zustände. New York, 15. Februar. Die Kämpfe in der Stadt Mexiko haben gestern früh wieder begonnen. Die Einwohner flüchten in Scharen mit ihren Habegelegenheiten bepackt nach den Vororten. Tausende ziehen betend in die Kirche, deren starke Wände Schutz gegen die Geschosse bieten. Die Arbeiter in der Nähe des Nationalpalastes wurden von Granaten zertrümmert und mehrere Tausende getötet. Diaz ersuchte den amerikanischen Votschaffter um Anerkennung der Rebellen als Kriegsführende und behauptet, daß die Stadt unter ihrer Kontrolle stehe. Der Votschaffter erwiderte, daß Madero das gleiche versichere. Die Rebellen sind reichlich mit Munition versehen. Ihre Geschütze beherrschen alle nach dem Arsenal führenden Straßen. Einflußreiche Mexikaner sind für amerikanische Intervention. Die Zustände in der Hauptstadt sind unbeschreiblich. Sogar das Hauptpostamt ist geschlossen, da viele Beamte sich unter den Truppen Maderos befinden. Einbrüche und Raubfälle sind infolge des mangelhaften Polizeischatzes an der Tagesordnung. Die Abfahrt von Abfällen ist unterbrochen und die sanitären Zustände verheerend. Man befürchtet den Ausbruch von Epidemien.

Sprengung von vier Straßenvierteln. New York, 14. Februar. Wie aus Mexiko gemeldet wird, legte das Geniecorps Duna mit unter die Häuser zwischen dem Nationalpalast und dem Arsenal, um durch Sprengung von vier Straßenvierteln freier und wirksamer auf das Arsenal feuern zu können. Diaz verstärkte das Feuer auf den Nationalpalast, nachdem die Nichtkämpfer gewarnt worden waren. Das Geschützfeuer dauert ununterbrochen an.

Meuterei unter Regierungstruppen. Mexiko (City), 14. Februar. Eine Abteilung des 20. Infanterieregiments, die zwischen dem Nationalpalast und dem Arsenal aufgestellt war, meuterte, erschloß ihre

Offiziere und versuchte, sich mit Diaz zu vereinen. Die Reuterer wurden überwältigt und vierzig von ihnen in den Palast gebracht.

Die Geandachteten in milder Lage. Washington, 14. Februar. Die amerikanische Botschaft in Mexiko meldet: Blühende Granaten und Geschosse trafen vielfach die Gebäude der deutschen und französischen Gesandtschaft. Am Freitag wurden die Nahrungsmittel bei der amerikanischen Botschaft knapp. Die Dienerschaft begab sich durch die Feuerlinie nach den Vorstädten, um das Notwendige herbeizuschaffen. Wie verlautet, befinden sich die übrigen Gesandtschaften in ähnlicher Lage.

Die Geandachten protestieren. New York, 15. Febr. Der deutsche und der amerikanische Gesandte in Mexiko protestierten wiederholt gegen die Auffstellung der Batterien in der Nähe der Konsulate. Von keiner Seite wird das Völkerrecht respektiert.

Die Opfer. London, 15. Februar. Die Opfer der mexikanischen Straßenkämpfe werden bis heute auf 900 Tote und 1300 Verwundete geschätzt. Präsident Madero bereitet mit 1300 Mann eine Entscheidungsschlacht vor. Die Stadt Mexiko ist ohne Licht und Lebensmittelzufuhr.

Das Schicksal der Ausländer. Washington, 14. Februar. Depeschen des amerikanischen Botschafters Wilson melden aus Mexiko, daß die Ausländer dort entschlossen zu sein scheinen, in der Gefährzone zu bleiben und die Kämpfe zu beobachten. Jedemal, wenn eine Gefechtspause eintrat, sandte Wilson Automobile durch die ganze Stadt, um die Nichtkämpfenden in Sicherheit zu bringen. Der Botschafter ist aufgestanden gewesen, seiner Instruktion gemäß 10 000 Dollar auf das Staatsdepartement zu ziehen, da das Bankgeschäft zum Stillstand gekommen ist. Ein Offizier mit einer Wunde am Hals, die gestern vor der deutschen Gesandtschaft aufgestellt genommen hatte, soll dem deutschen Gesandten abschließend gesagt haben, er und seine Leute wüßten nicht, auf welche Seite sie sich schlagen würden. Ihr Oberst verhandelte gerade mit Diaz.

Ein Ersuchen um Räumung des amerikanischen Botschafters. New York, 14. Februar. Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde der amerikanische Botschafter zweimal von Seiten Maderos ersucht, das Botschaftsgebäude zu räumen, da die Regierungstruppen dort Geschütze aufstellen wollten. Der Botschafter lehnte das Ansinnen ab. Maderos Privathaus stand heute nachmittag in Flammen.

Rücktritt Maderos. Mexiko (City), 14. Februar. (Associated Press.) Präsident Madero ist zurückgetreten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Der Regierungspräsident von Gumbinnen, Dr. Schömann, hat um seine Pensionierung zum 1. Juli d. J. gebeten.

sh. Der Kaiser in der Festvorstellung der Heimarbeiterrinnen. Am Schluß der diesjährigen Tagung des Gewerkschafts der Heimarbeiterrinnen fand auf Veranlassung der Kaiserin im königlichen Schauspielhaus eine Festvorstellung für die heimlich-organisierten Heimarbeiterrinnen statt. Gegeben wurde das vaterländische Schauspiel „1812“ von Otto v. d. Noorden. Die Heimarbeiterrinnen erfuhren eine Überraschung. Pünktlich erschien, ganz unerwartet, in der kleinen Hofloge der Kaiserin. Als Guldigung für den Monarchen stimmten die aus allen Teilen des Reiches hier zusammengekommenen Vertreterinnen der Heimarbeiterrinnen-Gemeine nach einem Abschiedslied die Nationalhymne an. Der Kaiser wie das ganze Haus hatten sich während des Gesanges erhoben. Als das Lied zu Ende war, trat un-

mittel eine alte Heimarbeiterrin vor, sprach von der Treue der Frauen jener großen Zeit, die das Schauspiel vorträte, und gelobte dieselbe Treue im Namen der Heimarbeiterrinnen und der christlich-nationalen Arbeiterschaft. Die einfache, aber warmherzige Ansprache, die den Monarchen sichtlich erfreute, lang in ein dreifaches Hoch auf das deutsche Kaiserhaus aus.

* Hochherzige Stiftung eines Großindustriellen. Eine hochherzige Stiftung hat der Direktor der Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen, Herr Adolf Müller, gemacht. Er hat 1 1/2 Millionen zu wohltätigen Zwecken gestiftet, und zwar soll die Hälfte dem Krüppelheim in Krefeld zuzuführen, die andere Hälfte aber den Kranken, Invaliden und Waisen in Walddorf-Barmen.

* Ein Spionagefall in Danzig. Die sozialdemokratische „Volksmacht“ meldet, daß der Diplomingenieur Dr. Segel von der kaiserlichen Verft plötzlich am Dienstag verhaftet worden ist, weil er Konstruktionspläne von Unterseebooten an eine fremde Macht, England, verkauft habe.

* Die Bremer Schiffermahlzeit. Die alljährlich im Februar stattfindende Schiffermahlzeit im Hause Seefahrt zu Bremen vereinigte gestern abend Brauche gemäß eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus den Kreisen der Reichs- und Staatsregierung, des Meeres, der Flotte, der Reederei und der Kaufleute zu einem gemeinsamen Mahle.

* Forderungen der Frauenvereine. Eine große, vom Bunde deutscher Frauenvereine einberufene öffentliche Versammlung sprach sich gestern für Zulassung der Frauen zum Schöffengericht an den Jugendgerichten aus.

* Annahme des Schiedsspruchs in der Holzindustrie. Die Abstimmung der Berliner Ortsgruppe des Holzarbeiterverbandes ergab gestern eine sehr große Mehrheit für die Annahme des Schiedsspruchs in der Holzindustrie. Auch die Groß-Berliner Arbeitgeber im Holzgewerbe sollen den Schiedsspruch des Fhr. v. Verleß mit großer Mehrheit angenommen haben.

* Die Lohnverhandlungen im Schneidergewerbe. Bei der in Dresden stattfindenden Verhandlung über die Lohn-erhöhung im Schneidergewerbe wurden bis gestern abend der „F. B.“ zufolge für 18 von 43 Städten durch Schiedssprüche folgende Erhöhungen bestimmt: 5 Prozent für Jülich, 6 für Hannover, Dortmund, Münster, Harburg, Brandenburg, 6 1/2 für Augsburg, Bromberg, Dessau, 7 für Breslau, Essen, Karlsruhe, Plauen, Bremerhaven, 7 1/2 für Krefeld, Wiesbaden, 8 für Posen; für Dresden wird die Erhöhung 6 1/2 bis 7 1/2 Prozent betragen.

Parlamentarisches.

* Die Geschäftsführung des Reichstags. Im Reichstag besteht die Absicht, in den nächsten Wochen bis zum Eintritt der Osterferien außer dem Postetat noch den Marine-, den Kolonialetat, den Etat der Reichseisenbahnen und die kleineren Etats zu verabschieden, dagegen den Militär- und den Etat für das Auswärtige Amt erst nach Ostern zu beraten. Der Militär- und der Marineetat soll schon mit der neuen Gesetzesvorlage, die dem Reichstag nach Ostern vorgelegt wird, zur Beratung gestellt werden. Der Etat des Reichsschatzmeisters mit dem Finanzetat soll zusammen mit den Reichsteuervorlagen ebenfalls nach Ostern beraten werden.

Das Petrolum-Monopol. Die Reichskommission des Reichstags nahm § 3 in folgender Fassung nach dem sozialdemokratischen Antrag an: Die Vertriebsgesellschaft untersteht der Aufsicht des Reichsfiskus. § 4 wurde nach dem abgeänderten sozialdemokratischen Antrag angenommen, und zwar wie folgt: Die dem Reiche eingeräumten Befugnisse sind von dem Bundesrat nur unter folgenden Bestimmungen der Vertriebsgesellschaft zu übertragen. Ziffer 1: Das Grundkapital besteht zu vier Fünfteln aus Inhaberkapital, zu einem Fünftel aus Namensaktien. Die Namensaktien werden auf den Namen des Reiches ausgestellt und sind unübertragbar. Der Reichsfiskus wird ermächtigt, zur Deckung der Kosten eine Reichsanleihe aufzunehmen. Der Gewinn aus diesen Aktien ist in den Reichsetat einzustellen. In der

Generalversammlung haben die Namensaktien fünf Stimmen, die Inhaberkapital je eine Stimme für je 1000 M. Reinertrag. Bei der Verteilung des Gewinnes wird zwischen beiden Arten keine Unterscheidung getroffen. Im Falle der Liquidation wird die Liquidationssumme unter die Aktionäre bis zur Höhe der Einzahlungen gleichmäßig verteilt; von dem noch vorhandenen Reize entfällt die Hälfte auf das Reich als Eigentümer der Namensaktien, die andere Hälfte auf die Besitzer der Inhaberkapital.

Die Ostmarkenzulage. Die Konservativen, Freikonservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung beantragten im Reichstag, um dem Zentrum entgegenzukommen, zum Posthaushalt außer der Wiederherstellung der Ostmarkenzulage auch die Ausdehnung dieser Zulage auf Elsaß-Lothringen. Es sollen als außerordentliche und widerrufliche Zulagen für die in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen und in Elsaß-Lothringen angestellten mittleren Kanzlei- und Unterbeamten 2 Millionen in den Haushalt eingestellt werden.

Eine polnische Anfrage ist im Reichstag eingebracht worden. In ihr wird gefragt, warum die Akten über die Wahl des am 30. Dezember gewählten Herrn von Salew noch nicht dem Reichstage zugegangen sind. — Die Polen haben bekanntlich gegen diese Wahl einen Protest eingebracht.

Einstellung von Staatslosen in das Heer. In der Sitzung des Reichs- und Staatsangehörigkeits-Kommission des Reichstags hat auf eine Anfrage des Zentrumsvizepräsidenten bezüglich der Frage der sogenannten Staatslosen ein Regierungsvertreter die Erklärung abgegeben, daß die Staatslosen, sofern keine erheblichen Bedenken vorliegen, in das Heer eingestellt werden sollen, wodurch es ihnen ermöglicht wird, nach abgelegter Dienstzeit die Staatsangehörigkeit zu erlangen.

Post und Eisenbahn.

Die Bestimmungen über die Fernsprechanstschlüsse. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Befestigung, betr. die Änderung der Bestimmungen über die Fernsprechanstschlüsse.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen. Den Königl. Kronenorden zweiter Klasse erhielt Oberst J. D. Riemann zu Tübingen, bisheriger Kommandeur des 10. Württemberg. Inf.-Regts. Nr. 180.

Neue Luftschiffergarnisonen. Da die neue Militärdorlage auch eine wesentliche Ausgestaltung des Luftschiffwesens bringen wird, werden zwischen der Militärverwaltung und den einzelnen Stadtverwaltungen bereits jetzt Verhandlungen gepflogen über die Errichtung von Militärluftplätzen und die Stationierung von Luftschiffer-Bataillonen. Wie die „Neue Bad. Landesztg.“ vernimmt, gehört auch Mannheim zu diesen Orten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Luftschiffer-Bataillon dorthin gelegt wird. Man hält gerade Mannheim wegen der Schütte-Lanz-Werft für besonders geeignet.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: „Seria“ am 12. Febr. in Cadix, „Geier“ am 12. Februar in Bahia.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Rücktritt des Marinekommandanten. Wien, 15. Febr. Der 70jährige österreichische Marinekommandant Graf Montecucoli wird Ende Februar zurücktreten. Als sein Nachfolger wird Vizeadmiral Faust genannt. Dem Grafen Montecucoli ist die Verschlebung des Bauers der Dreadnoughts zu verdanken.

Belgien.

Die Heeresvorlage. Brüssel, 14. Februar. (Kammer.) Zu Beginn der Sitzung gab der Kriegsminister ohne jegliche Störung die gestern durch den Tumult unmöglich gemachten Erklärungen über die äußere Lage ab, welche die Vermehrung des Heeres erforderlich mache. Nach Wiederherstellung der

Feuilleton.

Pariser.

Gestern fand das 9. Palkonzert im Kurhaus statt. Mit Mendelssohns „Sommerabendtraum“ Overtüre wurde begonnen. Ein gefährlicher Anfang. Die ersten vier Takte in den Holzbläsern geraten leicht daneben — in der Intonation. Bekanntlich mußte Mendelssohn selbst einmal bei einer Aufführung in Leipzig „abklopfen“ und die verunglückten Anfangstakte von neuem beginnen lassen. Gestern glückte alles vollkommen: leise öffnete sich das zartschimmernde Violoncello ins Traumland, und — die Eisen schweben in heiterer Reigen herzu. Mit heller Freude wurde wieder des Meisters Lied des Götterliebings Felix begrüßt! Warum man noch das „Scherzo“ folgen ließ, ist unerfindlich. Bei der Gleichartigkeit des „Stoffes“ konnte es zur Erhöhung der Wirkung nicht beitragen; und das Programm dehnte sich ohnehin endlos, — über drei Stunden, statt deren zwei! Doch gleichviel: beide Mendelssohn-Stücke ließen an Affektstärke der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Wie viel tüchtige musikalische Kräfte unser Kurorchester im einzelnen aufzuweisen hat, ist ja bekannt: find doch so manche als bemerkenswerte Virtuosen auf ihrem Instrumente geschätzt. In sehr glücklicher Weise konnte sich gestern auch der Konzertmeister Herr Ad. Schiering bei dem anspruchsvollen Publikum der Palkonzerte einführen. Er spielte das Mozartsche D-Dur-Violoncellokonzert in feiner, kluger Auffassung, mit zwar etwas schmachtigem doch symbolisch-reichen Ton und mannigfaltig belebtem Strich. Besonders erfreute der warmquellende Ausdruck im „Andante“; in den „Allegro“-Sätzen die technisch durchaus klar und abgerundet blieben, hätte vielleicht hier und da noch ein mehr sprühendes Temperament durchblitzen können; doch auch in ihrer maßvolleren geistigen Darstellung hinterließ die Wiedergabe des Konzerts sehr befriedigenden Eindruck. Vom Publikum wurde Herr Schiering in schmeichelhaftester Weise ausgezeichnet.

Eine Gesangsünstlerin ersten Ranges war als Solistin zur Stelle: Frau Elsa Mitz-Gmeiner. Steht ihre von Natur glänzende und volltönige Stimme auch nicht mehr in feischelter Jugendblüte, so triumphiert sie doch durch reife Kunstbildung und unachahmliche Fülle des Tones. Ihr Gesang ist reine Sprache des Organs und Gemüts.

Aus voller Empfindung und mit außerordentlich musikalischen Talentgefühl sang Frau Mitz-Gmeiner die 6. „Kinder-Lotenslieder“ von G. Mahler, die trotz einer gewissen raffinierten, gewollten Einfachheit der Konzeption und trotz der etwas gleichförmigen Grundstimmung doch in ihrer gewählten Tonsprache und in dieser unendlich feinen Differenzierung der Orchesterfarben (in der Begleitung) eine tiefgehende Wirkung üben. Rauschend „Wenn dein Mütterlein“ und „In diesem Wetter“ — werden gewiß und nicht zum wenigsten durch die stille Innerlichkeit des Vortrags noch lange nachhallen in der Erinnerung der Hörer! Einige Lieder von Joh. Brahms entzückten nicht minder. Es ist das Geheimnis dieser Sängerin, daß sie uns nicht nur das Neue und Unbekannte sofort lieb und vertraut macht, sondern auch längstbekannte neu und fesselnd zu gestalten weiß. Sei es nun das zart-leidenschaftliche „Nicht mehr zu dir“ oder das so heimlich ausfliegende „Die Regentropfen“; sei es das liebliche „In dem Schatten“ oder der netzliche Ton der zum Teil ganz durchtriebenen Volksweisen — überall bewahrt ihr Gesang den unermesslichen Reichtum reiner Poesie. Eine Meisterleistung.

Das Hauptwerk des Abends war die Sinfonie G-Dur von Gustav Mahler. Sie wurde hier schon vor einigen Jahren unter des Komponisten eigener Leitung zu Gehör gebracht; das Volkslied im Finale sang damals Grace Hobes. Diesem Lied aus „Des Anabers Wunderhorn“ entsprechend, trägt die Sinfonie den programmatischen Ringzug „Das himmlische Leben“ — eine Humoreske. Mit dem Mahlerschen Humor ist es nun so eine eigene Sache: gewiß ist es kein Beethovenscher Humor, der Himmel und Erde verknüpft; auch kein Jean Paulscher, der unter Tränen lächelt: es ist, wie mir scheint, ein Humor — nicht ohne Einschlag von verdeckter Ironie oder scharfer Satire; ein Humor, dessen man nicht immer so ganz von Herzen froh wird. Außerdem, ein heiterer, teils übermütiger, teils ernst-freudiger Grundton ist in der Sinfonie mit Glück festgehalten. Ein „bedächtiges“ Allegro beginnt: freundliche Lebers- und Naturbilder winken; ein gemächlicher „Andler“ hineinstreut: die Durchführung voll himmlisch-wirriger Einfälle. Ein bursches „Scherzo“ folgt: „Freund Hein spielt zum Tanz“. Hier geht's scharfer her: die Soloblöcke fahren mit aufreizendem Ton in die ausgelassenen ledernen Abtönen hinein. „Von himmlischer Liebe“ — weiß das feierlich gehaltene „Adagio“ zu künden: geistreich empfundene Musik, die in ihrer Variationenform nur einige allzu „himmlischen Sängen“

birgt. Dem Finale liegt, wie angedeutet, ein Gedicht voll kindlich-frommsinniger Reibetät zugrunde, das musikalisch pikant illustriert ist. Und an dem im Himmel einherlaufenden „Rehbock und Hasen“, dem Heiligenstein der „Arula und Martha“, den tanzenden „11 000 Jungfrauen“ — schenken sich auch das Publikum am meisten zu ergötzen. Wie denn die Sinfonie überhaupt regem Interesse begegnete. In der technischen Kunst ist ja Gustav Mahler ein Meister: mit der formalen und orchestraalen Virtuosität einigt sich die kluge Berechnung aller Ausdrucks- und Affektmittel; eine Musik, die zwar für ihre hohen Ziele nicht immer gleich hohe Wirkungen findet, die sich aber doch selten ins hypermoderne Bizarr verliert und jedenfalls immer lebensvoll und unterhaltend bleibt. — Dazu auch die angeregte Wiedergabe des Abends beitrug: Das Kurorchester spielte mit offenkundiger Hingabe; Fr. Martha Haller (Berlin) sang das Solo des „englischen Fräuleins“ mit hellglühendem Hochsprung und musikalischem Feingefühl. Herr Musikdirektor Karl Schürich, welcher auch diesmal am Tag zuvor in dankenswerter Weise einen „Vortrag“ zur Einführung in die Mahlersche Kunst gehalten hatte, stand der Sinfonie mit erstem Verständnis gegenüber: Wie er sie phantasievoll zu phrasieren, alle Steigerungen wirksam vorzubereiten, die Rhythmus zu beleben und das Orchester zu klarem Vorgehen anzuspornen wußte, hat seine Kapellmeister-Vogabung von neuem glänzend erwiesen. O. D.

Rus Kunst und Leben.

Wissenschaft und Technik. Umweit des Eiselortes Bala, dort liegt man im Felde bei Erarbeiten auf eine umfangreiche römische Grabstätte. Die mehrere Steinmäße mit Verschlussdeckeln enthält. Man fand zahlreiche Urnen, Knochenreste und Münzen aller Art.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der vorzeitig zum Abschluß gekommenen Fildnerschen Südpolarexpedition, Dr. Barco, Dr. Brenneke, Dr. von Goeckel, Dr. Heim, sowie der erste Offizier Vorengen, der zweite Offizier Müller und der Chemiker Heineke vom Expeditionsschiff „Deutschland“ sind mit dem heute morgen nach Hamburg von Buenos Aires angekommenen Dampfer „Ras Bilano“ in bester Gesundheit zurückgekehrt. Zum Empfang hatten sich Vertreter der Seewarte und der Geographischen Gesellschaft eingefunden. Heute abend findet eine Zusammenkunft der Fahrtteilnehmer statt.

Öffentlichkeit erläuterte der Kriegsminister die Vorlage, wobei er öfters von den Sozialisten stürmisch unterbrochen wurde.

Italien.

Eine Dankagung des Papstes. Rom, 14. Februar. Der „Offizieller Romano“ veröffentlicht folgende Dankagung des Papstes für die zahllosen Weileidensleistungen von geistlicher und weltlicher Seite aus Italien und dem Ausland beim Tod seiner Schwester: Da es vollständig unmöglich ist, für alle die liebevollen Rundgebungen einzeln zu danken, geruht der heilige Vater allen mit dem Ausdruck seines besonderen Dankes den apostolischen Segen zu erteilen, um von ganzem Herzen die spontanen und einstimmigen Äußerungen der Anhänglichkeit seiner ergebenen Kinder zu erwidern.

Norwegen.

Besuch des dänischen Königs. Christiania, 14. Februar. Zu Ehren des Königs und der Königin von Dänemark fand heute Abend große Galafest statt, in deren Verlauf herzliche Trinksprüche ausgetauscht wurden.

Ähen.

Eine Niederlage des Said Idris. London, 14. Febr. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Gobeidah vom 11. Febr.: Der Iman Sahia brachte am 1. Februar Said Idris eine schwere Niederlage bei, vertrieb ihn aus seinen starken Stellungen und machte Hunderte Gefangene.

Eine Arbeitererhebung bei Wien. London, 14. Februar. Wie dem „Reuterschen Bureau“ vom 12. Februar aus Sana gemeldet wird, haben sich die Arbeiter in Kataba an der Grenze des englischen Adengebirges erhoben und den Vizegouverneur gefesselt. Mehrere Beamte wurden verwundet. Der Aufstand wird auf die Errichtung von Kolonisationen längs der Grenze zurückgeführt.

Eine Konferenz der chinesischen kommandierenden Generale. Schanghai, 14. Februar. Die kommandierenden Generale aller Provinzen wurden zum 28. Februar nach Peking berufen. Zur Beratung steht der Organisationsplan, der 56 Divisionen in 14 Armeedistrikten mit 28 höchsten Kommandanten vorsieht.

Dr. Sunhaißen in der japanischen Hauptstadt. Tokio, 14. Februar. Dr. Sunhaißen ist hier eingetroffen.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 14. Februar.

Im Anschluß an die große Staatsrede des Bürgermeisters Kläffing kam Oberbürgermeister Dr. v. Jbell auf die Wasserfrage.

zurück und bemerkte dazu, der Magistrat habe wohl seinerzeit gesagt, er wolle den Hausbesitzern entgegenkommen, sich aber nicht festgelegt darauf, daß das Wassergeld ermäßigt werde, das Entgegenkommen könne ja auch in anderer Weise erfolgen. Der Magistrat habe sich redliche Mühe gegeben, aber er sei zu der Überzeugung gekommen, daß es nicht gehe, wenn man nicht die Einkommensteuer erhöhen wolle. Die Stadtverordneten seien deshalb auch gebeten worden, hierüber einen Beschluß zu fassen, und sie hätten darauf erklärt, sie wünschten, daß nicht mehr als 100 Prozent eingestrichen werden sollten. Neuerdings sei der Vorschlag gemacht worden, den voraussichtlichen Überschuß des Wasserwerks mit 300 000 M. heranzuziehen; er, Redner, könne aber die Verantwortung nicht übernehmen, einen Vorschlag zu machen, mit einem mutmaßlichen Überschuß dieses Jahres die nächstjährige Rechnung zu begleichen. Das geschehe in kleinen Gemeinden und in Dörfern, es sei auch früher bei uns geschehen, das sei aber keine Wirtschaft, das habe zur Folge, daß in diesem Jahre 100 und im anderen 200 Prozent Steuern erhoben würden. In einer Stadt wie Wiesbaden, die auf Stetigkeit, namentlich auch in den Steuerverhältnissen sehen müsse, die mit Reuten zu rechnen habe, die die Stadt als Wohnort wählten, dürften solche Veränderungen nicht vorkommen. Deshalb habe man schon in den Vorjahren beschlossen, den Überschuß des Jahres in dem Haushalt für das nächste Jahr nicht mehr zu berücksichtigen, sondern erst dann, wenn die Rechnung abgeschlossen ist; erst wenn der Überschuß zahlenmäßig vorliegt, soll darüber verfügt werden, und zwar zugunsten des Pflastererneuerungs- und des Schulhausbaufonds. Dieser Beschluß habe den Magistrat abgehalten, aus dem Überschuß der Werte einen entsprechenden Betrag einzustellen, um eine Herabsetzung des Wassergeldes einzuführen. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung anderer Ansicht sei, müsse sie einen dahingehenden Beschluß fassen.

Der Vorsitzende Magistrat Dr. Albrecht gab dem Wunsch Ausdruck, der Magistrat möge dem Kollegium vor Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Bad-Gelegenheit geben, dieses unter sachkundiger Führung zu besichtigen, was zugesagt wird.

Inzwischen ist ein Antrag Gerhardt, Gul und Demmer eingelaufen, die Einkommensteuer von 100 auf 110 Prozent zu erhöhen und das Wassergeld von 30 auf 25 Pf. herabzusetzen.

In der allgemeinen Besprechung des Etats

fortfahrend, führt Stadtverordneter Hartmann aus, die Rede des Herrn Bürgermeisters habe zwar manche erfreuliche Momente enthalten, aber hinsichtlich des Wassergeldes eine große Enttäuschung gebracht. Er wolle nur auf einige Punkte des Etats, die ihm und seinen Freunden besonders nahe lägen, eingehen. Der Etat der Stadtverordneten-Versammlung wies den Riesenbetrag von 800 Mark auf, der Etat des Magistrats dagegen erfordere 69 000 Mark. Daraus sei zu erkennen, daß dem Wunsch der Stadtverordneten nach Preissenkung für die Straßenbahn keine Folge gegeben worden ist. — 2200 Hausbesitzer warteten auf Herabsetzung des Wasserpriests, von Jahr zu Jahr würden sie verdrängt. Sie hätten aber, wie eine kürzlich abgehaltene Versammlung gezeigt, die Gebuld verloren und den Stadtverordneten zum Vorwurf gemacht, wenn es zum Klappen komme, ließen sie sich immer wieder einwickeln. (Heiterkeit.) Die Sache sei in der Tat dringlich geworden, zumal dem Hausbesitzer immer neue Lasten aufgelegt würden, und dazu gehörten auch die neuen schweren Wassermesser. Sie forderten, daß ihnen endlich einmal wieder Ge-

rechtigkeit widerfahre. Denn eine Ungerechtigkeit sei es, daß das ganze Wassergeld dem Hausbesitzer zur Last gelegt werde. Im Auftrag des „Hausbesitzervereins“ verlange er, Redner, eine Klarstellung darüber, wie weit die Stadt selbst an dem Wasserverbrauch beteiligt sei. Er sei fest überzeugt, daß der Magistrat diesen Nachweis führen könne. Die Hausbesitzer behaupteten, es sei eine Ungerechtigkeit, daß der allgemeine Wasserverbrauch der Stadt auch vom Hausbesitzer getragen werde, mindestens müsse doch dieser der Allgemeinheit zur Last fallen. Die Umschleifer sei wohl herabgesetzt worden, doch wäre der Betrag von 60 000 M. für den Grundstücksverkehr nicht von wesentlicher Bedeutung. Den Antrag auf Herabsetzung des Wassergeldes auf 25 Pf. mache er, Redner, sich zu eigen, er wolle noch weiter gehen, damit aber bis nächstes Jahr warten, es müsse eine andere Regelung des Wassergeldes eintreten, wie in anderen Städten auch.

Redner erwähnt sodann die Reichthverbreitung, die uns so sehr belaste gleichwie die

Reichthverbreitung.

Deren Kosten hätten sich zwar um 12 000 M. verringert, ohne jedoch, daß dieser Betrag den Hausbesitzern zugute komme. Auch diese Kosten müßten den Mietern auferlegt werden, die den Müll verursachen. Die Steuer nach dem gemeinen Wert sei ebenfalls eine ungerechte Belastung bei dieser schlechten Konjunktur, an ihre Stelle müßte die Grund- und Gebäudesteuer nach dem Ertragswert treten. Die Hände der Haus- und Grundbesitzer hätten sich die Erreichung dieses Ziels zur Aufgabe gemacht und die Forderung werde nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Zu der

Organisation im Rathaus

bemerkte Stadtverordneter Hartmann, es herrsche die Meinung vor, daß hier zu viel Schreiberwerk geleistet werde, zu viel Beamten beschäftigt seien. Wenn man so sehe, daß Kanal- und Straßenbau sowie das Vermessungswesen ihre größten Aufgaben erfüllt, die Entwicklung der Stadt so weit vorgeschritten, daß für die nächsten 10 bis 20 Jahre eine Periode der Ruhe zu erwarten sei, könne man sich allerdings nicht der Frage entziehen, ob es nicht am praktikabelsten wäre, eine Sonderständigenkommission einzusetzen, die die Verhältnisse im Rathaus daraufhin prüfe, ob sich nicht eine Verminderung des Schreibwerks erreichen lasse, unnötige Projekte vermieden würden, und so die Stadt von dem großen Beamtenetat etwas entlastet werden könnte.

Gelegentlich der Beratung der Kimo- und der Gillaststeuer sollte weiter erwogen werden, ob nicht auch eine

Billetsteuer

einzuführen sei; bei dem gespannten Budget könne diese nichts schaden. In Darmstadt habe man diese Steuer auch eingeführt und das dortige Hoftheater davon ausgenommen; so könnte auch hier verfahren werden, womit das bisherige Denken fortfiel.

Schließlich verlangt Redner Auskunft über den Jagdpachtetat, der insofern unklar erscheine, als sich dessen Ausgaben sehr vermehrt hätten.

Stadtverordneter Jint führte aus, Herr Hartmann sei ein bißchen stramm gegen den Magistrat vorgegangen, er wolle es dagegen gnädiger machen. Anerkennung gebühre dem Magistrat dafür, daß er beschloffen habe, die Erhöhung der Kanalbenutzungsgebühr abzulehnen. Selbst wenn diese Gebühr erhöht und der Gaspreis um 1 Pf. pro Kubikmeter hinaufgesetzt werde,

komme man doch nicht um eine Erhöhung der Einkommensteuer herum.

Mit dem von den Stadtverordneten Gerhardt und Senoffen gestellten Antrag, die Einkommensteuer auf 110 Prozent zu erhöhen und den Wasserpreis auf 25 Pf. pro Kubikmeter herabzusetzen, erklärte sich der Redner im voraus einverstanden. Die Erhöhung der Einkommensteuer stehe unbedingt vor der Tür (Zustimmung auf der Tribüne); wer die einzelnen Deputationsleistungen, in denen der Etat vorbereitet worden ist, mitgemacht habe, der wisse, daß kein Wunsch durchkomme, der größere finanzielle Opfer erfordere. Wenn man

die allgemeine Lage der Bürgerchaft

betrachte, dann müsse wiederholt auf einen Umstand aufmerksam gemacht werden, der dem Magistrat Veranlassung zu ernstester Sorge geben müsse. Er meine die traurige Lage des Gewerbe- und Mittelstands, durch die auch eine traurige Lage für die Arbeiter geschaffen worden sei. Hier müsse der Magistrat nach Abhilfe umsehen. Auf dem Gebiet des Submissionswesens sei es zwar besser geworden, er hoffe aber, daß seine Berufskollegen sich mehr noch als bis jetzt bemühten, Unterbietungen zu unterlassen. Der Wunsch der Spengler und Installateure, daß davon abgesehen werden möge, auch besser gestellten Leuten die Leitungen zu den Gasautomaten umsonst zu legen und die Kochapparate und Lampen gratis zur Verfügung zu stellen, sei gerechtfertigt. Die Zahl der Gewerbetreibenden und Arbeiter ist hier so groß, daß

die nur nicht mehr zu ihrer Beschäftigung ausreicht.

Deshalb muß der Frage der Heranziehung von Industrien nähergetreten werden. Die Eingemeindung Schiersteins kommt ernstlich in Betracht. Jetzt auch müsse schon die Frage erwogen werden, ob es der Stadt möglich sein werde, im kommenden Jahr Rohlandsarbeiten im Umfang der früheren Jahre bereitzustellen. Die Frage glaube er mit Reife beantwortet zu müssen. Die Hauptwaldbereise so weit fertiggestellt; man werde dann vor der Frage stehen, wohin mit den Rohlandsarbeitern? Da müßten von langer Hand Vorbereitungen getroffen werden. Die sozialpolitische Deputation müßte viel öfter zusammentreten, als das jetzt der Fall ist. Gelegentlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers könnte die Stadt ein Kapital zu gemeinnützigen Zwecken stiften und damit den

Grundstock für eine Arbeitslosenversicherung

legen. Das sei ein großes soziales Werk, und zweifellos werde es dem gefallen, dem es gelten sollte: dem Kaiser.

Stadtverordneter Baumbach stand nicht auf dem Standpunkt Hartmanns, daß die Herabsetzung der Umschleifer um 1/2 Prozent begrüßenswert sei; er möchte die 60 000 M. wieder in den Etat eingesetzt haben, mit denen dem Hausbesitz doch nicht gedient sei, denn sie kämen nicht denen zugute, die Häuser haben, sondern denen, die Häuser kaufen und verkaufen. Die Kimo- und Gillaststeuer begrüße er, aber er vermisse immer noch die Billetsteuer, die sich leicht

eingeführen lasse, wenn man nur ein wenig guten Willen dazu habe. Er hoffe, daß man die Beschlüsse zur Angelegenheitsversicherung dahin erweitere, daß sämtliche Angestellten befreit würden.

Warum verpachte man das Paulinenschloßchen nicht?

Das werde jedenfalls eine schöne Pachtsumme eintragen. (Oberbürgermeister v. Jbell: Weil sich kein Pächter findet!) Man hat es nicht ausgeschrieben. (Bürgermeister Kläffing: Natürlich hat man das, es will's aber kein Mensch haben!) Wären wir uns nicht mit der

unglückseligen Kennengedichte

eingelassen, dann ständen uns weitere 40 000 M. zur Verfügung. Man klagt in der Stadt allgemein über die Kennengedichte. Das Geld wird zu Wiesbaden hinausgetragen, und anstatt Vorteile haben wir Nachteile. In der Regel ist in Kennangelegenheiten in geheimen Sitzungen verhandelt worden, jetzt muß einmal öffentlich gesagt werden, daß mit der Vergabe von städtischen Geldern an einzelne Gesellschaften Schluß gemacht werden muß. Kann der Vertrag mit der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“, die uns viel Geld kostet, nicht aufgehoben werden? Die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ zahlt für die Unterhaltung der Gleise nur ganze 60 Pf. pro Meter; in der Lannusstraße haben wir für Reparaturarbeiten, die im Interesse der Straßenbahn gemacht worden sind, 10 000 M. ausgegeben. Da wird Geld draufgelegt. Mit gutem Willen läßt sich so viel aus dem Etat herausbringen, daß das Wassergeld herabgesetzt werden kann ohne Erhöhung der Einkommensteuer. Mit der Eingemeindung der Vororte, die zu einer erheblichen Erhöhung unseres Einkommensteuerausfalls führen würde, wäre Wiesbaden wenig gebient.

Stadtverordneter Demmer erklärte, er könne Wort für Wort die Ausführungen des Herrn Jint unterschreiben. Der Etat sei ziemlich künstlich aufgebaut; nirgends sei ein Kosten, an dem etwas abgezogen werden könne. Er wundere sich, daß eine so wichtige Sache wie der Etat vor einer so schlechten Versammlung beraten werde. (Vereinzelt: Sehr richtig!) Ich konstatiere, daß ein Teil der Stadtverordneten dem finanziellen Gebelien wenig Interesse hat. (Bumf: Das ist eine ungeschickliche Kritik!) Der Vorstehende teilte mit, daß ein Teil der fehlenden Herren durch Krankheit entschuldigt sei, und daß er die von dem Redner geübte Kritik nicht für schön halte.) Der Redner wandte sich der Einkommensteuer zu; von 355 preussischen Städten hätten nur 11 einen Einkommensteuerausfall bis zu 100 Prozent, mit der Konjunktur der anderen Städte lasse sich also das Bestehen an dem Dogma von den 100 Prozent nicht begründen. Der Etat der Stadt Wiesbaden sei zum größten Teil auf dem Gehührenwesen aufgebaut; das sei ein ungesunder Zustand. Die Gillaststeuer komme einer Besteuerung des Konsums gleich. Wenn man das Kino mit seinen billigen Eintrittspreisen besteuere, dann solle man vor allem auch im Hoftheater eine Billetsteuer einführen. Er wünsche, daß der Magistrat Auskunft gebe, wie er sich die Billetsteuer gedacht hat, ob sie sich gegen die Konsumvereine richtet oder ob sie als Ausgleich für die Aufwendungen im Interesse der Befreiung der Angehörigen von dem Versicherungszwang und zur Beschaffung der Mittel für die Erhöhung der Arbeiterlöhne gedacht sei. Wenn aus den im Interesse der Allgemeinheit errichteten Werken der Stadt so gewaltige Überschüsse herausgeholet würden, so bedeute das nichts weiter als eine indirekte Besteuerung der Konsumenten. Der Redner sprach weiter für die Eingemeindung Schiersteins und für die Erhöhung der Einkommensteuer, die zweifellos doch kommen werde. Je früher sie komme, desto besser sei es. Die in Aussicht gestellte Erhöhung der Arbeiterlöhne um 10 Pf. pro Tag für Arbeiter mit nicht mehr als 2 Kindern genüge nicht; mindestens das Doppelte der vorgeschlagenen Erhöhung sei notwendig.

Stadtverordneter Gerhardt bemängelte, daß die Klassenfrequenz der

Volksschulen

immer noch zu hoch sei. Die Bildung, welche den Volksschülern zuteil werde, sei unzulänglich. Daran sei die Entwicklung der Mittelschulen hauptsächlich schuld, deren starke Inanspruchnahme übrigens den besten Beweis für die Unzulänglichkeit der Volksschule biete. Die Vorschulen müßten abgeschafft werden; am allerwenigsten aber dürfe die Mittelschule sechs- und siebenjährige Kinder aufnehmen. Wenn die Schulverwaltung wolle, könne in der Volksschule mehr erreicht werden. Es komme jedes Jahr vor, daß guten Volksschülern zu Weihnachten von den Lehrern gesagt werde: „Für dich hat es eigentlich gar keinen Zweck, bis Opiern in der Schule zu bleiben, dazu kannst du doch nichts mehr lernen“. Für die Schullhygiene müsse mehr geschehen; die Beschaffung des Mittagessens für arme Schulkinder dürfe nicht dem Verein für Speisung armer Kinder überlassen werden. In der Stadt der Millionäre halte es furchtbar schwer, für solche Zwecke Geld aufzubringen. Es müßten Walberholungsstätten für Kinder geschaffen, für Sommerpflege usw. müßte mehr geschehen. Er erkenne aber gern an, daß das Volksschulwesen Wiesbadens im Vergleich zu vielen anderen Städten auf der Höhe stehe. Der Überschuß aus den

Badehäusern der Stadt

dürfe nicht, wie das der Etat vorsehe, als Zuschuß zum Kaiser-Friedrich-Bad verwendet werden, das sei sozial- und kommunalpolitisch sehr bedenklich. Dadurch werde die Einkommensfrage um so mehr angeregt, als das neue Badhaus der Stadt hauptsächlich im Interesse der Arbeiter Wiesbadens errichtet worden sei. Eigentlich müßte an den „Arztverein“ wegen eines Zuschusses zu den Kosten herangetreten werden. Der Verwaltungsbericht sei da recht dürftig, wo er über soziale Fürsorge berichte. Notwendig sei, daß der Arbeitslosenversicherung nähergetreten werde.

Stadtverordneter Gul verwendete sich dafür, daß größeren gewerblichen Anlagen die Möglichkeit zur Ansiedlung gegeben werde. Weiter tabelte er, daß städtische Beamte während der Auktionsstunden Privatarbeiten ausführen, daß sie Auktionen besuchten und schwungvollen Handel betriebe, daß Beamte der Armenverwaltung das Publikum, das sich an sie wenden müsse, nicht immer behandelten, wie es sich gebühre. Mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung hält er eine Erhöhung der Unterhaltungsätze der Armenverwaltung für absolut geboten.

Oberbürgermeister v. Jbell: So lange er im Amt sei, habe er stets darauf gehalten, daß die Beamten sich unter allen Umständen im Verkehr mit dem Publikum der größtmög-



Konfirmanden- und Kommunikanten- Anzüge

in schwarz, blau und marengo, ein- und zweireihig, mit kurzen oder langen Hosen,
in allen Grössen vorrätig.

Mk. 12.-, 15.-, 18.-, 23.-, 29.-, 35.-, 42.-, 48.-, 53.-

Telephon 2093

Bruno Wandt

Kirchgasse 56.



Echnußkohlen Magerußkohlen Anthrazitnußkohlen aus dem Ruhrrevier

geben

feinen Rauch,
feinen Ruß,
keine Flugasche,

haben

geringen Wassergehalt,
geringen Aschengehalt.

Besonders geeignet sind:

Echnußkohlen für Küchenherde,
Echnußkohlen für Säulenöfen,
Echnußkohlen für Badöfen,
Magerußkohlen für Züßlöfen aller Systeme.
Anthrazitkohlen

Sie haben in allen Kohlenhandlungen.

F 191

Zur Konfirmation

schwarze und
weiße moderne

Spezialstoffe
in grosser Auswahl

J. Hertz
Langgasse 20.

K 199

Der beste Beweis

Gedr. Leicher,

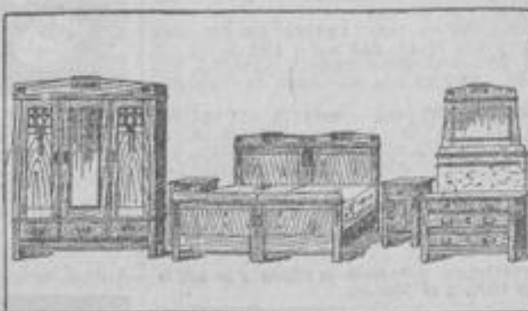
Möbelhaus, Betten- u. Polsterwarenfabrik.

für unsere Leistungsfähigkeit und unsere
wirklich billigen Preise
ist die Verdoppelung unseres Umsatzes
in 2 Jahren.

Oranienstr. 6,
nahe der Rheinstr.



Schlaf-,
Wohn-,
Speise-,
Herrn-
Zimmer.
Küchen.
Einzelne
Möbel.



Moderne Wohnungs-Einrichtungen von 500-4000 Mk.

Eine Besichtigung unserer grossen Lager vor jedem Einkauf lohnt sich unbedingt.
Bei bar hoher Rabatt. Tausch. Günstige Zahlungsbedingungen.

Auf Kredit!

Möbel

Kompl. Einrichtungen
jeder Art,
sowie einzelne Stücke
Möbel, Betten und
Polsterwaren.

Kleinste Anzahlung und bequemste Teilzahlung.

J. Wolf, Wiesbaden, Friedrichstr. 41

Herrn-, Knaben-
u. Damen-Garderobe
in reicher Auswahl.

Manufakturwaren,
Kinder- u. Sportwagen.

Uhren — Uhrarmbänder — Konfirmations-Geschenke.

20% Rabatt auf die bisherigen offenen
Preise bis zum Umzug nach
Wilhelmstr. 28.

Hofjuwelier **Schwanefeldt**
früher Inh. der Fa. E. Schürmann & Co.

jetzt
Webergasse 5,

Entresol-Eingang Spiegelgasse.

291

— Brillant-Ringe — Broches — Colliers etc. — Perlen. —

Täglich Eingänge neuer

Frühlings-Modestoffe,
= Kostüme,
= Mäntel,
= Blusen etc.

J. HERTZ
LANGGASSE 20

K 199

Total-Ausverkauf Juwelier Brehm

Wilhelmstrasse 42.

Direkter Import. Perser-Teppiche!

der ältesten Importeure Deutschlands!

Die während des Krieges im Orient in grossen Mengen eingekauften Perser-Teppiche stellen wir zu **enorm billigen** Preisen zum Verkauf und zwar in allen Grössen und Qualitäten; auch eine ganz besonders grosse Kollektion antiker Stücke befindet sich unter den Partien.

B. Ganz & Cie., Mainz.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Flachsmarkt 10 und 12.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Man bittet genau auf die Adresse zu achten!

F 23

Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung und allgemeiner Körperschwäche ist

Apotheker Maschold's verstärkter

Fichtennadel-Franzbranntwein

ausserst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen.
1000fache Anerkennungen. Export nach allen Ländern.
Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Morbus, Tannusstr. 35, Tel. 2007.



Nur echt mit
dieser Schutzmarke

Zum Sonntag

empfehle hochfeine Dresdener Sollen, Bienenstich gefüllt mit
Buttercreme per Stück 12 Pf.,
Pfannkuchen, Kreppeln, Apfelkuchen und Torten, Kirsch-
Torten mit Schlagrahm, ff. Kaffeegebäck.

Fritz Bossong, Hoflieferant,
Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.

Von ausserordentlicher Preis-
würdigkeit und Güte ist mein
Tejo Montagne
naturreiner Portugal-Rotwein

Flasche **70 Pf.**
nur

b. 15 Fl. 65, b. 50 Fl. 62 Pf. oh. GL
Deutscher Rotwein (Art. Ingelheimer)
Fl. 75 Pf., b. 15 Fl. 70 Pf. oh. GL

F. A. Dienstbach,
Schwalbacher Str. 7. 312

In rein ausgelassenes
Speisefett,

sowie **rohes Nierenfett,**
fortwährend zu haben 313

per Pfund 50 Pf.

Mehlgerei Julius Baum,
Gde. Weidlich u. Schwalbacher Strasse.

Prima Bratenfett
H. E. Grether Söhne, Neugasse 24.

Kartoffeln,
Industrie, Nordb. Gelbe, Eierkartoffeln,
Brandenburger (beste Daberische) ff. N.
b. Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 91.

Stangenpomade

aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfüm. C. D.
Wunderlich in blond, braun und
schwarz i. Glatt., Str. u. Damp. ver-
körte u. Parfüm zu 35 u. 60 Pf. bei
Dro. Otto Lillie, Knoch, Moritzstr. 12.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiss.
Echt in Apotheker **Blum's Flora**
Drogerie, Knoch, Burgstrasse 3.

Verchiedene Weiser, Schiffe,
Gand u. Kalktöcher auch
in Leder billig zu verk. Neugasse 22, 1.

In jedem Haushalt

wo Kuchen gebacken werden, sollte als Triebmittel
Dauerhefe **florylin** verwendet werden. Wer sich
einmal mit der Bereitung von Hefengebäck vertraut
gemacht hat, wird immer Hefe verwenden, umso mehr,
als es die Dauerhefe „Florylin“ möglich macht, beste
Hefe im Haushalt vorrätig zu halten. „Florylin“ ist
in Kolonialwaren-Geschäften in 10-Pf.-Packung er-
hältlich. Machen auch Sie heute noch einen Versuch mit

florylin

Vertreter: **Paul Böhme,** Schwalbacher Strasse 47. — Tel. 4303.

Als sehr vorteilhaftes Angebot empfehlen wir zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen: Herren- u. Knaben-Anzüge, Frühjahrs-Üfsters u. -Paletots, Loden-Mäntel, Pelerinen, Gummi-Mäntel, Reise-, Jagd- u. Sport-Mäntel, Touristen-Anzüge, Herren- u. Knaben-Hosen, Fantasie-Westen, Haus- u. Bureau-Joppen, Konfirmanden-Anzüge in schwarz, blau u. marengo zu 15, 18, 21, 25, 28, 32—48 Mk. — Besichtigen Sie unsere Schaufenster. **Gebrüder Dörner** Mauritiussstr. 4. Sonntags bis 1 Uhr geöffnet.

Evangelisations-Versammlungen

von **Evangelist F. Binde**

beranfaßt der „Christliche Verein junger Männer“, Trauengasse 15,

vom 18. bis 24. Februar d. J.

Montag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche:
Thema: „Kultur der Herzen“.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche:
Thema: „Eine wunderbare Stimme“.

Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche:
Thema: „Welche Not kann kein Mensch stillen?“

Freitag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche:
Thema: „Zwei Menschen in der Gegenwart Jesu“.

Sonntag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche:
Thema: „Ein aufrichtiger Zweifel“.

Sonntag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turn-Gesellschaft Schwalbacher Straße 8:

Große öffentliche Männer-Versammlung.

(Nur für Männer und Jünglinge über 17 Jahre.)

Thema: „Die Entartung des Mannes“.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche:

Thema: „Im ersten oder im letzten Augenblick“.

Außerdem finden jeden Nachmittag (außer Samstag, den 22. Februar), Mittwoch, den 19. Februar beginnend, punkt 4 1/2 Uhr, Vorträge von Evangelist Binde im Vereinsaal, Trauengasse 15, statt.

Zu obigen Versammlungen ist jedermann ohne Unterschied der Konfession herzlich eingeladen und hat freien Zutritt.

Christlicher Verein junger Männer Wartburg (E. V.)
Freundliche Einladung zu dem

Jugend- u. Familien-Fest

veranstaltet von der

„Jugend-Wacht“,

am Sonntag, den 16. Februar 1913, nachmittags 4 1/2 Uhr, im grossen Saale des Evangel. Vereinshauses, Platterstrasse 2.

Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. Schloßer: „Jugendglück und Jugendkraft“. Tenor-Solo: Herr Konzertsänger Wolf-Aranda. Musik- und Gesangsvorträge. Violin-Solo: Herr Irgelbach. Zither-, Posaunen- und gemischter Chor. Aufführung des Deklamationszuges: „Kaiser Wilhelm und der Musikanten-Fritz“. Vorführung der Turnerabteilung. Marmorbilder.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Konfirmanden haben freien Zutritt.

F501

Öffentlicher Vortrag!

Sonntag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vortragssaal Moritzstrasse 12:

Thema: **„Muß es ein Weltgericht geben?“**

Redner: H. Föhren.

Eintritt frei. — Damen und Herren willkommen.

Restaurant Emil Ritter,

Unter den Eichen.

Jeden Sonntag, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:

Künstler-Konzert.

Café-Restaurant „Orient“

unter den Eichen. — Tel. 860.

Täglich Künstler-Konzert

ab 3 1/2 Uhr. — Eintritt frei!

Taunus-Bar,

Rheinstrasse 19.

Elegantes und vornehmstes Etablissement.

Täglich ungarische National-Kapelle Antal Saray.

Aufträge auf die bis 1923 unkündbare, reichsamt-deltafichere

4% Düsseldorfer

Stadtanleihe von 1913

zum Emissionskurse von 97.10 % werden bis auf Weiteres provisionsfrei entgegengenommen von B304

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft.

Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Hotel Erbprinz.

Heute gemütlicher Bierabend.

Eintritt frei.

Wälder Jakob.

Bringe meine Weinwirtschaft in empfehl. Erinnerung. Jakob Kiebert, Niedstraße 26, a. d. Baldfstraße.

Bahnholz,

Café und Restaurant

(durch das herrliche Dambachtal in einer halben Stunde zu erreichen) empfiehlt bestens

W. Hammer Wwe.

„Luxemburger Hof“

Gerderstraße 13.

Heute und morgen

Mehlsuppe.

Es ladet freundlich ein

J. B. Wolfert.

Hellmündstraße 54

Sonntag Mehlsuppe,

heute und morgen, Schweinefleisch, Quarkfleisch, was freundlich einladet

J. F. Hart.

Dr. Speierling!

im Anblich per Fl. 30 Pf.

Bestes Mittel gegen

Infuenza:

Apfelweinlähwein!

Seidelbeerlähwein!

Lieferung frei Haus. B3329

Kellerei F. Henrich,

Seit 1914. Pfänderstraße 24.

Thiel bleibt Thiel.

Keine Not!

Groß-Gemüseabslag. Welterstr. 48.

Heute Rojentoht . . . 3 Pf. 12 Pf.

Offen. Rojentoht . . . 3 Pf. 20 Pf.

Spinat . . . 3 Pf. 18 Pf.

Winterkohl . . . 3 Pf. 20 Pf.

Fiden Sellerie . . . 3 Pf. 20 u. 25 Pf.

Wirting . . . 3 Pf. 20 Pf.

Gelbe Rüben 10 Pf. 3, 4 Pf. 20 Pf.

Prima dicke Kochpfeil 2 Pf. 25 Pf.

10 Pf. 1 Pf.

Kopfsalat . . . 2 Pf. 25 Pf.

Leitern

für Haushalt

und Gewerbe,

Gardinienspanner,

Leiterwagen,

Kinderpulte.

Leitergerüst-Bau-Anstalt,

Moritzstrasse 45.

Wanzen

mit Brut

verrichtet allein u. Garantie

Lehmanns

Desinfektions-Institut „Hygien“

2. 2282. Hellmündstraße 27.

Klafterholz

kann noch auf d. Bernerschen Lagerplatz hinter der Hellerstraße gelagert werden. H. H. Werner, Göttingstr. 18. Telefon 1603.

Chausseehaus.

Morgen Sonntag:

Künstler-Konzert.

Scharr'scher Männer-Chor.

Sonntag, 16. Febr. 1913, nachm. 4 Uhr,

Familien-Ausflug

nach Schierstein „Zu den 3 Kronen“ (Mitglied Kreidel).

Hierzu ladet die Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde des Vereins ergebenst ein

Der Vorstand.

Quartett-Verein.

Sonntag, den 16. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr,

Familien-Ausflug

nach Dohheim, „Wilhelmshöhe“ (Mitglied Apfelstädt),

unter Mitwirkung der Humoristen H. Gendrong (Kölner Lannes) und W. Klein. Hierzu laden wir unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlich ein.

Der Vorstand.

Wiesbadener Fußballklub „Germania“.

Sonntag, den 16. Februar 1913:

Ausflug nach Schierstein

(Saalbau Fivoli),

wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Als Spezialität morgen Sonntag:

Sauerkirschtorten per Stück Mk. 1.20

mit **Schlagsahnen** „ „ „ 1.50

alle anderen Gebäcke in bekannt guter Qualität

W. Maldaner, Marktstrasse 34.

Filialen: Sedanplatz 7, am Kochbrunnen Hotel Römerbad. 333

Streng solides Angebot.

Günstig zum Selbstständigmachen!

Fleiß, treue, Herrn, gleich welchen Berufes, bietet angeleg.

Leistungsf. Fabrik dauernde, angenehme

Grüßung

mit 5—6000 Mk. jährl. Einkommen. Branchenkenntnisse nicht nötig. Erfordert. Barcapital Mk. 1000. Eventl. auch zunächst als Nebenverdienst. Gebl. Offerten von nur ernstl. christl. Reflekt., die auch tatsächlich das verlangte Kapital besitzen, u. M. 336 an Haasenstern & Vogler, A.-G., Dresden.

F60

PLÜSS-STAUER-KITT

klebt, leimt, kittet Alles!

P148

L. Stärker!

Patent-Schaukel für Tiefatmungen. bat. Dreh-Turnet mit Schaukelhof. u. Querhölz. für alle Liebung. verstellbar, gar keine Beschädigung der Tür-ahmen od. Korridor. In bunte t. ärgl. Familien. Preis 7.50. Prosp. mit viel ärgl. Atten. W. Kemmen. Neug. 5.

Amerikanische Schnell-Photographie

12 Silber 50 Pf.

12 Goldarten 1.50 Mk.

Moritzstraße 25.

Von der Reise zurück.

Sau. Rat

Dr. Feddersen.

Goldjalon

im Stil Louis XVI., auf Bestellung angefertigt, haben wir in unserem Laden Trauengasse 6 ausgestellt. Interessenten sind höflich zur zwanglosen Besichtigung eingeladen.

Gebr. Reicher,

Möbel und Dekoration.

Bahungsschwierigkeiten

beseitigt. Rat und Hilfe erteilt

Th. Krücken, Schornhorststr. 19.

Amati-Geige,

e. B. Guarnierius und andere zu verkaufen Dohheimer Straße 63, 3. Hg.

Krieger- und Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ Erklärung!

Wiesbaden, den 14. Februar 1913.

Zunächst gestatte ich mir, den 280 Kameraden, welche mir in der Kameradschaftlichen Vereinigung am 12. d. Mts. in so erhabender Weise ihr Vertrauen ausgesprochen haben, meinen allerherzlichsten Dank zu wiederholen. Desgleichen danke ich herzlichst auf diesem Wege all den vielen Kameraden, die nicht anwesend waren, mir aber schriftlich, telephonisch und mündlich ihre Genugtuung und Glückwünsche zu meinem Erfolge ausgesprochen haben.

§ 8 unserer Satzungen sagt:

„Der 1. Vorsitzende beruft und leitet die Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen.“

Infolgedessen ist **Niemand** anders als ich **einzig und allein** dazu berechtigt, Vorstandssitzungen oder Mitgliederversammlungen zu berufen.

Die Stellung eines **Ehrevorsitzenden** kennen unsere Satzungen **überhaupt nicht** und einzelne Vorstandsmitglieder sind weder befugt noch **berechtigt**, Beschlüsse zu fassen oder gar Versammlungen einzuberufen. Ich verweise auf die Ausführungen auf Seite 22 des Handbuchs für die Kriegervereine des Preuss. Landeskriegerverbandes. Noch viel weniger ist **der Vorstand** aber befugt, oder berechtigt, den 1. Vorsitzenden seines Amtes zu **entheben**. Hierzu ist nur eine Hauptversammlung berechtigt.

§ 9 unserer Satzungen sagt:

„Regelmäßig in jedem Monat findet eine Hauptversammlung statt; der Vorstand kann ausserdem, so oft das **Interesse** des Vereins es erfordert, ausserordentliche Hauptversammlungen berufen.“

Wie Ihnen bekannt, hat nun der Vorstand **meinen Antrag** auf sofortige Einberufung einer „**außerordentlichen Hauptversammlung**“ abgelehnt, trotzdem das **Interesse** des Vereins die sofortige Einberufung **dringend** erfordert hat. Kameraden! Ich frage Sie, wer zeigt hier das bessere Gewissen gegenüber dem ganzen Verein? Der Vorstand kann mich überhaupt nicht meines Amtes **entheben**.

Mein Antrag wurde ausserdem durch 40 Unterschriften, welche von einem Kameraden in drei Stunden gesammelt worden waren, unterstützt. (Nach diesen Erfahrungen werden wir wohl an eine Aenderung unserer Satzungen zu denken haben).

Nach diesen Satzungen bin ich **leider** somit nicht in der Lage, den Wunsch der 40 und selbst der **280 Kameraden** vom 12. d. Mts. zu erfüllen und eine **außerordentliche Hauptversammlung** auf den 19. ds. Mts. einzuberufen, denn eine **Verletzung der Satzungen** will ich unter allen Umständen **vermeiden**!!

Kameraden! Ich muß Sie daher bitten, sich bis zum 1. März ebenso zu gedulden, wie ich in Geduld ausdauere. Wie Ihnen bekannt, haben die am 12. Februar ds. J. versammelt gewesenen 280 Kameraden folgende Resolution des Kameraden **Lindemann** einstimmig angenommen und unterschrieben:

Wiesbaden, den 12. Februar 1913.

Die Unterzeichneten zu einer Besprechung im Festsaal der „Turn-Gesellschaft“ versammelten Mitglieder der

„Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.“

bernehmen mit größtem Bedauern die durch **nichts** zu begründenden Schritte, welche der Vorstand (mit Ausnahme der Kameraden **Baron Can-Edler Herr von und zu Putitz, Ko-Loeki und Neuser**) gegen unseren 1. Vorsitzenden, Kameraden **Hittmeier a. D. Graf von Gersdorff**, unternommen hat. Nicht bezeichnend und **wenig kameradschaftlich** ist es, daß der Vorstand die Abwesenheit des 1. Vorsitzenden benutzte, gegen ihn vorzugehen. Noch unverständlicher wird das Gebahren des Vorstandes, wenn wir hierbei besonders in Betracht ziehen, daß der Vorstand dieses Jahr am 1. Januar eine geradezu unterwürfige Glückwunsch-Adresse, deren Inhalt uns bekannt ist, dem 1. Vorsitzenden überreicht und am **5. Februar** seinen Rücktritt fordert.

Wir begrüßen freudig die heutige Gelegenheit, unseren 1. Vorsitzenden, Kameraden **Graf von Gersdorff**, erneut unseres festen **ungetrübten Vertrauens** zu versichern mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß dieses Vertrauen durch nichts bei uns zu erschüttern ist. Dagegen haben wir alle Veranlassung, dem Vorstand, welcher derartige schwerwiegende Beschlüsse faßt, **ohne die Vereinsmitglieder vorher darüber zu hören**, oder wenigstens dieselben davon in Kenntnis zu setzen, unser schärfstes Mißfallen auszusprechen. Wir betonen ganz besonders, daß der Vor-

stand unser Vertrauen nicht mehr besitzt, welches er auch bei der Wahl unseres jetzigen 1. Vorsitzenden bereits nicht mehr besessen hat.

Nach reiflicher Prüfung der betrübenden Verhältnisse, welche in hohem Maße geeignet sind, die Ehre und das Ansehen des Vereines den anderen Krieger- u. Militär-Vereinen gegenüber herabzusetzen und den Vereinen dem allgemeinen Spott und Hohn auszuliefern, **ersuchen wir den Gesamtvorstand dringend, seine Aemter sofort niederzulegen**.

Die unterzeichneten 280 Mitglieder bekunden, daß in dem Verhalten des 1. Vorsitzenden in der Mitglieder-Versammlung am 1. Februar d. J. keinesfalls ein Bruch oder eine Verletzung der Statuten zu erblicken ist. (Folgen 280 Unterschriften von Vereinsmitgliedern).

Der 1. Kassier, Herr **Köbler**, hat am 13. d. M. sein Amt niedergelegt, die Geschäfte habe ich am 14. d. M. in Gegenwart von sechs Zeugen vertretungsweise an den Kameraden **Betz**, welcher Rechnungsprüfer ist, übergeben, da die dazu berufenen Vorstandsmittelglieder, 2. Kassierer **Conrad** und Beisitzer **Schilge**, die Uebnahme abgelehnt hatten.

Außerdem hat, wie Ihnen bekannt geworden ist, der 2. Vorsitzende, Herr **Rehnus**, am 1. d. M. sein Amt niedergelegt! Die anderen Vorstandsmitglieder **Dienethal, Marende, Rückert, Rühl, Hirschenkrämer, Trolle, Quasebarrh, Conrad, Schilge und Poths** haben sich bis heute zu der Rundgebung der 280 Kameraden nicht geäußert.

Ich bitte Sie nun, sich möglichst bald im Kameradenkreise über die Neuwahl von Vorstandsmitgliedern schlüssig zu werden, denn in unserer nächsten ordentlichen Mitglieder-versammlung am 1. März d. J. will nicht ich die neu zu wählenden Vorstandsmitglieder bestimmen, sondern die **Mitglieder** der Kameradschaft sollen diese **selbst ernennen**.

Sollten die Kameraden eine **Vorbereitung** wünschen, so bitte ich, mir dies kundgeben zu wollen, alsdann werde ich zu einer solchen im Kameradenkreise einladen.

Auf die Einfindung vom 14. d. M. in Nr. 76 des „Wiesbadener Tagblattes“, von der ich erst nach Fertigstellung dieses Schreibens Kenntnis erhielt, erwidere ich leblich, daß die Angelegenheit in der Besprechung am 12. d. Mts. genügend geklärt sein dürfte. Die Behauptung, daß ich des Amtes als 1. Vorsitzender **enthoben** bin, ist ebenso **wahrheitswidrig** und soll nur zur Irreführung von Kameraden dienen wie die anderen Behauptungen. Darüber werden andere Instanzen aburteilen.

Vor der Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung scheinen die Herren Vorstandsmitglieder ja eine heillose Scheu — um nicht zu sagen Angst — zu empfinden!

Eine Vorstandssitzung werde ich vor dem 1. März **deshalb** nicht mehr einberufen. (§ 8 unserer Satzungen).

Ich bin nach unseren Satzungen der 1. Vorsitzende.

Kameraden! Ich bleibe bei der Führe und werde nicht zu meiner Familie in die Schweiz jetzt zurückkehren. Ich wollte mir nicht nur eine **Vertrauensfundgebung** der Kameraden holen, um dann zurückzutreten, sondern ich werde mein Ehrenamt als **1. Vorsitzender** so lange ausüben, als mir die **Majorität** der Kameraden ihr Vertrauen bezeugt.

Ohne Kampf kein Sieg und kein Frieden!

Ich beanspruche aber für meine Person einen ehrenvollen Frieden und werde dann für einen **dauernden Frieden im Verein** voll und ganz eintreten.

Ich wiederhole meine Schlussworte vom 12. d. Mts:

„**Ich warte und weiche nicht!**“

Ich werde den Feind schlagen, wo ich ihn finde, aber ich rechne dabei auf Ihre aller Unterstützung und bitte um zahlreichen Besuch der ordentlichen Hauptversammlung am 1. März.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
2. Bildung einer Gesangsabteilung.
3. Statutenänderung.
4. Verschiedenes. (Alles, was die Kameraden noch auf dem Herzen haben!)

Besondere Einladung wird Ihnen noch zugehen.

Der große Saal der Turngesellschaft ist bereits von mir belegt.

Eine geordnete und vollständige Mitgliederliste konnte mir nicht erbracht werden und bin ich genötigt, dies Schreiben auch durch die Zeitungen zu veröffentlichen, damit alle Kameraden davon Kenntnis erhalten.

Mit kameradschaftlichem Gruß ergeht

Graf von Gersdorff, Rittmeister a. D.

und 1. Vorsitzender

der Krieger- und Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“

Schmelz-(Wand-)Kessel

für Dampfheizung, geeignet für Dampfbereitungen (Waschen, Färben, Waschanlagen usw.), billig zu verkaufen. Näh. im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Flügelige Glastüre

mit Oberlicht (Eisen) billig zu verkaufen. Näheres Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Nervöse Störungen

Angstgefühle, Herzklopf, Schreckkrämpfe, üble Gewohnheiten, Leidenschaften, Zwangs-Gedanken, Schlaf- und Sexualstörungen, Gemütsdepressionen, kramptartige Zustände, sowie alle Erscheinungen der Neurosen, Hysterie usw., ferner chronische Krankheiten, Gallensteinleiden, Frauenleiden: Verlagerungen, Kränkungen, Entzündungen usw., behandelt in individuell und erfolgreich.

A. Kohlmann,

5 Mauritiusstrasse 5. Spezial-Institut für: Idealheil-Massage (Heilmagnetische Massage), Magneto- u. Psychotherapie (seelische Behandl.), Thure-Brandt-Massage, Naturheilverfahren und Diätetik. Auskunft frei, von 11-6, Sonntags von 9-12 Uhr.

EMIL SÜSS

LANGGASSE 30

**EXTRA BILLIGER VERKAUF
SÄMTL. SEIDENSTOFFE**

**GROSSE POSTEN RESTE UND COUPONS
ZU STAUNEND BILLIGEN PREISEN.**

Im Preise bedeutend ermässigt

Verschiedene
**Speise-, Herrn-, Wohn-
und Schlafzimmer**

Nur solideste Fabrikate. — Kostenlose Aufbewahrung.

Fritz Mahr

G. Schupp Nachf.

Gegr. 1871. Tannusstr. 38. Tel. 151.

Prima Mistbeeteerde, für Kalendüngung zu empfehlen.
M. Herion, Gärtner,
Dobbeimer Strasse 16/1.

Marktstr. 14, 1,

bietet am Rpl. Schlösser, gut möbl. Zimmer mit Frühstück zu verm.
Englisch — Französisch — Italienisch (gründl. Unterricht)
erteilt Hauptbrunnenstrasse 10, 2 f.

Gesucht
verfehlte Stenotypistin. Offerten m. Gehaltsansprüchen unter D. 618 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. März ein
bes. evang. Hausmädchen, welches servieren und kochen kann. Vorzugl. zw. 9 u. 11 u. 2 u. 4 Uhr
Bodenriedstrasse 7.

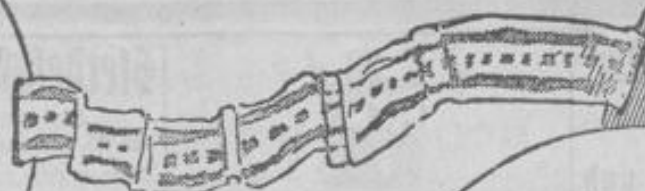
Tüchtige Tapezierer
für dauernd gesucht, sowie Mädchen für Schönheitspflege, Rattachen, u. Schönheitspflege, Fabrik, Solighaus, Waldstrasse 16.

Weltmann, erfahrener und gebildeter Herr

in best. Mannesalter, evang. (imp. jugendl. Erbschaft), mit 70.000 Mark Barvermögen u. gutem Einkommen, wünscht mit häusl. erzog. Dame, beideren Vermögens, mit einvernehmend. Vermögen, Alter nicht über 40 J., i. Witwe nicht ausgeschl. zw. Heirat bekannt zu werden. Offert, event. mit Bild, bitte vertrauensvoll unter N. 615 an den Tagbl.-Verl. zu send. Diskretion Ehrenfache. Zwischenvermittlung verbietet.

K. K. 804

n. unben. Sand abgeh. Bitte Antm. Postlagerkarte 18, Amt 8.



Morgen Montag nachmittag 5 Uhr

Eröffnung

meiner neu ausgestatteten Verkaufslokalitäten.

Putz
Modewaren
Spitzen
Besätze
Bänder

Langgasse
9

Adolph Koerwer Nchf.

Inh. Berthold Köhr.

Besichtigung
ohne
Kaufzwang.

V. Günderrode-Closen'sches Damenstift zu Frankfurt a. M.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass in diesem neu errichteten Stift noch Damen aus guten christlichen Familien Aufnahme finden können, welche das vierzigste Lebensjahr überschritten haben und in der Lage sind, monatlich hundert Mark zu bezahlen oder sich mit einer entsprechenden Summe einzukaufen. F59

Der Vorstand:

Justizrat Dr. Alexander Dietz,
Frankfurt a. M., Grosse Gallusstrasse 18.

Frau Fritz Assmann

Saalgasse 30. Corsetière-Bandagistin. Telefon 2023.
Tadelloser Ausgleich

schiefer Schultern und Hüften

durch Normal-Corsetts mit individuell
gefertigten leichten Holzschlierungen.

Messerputzmaschinen

von Mk. 6.50 an.

Reparaturen schnell und
billig.
Krümers Stahlwarenhaus, Langgasse 26.



Wegen Aufgabe gewähre 10% auf
Spiegel, Bilder und Rahmen,
auf ältere Sachen 20-25%, Partie
veredelte Rahmen zu jedem annehmba-
ren Preis.

Jac. Fr. Steiner,
Langgasse 4.

Für epochemachende Neuheit

(Konkurrenzlos in d. Branche) wird Generalvertreter
für Wiesbaden, der mindestens über 3000 Mark verfügt,
sofort gesucht. Seltene reelle Sache mit nachweisbarem hohen Gewinn. Gef.
Offerten unter E. 9403 an Haub & Co., Berlin S. W. 19. F8

Kulante Bedienung

Meine Spezialität:

Nur prima Ware.

Komplette Küchen-Einrichtungen

in allen Preislagen aber nur gediegener
Ausführung zu mässigen Preisen unter
:: :: :: weitgehendster Garantie. :: :: ::

Auswärts franko.

Erich Stephan,

Verpackung frei.

Kl. Burgstr., Ecke Häfnergasse.

Grösste Auswahl.

Kataloge gern zu Diensten.

Mässige Preise.

K13

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Persil

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

F 60

Montag, den 17. Februar 1913, abends 8 Uhr, im „Rheinhotel“, Rheinstraße 22:

Romantische Episoden aus Ungarns Geschichte und Naturschönheiten des Landes (ber. Budapest).

Lichtbilder mit begleitendem Text von Gräfin Teleki.

Provinzialverein Hessen-Nassau für Frauenstimmrecht Ortsgruppe Wiesbaden.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder 50 Pf. Schülerkarten 25 Pf. Mitglieder Eintritt frei. Zu haben in allen Buchhandlungen und abends an der Kasse.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. E. V.

4. Öffentlicher Vortragsabend.

Montag, den 17. Februar 1913, abends 8 Uhr, im großen Saal d. Wartburg:

Gustav Falke Rezitations-Abend

des Herrn Adolph Tormis, Dramaturgen und literarischen Beirats des Wiesbadener Residenz-Theaters.

Programm:

I. Teil: a) Ernste Lyrik und Balladen.

b) Heitere Dichtungen.

Pause.

II. Teil: Das Epos: Die Schiffbrüchigen.

F 413

Karten sind zu haben in den bekannten Buch- u. Musikalienhandl.

Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Dienstag, 18. Febr. d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Loge Plato:

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts Dr. Rudolf Geiger aus Frankfurt a. M. über: „Erscheinungsformen des Antisemitismus“.

Nach dem Vortrage Diskussion.

Der freie Eintritt ist jedermann gestattet.

F 501

Der Vorstand der Ortsgruppe Wiesbaden.

Wiesbadener Schützengesellschaft. E. V.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine

außerordentl. Mitgliederversammlung im Saale des Hotelrestaurant „Europäischer Hof“ statt.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Vergütungskommission und einer Kommission zur Durchführung der Einweihungsfeier mit Preis-schießen.
2. Hypothekenaufnahme.
3. Beitragsverhöhung.
4. Satzungsänderung.
5. Verschiedenes.

F 364

Bäderklub „Heiterkeit“ Wiesbaden.

Sonntag, den 16. Februar 1913:

Ausflug nach der „Neuen Adolfshöhe“

wogu alle Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Klubs herzlich einladet

Der Vorstand.

Gläser-Gehilfen-Verein Wiesbaden.

Gegründet 1883.

Heute Sonntag, den 16. Februar 1913, findet auf der „Alten Adolfs-höhe“ (Wescher J. Pauly) unsere diesjährige

Nachfeier vom Maskenball

statt. Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Die Tanzleitung übernimmt Herr J. Holl, Tanzlehrer.

Neue Karneval-Gesellschaft.

Heute Sonntag, ab 4 Uhr:

Große humoristisch-karnevalistische Nachfeier im „Bater Rhein“, Bleichstraße 5.

Großer Betrieb! — Eine Liebertragung über die ander. Eintritt 25 Pf.



Gegründet 1882.

Flanell

Deutsche und Englische Fabrikate

Flanell

Garantiert waschecht.

Flanellblusen

Aparteste Neuheiten. Bekannt tadelloser Sitz.

R. Perrot Nachf.,

Elsässer Zeugladen und Flanellhaus,

Ecke Grosse u. Kleine Burgstrasse 1.

Sonntag, den 16. Februar, veranstaltet der Briefstaben-Verein „Heimkehr“ im Restaurant „Königs-halle“, Faulbrunnenstraße, eine

Militär-Briefstaben-Ausstellung.

wogu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Heute Sonntag:

Großes Tanzkränzchen

im „Jägerhaus“, Schiersteiner Straße.

Es laden ergebenst ein

Die Tanzschüler des Herrn Schumm.

Restaurations-Niederwald.

Sonntag, den 16. Februar:

Großes Konzert.

Es laden freundlichst ein

Georg Volz, Niederwaldstr. 10.

Beg. um 4 Uhr. — Eintritt frei.

Heute Sonntag

Gartenfeld, Niederwalluf,

Großes Tanzkränzchen.

Die Direktion.

W. K.

Hotel Tannhäuser-Krug.

Heute abend von 6 Uhr an:

Spansau,

auch ausser dem Hause.

Hellmündstraße 54.

Heute Sonntag, Montag: Metzgerkette, wogu j. e. einladet

J. Fürst.

Hausmachende Würst

fortwährend zu haben wiedenstraße 30, Hof.

Mehrere eigene Fenster mit Hochdruckverglasung billig zu ver-laufen. Näh. im Tagblatt-Kontor, Schillerstraße rechts.

Sterbefälle des Wiesbadener Beamtenvereins.

Die Mitglieder werden zur Hauptversammlung auf Dienstag, den 25. Februar 1913, 6 1/2 Uhr abends, in die Bayrische Bierhalle, Adolfs-straße 3 hier, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabschluss und Jahresbericht für 1912.
2. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse.
3. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 13. Februar 1913.

F 330

Der Vorstand.

Allgemeiner Krankenverein.

E. S. Nr. 9.

Anßerord. Generalversammlung

am Samstag, den 15. März 1913, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a.

Tagesordnung:

Beratung, bezw. Genehmigung, des durch den Vorstand und die Kommission ausgearbeiteten Statuts, für die durch die Reichsversicherungsordnung bedingte und in der Zulieferung 1912 beschlossene Umwandlung des Vereins in eine Zukunftsstiftung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung gemäß wird um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder gebeten.

F 320

Der Vorstand.

Städt. subv. unter Staats-aufsicht stehende

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11–20 Jahren. 1911/12 26 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16–20 Jahren.

Schul- und Pensionaträume in imposanten Neubauten. Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.

Ausführliche Prospekte versendet Direktor A. Harr.

Neuaufnahme

14. April 1913.

(Pa. 1728 c) F 107

Tanzschule Herrmann.

Heute Ausflug nach Bierstadt (Saalbau z. Adler).

Anfang 4 Uhr.

Grosse Musik.

Eintritt frei.

Pariser Blusen und Kleider

in schönster Auswahl

Langgasse 30.

neu eingetroffen.

Emil Süß.

Putz!

Für die neu zu errichtende Putz-Abteilung suchen wir tüchtige Verkäuferinnen.

Es wird nur auf erfahrene, branchekundige Damen reflektiert. Meldung schriftlich oder persönliche Vorstellung Nassauer Hof, Wiesbaden.

Gebr. Hirschfeld,

Hamburg, Neuerwall 72/82.

Restaurant Westendhof.

Ausschank von Apostelbräu, Wergerbrauerei Worms, u. Bayrisches Weizenbier, Weissbrauhaus Würzburg.

Prima Weine. Gute Küche. — Kegelbahn. Vereinszimmer.

I. V.: Max Eller.

Vegetarisches Kur-Restaurant

Herrnmühlgasse 9.

Diners u. Soupers, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Reichhaltige Abendkarte.

Anerkannt vorzügliche Küche. :: Angenehmes Lokal.

Wo kaufen Sie die besten alkoholfreien Getränke?

Im Vegetarischen Kurrestaurant

bei Carl Häuser, Wiesbaden

Taunusstraße 13, Ecke Geisbergstraße

Haupt-Niederlagen der Firma:

Nektar-Gesellschaft, Worms a. Rh., Traubensäfte. Carl Jung, Lorch a. Rh., vergohrene alkoholfreie Weine u. Sekte.

Joh. Gg. Rackles, Frankfurt a. M., Apfel-Nektar. H. Opitz, Rinteln a. W., Heidelbeer-Nektar, Cider.

Alle diese Getränke sind garantiert alkoholfrei und ein Versuch dürfte zum dauernden Genuß führen.

Spitzen

weiss

zur

Kommunion

Spitzen

Gustav Gottschalk

Besatz-Artikel

25 Kirohgasse 25.

□ □ □

Telephon 784.

Habe mein Spitzenlager einer bedeutenden Erweiterung unterzogen und biete die grösste Auswahl in hellen und :: :: schwarzen Spitzen, Stoffen und Einsätzen :: :: zu äusserst billigen Preisen.

Spitzen

schwarz

zur

Konfirmation

Spitzen

305



REUSCH'S PINO-BAD

aus stark konzentriertem
Fichtennadel-Extrakt mit
wertvoll. Ozonverbindungen.

**Bewährtes Beruhigungs- und
Kräftigungsmittel für Nervöse.**

Erstklassiges Toilettenbad
von unerreichter Reinlichkeit und Billigkeit

Original-Strichflasche
für 10 Bäder ausreichend

Preis pro grosse Flasche: 51
M. 2.25, Kr. 3.—, Frs. 3.—, Fl. 1.50.

Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden,
Biebricher Strasse 5.

Vorrat in Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften.



**Wiesbadener
Möbelheim**



Inhaber:

L. Rettenmayer,

Hofpediteur Sr. Majestät,
Großfürstl. Russ. Hofpediteur.

Spedition u. Möbeltransport.

Bureau: 5 Nikolasstrasse 5.

Aufbewahrung von
Möbeln, Hausrat, Privatgütern,
Reisegeräth, Instrumenten,
Chaisen, Automobiles etc. etc.

Lagerräume nach sogenannt.
Würfelsystem, sicherheits-
kammern, vom Mieter selbst
verschlossen.

**Tresor mit eisernen Schrank-
fächern** für Wertpapiere, Silber-
kasten etc. unter Verschluss der
Mieter.

Prospekte und Bedingungen
gratis und franko.

Auf Wunsch Besichtigung
einzelnder Möbel etc. und Kosten-
voranschläge. 1906



Stadt-Umzüge



Adolf Houha,

Tel. 2932. Scharnhorststrasse 29.



**Schöne Augen.
Fesselnden Blick
erhalten Sie nur durch
Divine Rosée**

(Augen-Badewasser).

Kräftigt die Augen, verleiht ihnen
Glanz und Anmut. Wunderbar
wirkend. Unentbehrlich zur Schön-
heitspflege. Preis pro Flasche 3,50 Mk.
Nur durch Drogerie **Sacke**,
Tausstr. 5, gegenüb. d. Kochbr.,
Parfümerie-Spezialgeschäft. 1763

46-60 Liter Vollmilch
abgegeben franko Wiesbaden 17 Pf.
Off. u. J. 609 an den Tagbl.-Verlag.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN. Bankhaus. Wilhelmstr. 33.

Gegründet 1829. Telephone No. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,

insbesondere:

**Aufbewahrung und Ver-
waltung v. Wertpapieren.**

**Verwahrung versiegelter
Kasten und Pakete mit
Wertgegenständen.**

**Vermietung feuer- u. diebes-
sicherer Schrankfächer in
besonders dafür erbaut.
Gewölbe.**

**Verzinsung von Bareinlagen
in laufender Rechnung.
(Giroverkehr).**

**Diskontierung und Ankauf
von Wechseln.**

**An- u. Verkauf von Wert-
papieren, ausländischen
Noten und Geldsorten.**

**Vorschüsse und Kredite in
laufender Rechnung.**

**Lombardierung
börsengängiger Effekten.**

**Kreditbriefe, Auszahlungen
und Schecks auf das In-
und Ausland.**

—: Einlösung von Kupons vor Verfall. —: 136

Roll-Kontor.

**Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.**

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

Abholung und Spedition

**von Gütern und Reise-Effekten zu bahnseitig
festgesetzten Gebühren.** 135

Versicherungen.

Stadt-Umzüge

von Zimmer zu Zimmer

unter Garantie.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft,

Friedrich Zander jr. & Co.,

28 Dolzheimer Strasse 28. 159

Fernsprecher 1048. :: Fernsprecher 1048.



J. & G. Adrian,

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Ueberssee-Umzüge per lifvan ohne Umladung.

:: Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser. :: 262

! Monatlich bis 200 M.

Das Geschäft bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle und ist auch für Ehepaare als Nebenbeschäftigung sehr geeignet. Ausführliche Bewerbungen an: Gesellschaft für Handel u. Industrie, Berlin W 35, Potsdamer Str. 43a.

Rohrmöbel

kaufen Sie am besten nach
Original-Mustern und
nicht nach Zeichnungen.
Sie finden die größte Aus-
wahl neuester Modelle in der
Spezial-Rohrmöbel-Industrie

L. Heerlein

16 Goldgasse 16
nahe
der Langgasse.
Telephon 4881

Wiesbadener Unterstützungsbund.

(Sterbekasse.)

Billigste Sterbekasse aller hiesigen Sterbekassen.

**Hoher Reservefonds. — Aufnahme neuer Mitglieder ohne ärztliche
Untersuchung. Aufnahmegebühr 1 M. pro 100 M. Sterberente.**
Nach Rattegehabter Genehmigung der neuen Satzung erfolgen Neuauf-
nahmen bei Leistung einer Sterberente von 100 bis 1000 M.:

- I. auf den Todesfall;
- II. auf den Todesfall mit abgeführter Prämienzahlung;
- III. abgeführt auf den Todes- oder Lebensfall

nach Wahl bis zur Vollendung des 55. oder 60. oder 65. Lebensjahres.

Nähere Auskunft erteilen: Der Vorsitzende Ph. Beck, Scharnhorststr. 40,
Rechner K. Stoll, Kengasse 12, Schriftführer F. Grünthaler, Berderstr. 9,
sowie die Herren Beisitzer: J. Bernhardt, Kirchgraben 6, C. Dienethal, Sec-
robenstr. 5, A. Gruber, Rietelstr. 23, R. Kiehm, Nischelsberg 13, F. May,
Blücherstr. 19, H. Nennlich, Westendstr. 8, H. Pfusch, Gneisenaustr. 19, Emil
Roth, Elbfelderplatz 3, A. Seilberer, Secrobenstr. 25, A. Stoll, Feldstr. 9/11,
Carl Walter, Schiersteiner Str. 15, Jakob Walter, Schiersteiner Str. 12 und
der Vereinsdiener J. Hartmann, Westendstr. 20. P 327

Nur Instruktion und praktischen Unterstüßung unserer Organe in
Süddeutschland u. der Unia- und Haftpflichtversicherung suchen wir
baldigst einen erfahrenen Fachmann als

Direktionsbeamten.

Schriftliche Bewerbungen, die diskret behandelt werden, umgehend
erbeten.

„Gentonia“,
Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig.

Hohes Einkommen

ist durch die Uebernahme der General-Vertretung
eines fast konkurrenzlosen Unternehmens für Wiesbaden und Umgegend
zu erzielen.

Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Firma instruktiv zur
Seite steht. P 109

Tatkraftige, energische Herren mit mehreren Tausend Mark dis-
poniblen Kapital finden vornehme Existenz.

Offerten unter J. C. 187 an Rudolf Mosse, Wiesbaden, erbeten.

**Vergolderei
Albert Schäfer,**

Faulbrunnenstrasse 11.

Telephon 4221.

Neuergolden von Spiegel und Bilderrahmen. 342

Restaurieren von Oelgemälden und Kupferstichen.

Bildereinrahmung. :::

Billigste Preise.

Ernst Meiser

Fernruf 274.

Wiesbaden, Kirchgasse 42.

Fernruf 274.

Konfirmanden-Anzüge

In schwarz, maron, dunkelblau, ein- u. zweireihige elegante schicke Formen
Preise: 14, 18, 21, 24, 27, 30 bis 55 Mk.

Für die Frühjahrs-Saison

sind infolge der frühen Osterfeiertage sämtliche mit aller Sorgfalt zusammengestellte Neuheiten in hervorragend schöner Auswahl am Lager u. empfehle
Anzüge in Sakko- und Paletots, Ulsters, Raglans
Jackett-Form, Elegante Mass-Anfertigung.
in aparten Ausmusterungen und Macharten. Sämtliche Stoff-Neuheiten lagernd. K3

Für Konfirmanden!

Schwarze und weisse Stoffe in grosser Auswahl.

Geschw. Meyer,

Langgasse 5.

271

Max Decker

Herrenschneider

Langgasse 47, am Kranzplatz

zeigt die

Frühjahrs- u. Sommer-Moden

ganz ergebenst an.

Amerikanische Schnell-Photographie

12 Bilder 50 Pf.
12 Positiven 1.50 Mk.
Marktstraße 25.

Eleganter Herren-Anzug
nach Maß,
prima Ware mit
feingewebter Samt-
garndose
75.— Mark.
**Konfirmanden-
Anzüge**
prima Qualitäten zu
billigen Preisen
empfiehlt

Chr. Flechsel,
Jahnstraße 12.

Prinz Heinrich

beste 7-Pf.-Zigarette, empfiehlt

Sophie Bach,
Dreiwaldenstraße 4.

Tapeten

kaufen Sie am billigsten bei
Rudolf Haase,
Telefon 2618. Kl. Burgstrasse 9.
Reste zu jedem Preis.

Emilieton- und -Wäsche,
Emilieton- und -Wäsche in
verschiedenen Größen und
Farben, sowie alle andere
Wäsche in nur guter Qualität
u. groß. Auswahl.
M. Rosel, 841
Reichergasse 3. — Telefon 2000.
Prima Wäsche, für Damen-
dünge zu empfehlen.
M. Rosel, 841
Reichergasse 3.

Der Verein der Wäschereibesitzer von Wiesbaden und Umgegend

hat in seiner Generalversammlung vom 29. Januar eine

Mindestpreisliste

zusammengestellt, in der den fortgesetzt höher gewordenen Löhnen, Material-
preisen etc. Rechnung getragen ist. Sämtl. Mitglieder (3. St. 33 Betriebe)
haben sich zur strengsten Einhaltung dieser Mindestnotierungen verpflichtet.
Wenn auf Verwendung wirklich reiner Wäschmaterialien Wert gelegt
wird, ist heute unter diesen Mindestpreisen zu liefern nicht mehr möglich;
die verehrl. Hausfrauen werden deshalb auch in ihrem eigenen Interesse ge-
beten, sich weder durch Empfehlung, deren Preise in keinem Verhältnis zu
den heutigen Löhnen in unserem Gewerbe stehen, noch durch Versprechungen,
daß „Waschenbleiche“, fließendes und Gebirgswasser verwendet würden, ohne
nachgeprüft zu haben, wie und wo ihre Wäsche bearbeitet wird, überleben zu
lassen, sondern sich an solche Betriebe zu wenden, die bei realen Preisen
Garantie für schonende Behandlung der Wäsche bieten können.

Verein der Wäschereibesitzer von Wiesbaden und Umgegend.

Das Gesetz gebietet noch nicht „Essig“ u. „Kunst-
essig“ zu deklarieren.
Das Gesetz verbietet aber etwas anderes für aus-
drücklich verlangte
Prinzen-Essige und Prinzen-Weinessige
zu geben.

Wer also gesetzlich geschützte Prinzen-Marken lose und
in plomb. 5-Liter-Packungen ausdrücklich verlangt, hat
die Gewähr für's selbe Geld unbedingt edle Natur-
produkte zu erhalten.

All. Fabr. Martin Prinz, Schierstein Rhg., gegr. 1868.

Vertreter:

B 387

Wilh. Kratz, Göbenstrasse 2. Tel. 631.

Bräutleute, Pensionen!

Ich habe sehr billig abzugeben:

Ein Hofen solid gearbeitet

Schlafzimmer von Mk. 180.— an.

Ess- und Wohnzimmer.

Großer Hofen Küchen-Einrichtungen

von Mk. 68.— an.

B 2839

2türige
müdd. pol. Spiegelschränke von Mk. 68.— an.

Stets Gelegenheitskäufe sehr billig.

Möbelhaus Fuhr, Gleichstraße 34.

Der **Stoewer-Renard-Schreibmaschine**
wurde die hohe und letzte Auszeichnung der

Staatsmedaille

für gewerbliche Leistungen vom Handelsministerium zuerkannt.
Generalvertreter für Wiesbaden und Umgegend:
Hermann Ben. Schreibmaschinenhaus, Rheinstraße 115.

Nähmaschinen
aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken
Deutschlands, mit den neuesten, über ausgetesteten
Verbe. erungen, empfiehlt bestens.
Ratenzahlung! Langjährige Garantie!
E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Telefon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit
dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Zur Konfirmation

schwarze, weisse und farbige Kleiderstoffe,

sowie

Stickerei, Hemden und Bekleider etc.

in bekannt guten Qualitäten zu extra billigen Preisen.

294

Reste Kleiderstoff und trübgewordene Wäsche unter Preis.

Telephon 896.

Wilhelm Reitz,

Marktstrasse 22.

Der altbewährte Ruf

meines Geschäftes, der den Verkauf nur solidester Fabrikate verbürgt, und durch langjährige Garantie gewährleistet, die überraschende Auswahl in allen Neuheiten der Möbelindustrie und

tatsächlich niedrige Preise

sind Vorteile, die vor dem beabsichtigten Möbel-Einkauf unbedingt beachtet werden sollten!

Moderne Schlafzimmer

in allen Formen und Holzarten
von Mark 150.— bis 950.—

Wohn- und Speisezimmer

in Eiche und Nussbaum
von Mark 130.— bis 1250.—

Eichen-Herrenzimmer

besonders schöne Formen

von Mark 300.— bis 900.—

Komplette Küchen

modern lackiert und pilsch-pine
von Mark 55.— bis 300.—

Nussb. Spiegelschränke von M. 65.— an
Nussb. Bücherschränke von M. 58.— an
Nussb. Buffets von M. 120.— an
Kleiderschränke, eintür. von M. 16.— an
Kleiderschränke, zweitür. von M. 28.— an
Nussb. Schreibtische von M. 32.— an
Eichen-Flurtoiletten von M. 15.— an
Chaiselongues von M. 26.— an
Plüschsofas von M. 42.— an

Bettstellen in Holz und Eisen. Rahmen, Matratzen und Federbetten.

Gegründet 1872.

Langjährige Garantie. Eigene Polsterwerkstätte. Transport und Versand frei.

Telephon 3070.

Ferd. Marx Nachf., 22 Kirchgasse 22.

Hofbesitzer, Pensionsinhaber, Private
!! Achtung! Viel Geld und Ärger!!
können Sie sparen, wenn Sie Ihre Gardinen am Platze
beim Fachmann spannen lassen. Die
Gardinenspannerei Karl Schmidt,
Telephon 4092 24 Röderstrasse 24 Telephon 4092
spannt Ihnen dieselben auf a. lernenerster, moderner, mechan.
Einrichtung, bei sorgfältigster Behandlung und billigsten
Preisen. Bei grösseren Posten entspricht es billiger. Man
verlange sofort Preisliste, denn es ist jetzt die beste Zeit.
Allerneueste maschinelle Einrichtung.

Kirchgasse 44, I.

Echte Platin-

Zähne Mk

mit Kautschukplatte
unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.
Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in
geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht aus:
Das Gebiss, das mir Herr Wagner anfertigte, paßt
sehr gut und kann ich meinen Leidensgefährten denselben
bestens empfehlen.

Wiesbaden, 15. 8. 12. Fritz E.
Ich Unterzeichneter bestätige hiermit, daß ich mir bei
Herrn Wagner das Gebiss eines Oberkiefers, das Ziehen zweier
Zähne, sowie eine Plombe anfertigen ließ. War mit der scho-
nenden Behandlung, sowie sehr guten Arbeit zufrieden, sodaß
ich Herrn Wagner jedermann nur bestens empfehlen kann.
Wiesbaden, 23. 8. 12. Alfred W.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk 1.—
Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 56.—, Aluminiumgebisse
pro Zahn Mk. 5.—, Zähne mit gebranntem Porzellan
Zahnfleisch Mk. 4.—, Goldkronen, Brücken, Stützabzahn,
Porzellanarbeiten, Regulierungen billig. Wenden Sie sich
vertrauensvoll nach meiner Praxis. Sprechst.: Wochentags
8-12 u. 2-8, Sonntags 9-1. — Machen Sie den Versuch!

Carow's Zahn-Praxis

Inh. M. Wagner, Fernsprecher 139.
Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Kirchgasse 44, I.

Frau Fritz Assmann,

Saalgasse 30. Corsetiere-Bandagistin. Tel. 2923.

Spezialkorsetts

für Magenleidende, Operierte, Druckempfindliche usw.

Leibbinden und alle Unterleibsbandagen.

Niederlage von Kalasiris,

bester Korsettiersatz.

Nachruf.

Am 14. ds. Mts. verschied infolge eines Unglücksfalles
unser hochverehrter Chef,

Herr Wilhelm Hess.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen um-
sichtigen, treusorgenden Vorgesetzten und einen stets hilfs-
beriten Liebevollen Berater, der für seine Angestellten in
allen Lagen des Lebens immer ein Herz hatte.

Wir werden sein Andenken allezeit hoch in Ehren halten.

Das Bureau- und Kellersonal der Firma
Philipp Goebel, Hoflieferant,
Weingroßhandlung.

343



Institut für Erd- u. Feuerbestattung

Julius Wolf,

Gleichstraße 47.

Telephon 87.

Großes Lager in
Gold- und Metallsärgen zu billigsten Preisen.

Von größter Wichtigkeit!

Brochure:

Die Ernährung der werdenden Mutter.

Gegen 20 Bg. in Marken postfrei.
Tosia-Werk - R. Boermol & Co.,
Frankfurt a. M. P 131

D. Heilmassage,

Elekt., Naturverfahren, Homöopathie
behandelt alle Krankheiten mit nach-
weisl. gt. Erfolg. Lungen, Nagen,
Rheuma, Gallensteine, veralt. Haut-
ausschläge, Nerven, wenn noch so alt.
Wein- u. Körpergeschwüre, Frauenld.,
Erkrankungen, Verjüngen, Entzündungen
d. Thure-Brand u. Naturverfahren.
Magnetobathin Frau Wranz, Moritz-
straße 12, 1, in u. außer dem Haus.

Neuheiten Nachrichten

Wilhelm Oestreicher

Else Oestreicher

geb. Heymann

Vermählte.

Würzburg Wiesbaden
Hotel Kronprinz.

Villa

zu Kauf oder Miete,

in feinsten Park- oder Höhenlage, kann bis
Herbst d. J. nach den Wünschen des
Klestanten erstellt werden. Anfragen
unter Postlagerkarte 29, Wiesbaden.



Alleinige Fabrikanten:

Chem. techn. Industrie
Spornau & Co.,
MAINZ.

Wagr. 1905, Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Gold-

und Metallsärgen

zu rechten Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Tragwagen.

Lieferant des

Ferrets für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 311

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Willen ist mein lieber Mann, unser
unvergesslicher, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Vetter,

Wilhelm Hess,

Inhaber der Fa. Philipp Goebel, Weingroßhandlung, Hofl.,

am 14. d. M. infolge eines Unglücksfalles verstorben, was wir Freunden
und Bekannten hierdurch zur Kenntnis bringen, mit der Bitte um
stille Teilnahme.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. Chr. Glücklich sen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1913.

Beisetzung in der Familiengruft am Montag, den 17. Februar,
nachmittags 3 Uhr, vom Hauptportal des Nordfriedhofes aus. — Von
Kondolenzbesuchen bittet man absehen zu wollen.

340

M. Schneider Weisse Woche

Fortsetzung des großen Verkaufs
in allen Abteilungen zu bekannt billigen Preisen.

Interessante Innen-Decorations
meiner Verkaufsräume.

Ab 4 Uhr: Künstler-Konzert.

Beim Einkauf von 2 Mark an
1 Tasse Tee mit Gebäck gratis.

Weißwaren.

Hemdentuch, mittelfadige Qualität,	Mtr. 38,	30 ³ / ₄
Renforce für solide Damen-Wäsche	Mtr. 58,	45 ³ / ₄
Cretonne, kräftiges Hemdentuch,	Mtr. 48,	42 ³ / ₄
Marcelle f. feinste Damen-Leibwäsche	Mtr. 65,	58 ³ / ₄
Bett-Damaste, ca. 130 cm br., hübsche	Mtr. 96,	85 ³ / ₄
Bettuch-Halbbleinen, ca. 160 cm breit,	Mtr. 1.15,	95 ³ / ₄
Geraubte Groffe, schöne Qualitäten,	Mtr. 48,	35 ³ / ₄
Tischtücher, gesäumt, Größe 130 x 160 cm	2.25,	1 ⁹⁰ / ₁₀₀
Handtücher, enorme Auswahl, gesäumt,	1/2 Dtzd. 3.75,	2 ⁹⁰ / ₁₀₀

Gardinen.

Scheibengardinen, enorme Quantitäten,	Mtr. 45, 35,	28 ³ / ₄
Engl. Tischgardinen, große Muster-Aus-	wahl, Fenster 4.25,	3 ⁷⁵ / ₁₀₀
Tisch-Küchler-Garnitur, 2 Schal, 1 Be-	hang, Garnit.	5 ²⁵ / ₁₀₀
Erbsen-Halbblöcke, reiche Bandarbeit,	Stück 5.50, 3.75,	2 ⁹⁰ / ₁₀₀

Schürzen.

Weisse Tischschürzen, moderne Fassons,	1.10, 75, 55, 40,	35 ³ / ₄
Weisse Tischschürzen mit Träger	1.60, 1.45, 1.10, 95, 80,	60 ³ / ₄
Weisse Servierschürzen mit Träger	2.25, 1.75,	1 ⁵⁵ / ₁₀₀
Weisse Hauschürzen, gute Stoffe,	2.20,	1 ⁵⁰ / ₁₀₀
Kinderschürzen		
Größe	50 55 60 65 70 75 80	
	55 60 65 75 80 85 90 ³ / ₄	

Damen-Wäsche.

Hemden, Achselschluss solider Cretonne	mit Bogenansatz	1.50, 1 ²⁵ / ₁₀₀
Hemden, Achselschluss mit gestickter	Passé	1.95, 1 ⁴⁰ / ₁₀₀
Hemden, Achselschl. mit breitem Stickerei-	Einsatz	1.95, 1 ⁶⁵ / ₁₀₀
Hemden, Phantasiefasson mit Stickerei-	Ein- u. Ansatz	1.75, 1 ²⁵ / ₁₀₀
Hemden, Phantasiefasson mit Hohlraum-	garnitur	2.40, 1 ⁹⁰ / ₁₀₀
Hemden, Phantasiefasson, elegante Aus-	föhrung	3.25, 2 ⁷⁵ / ₁₀₀
Hemden, echt Brüssel, reiche Spitzen-	garnierung	2.95, 2 ⁷⁵ / ₁₀₀
Beinkleider, Bündchenfasson, gebogt od.	Stickerei-Einsatz	1.10, 90 ³ / ₄
Beinkleider, Bündchenfasson, mit Stickerei-	Ein- u. Ansatz	1.75, 1 ³⁵ / ₁₀₀
Beinkleider, Kniefasson mit Stickerei-	Volant	1.25, 95 ³ / ₄
Beinkleider, Kniefasson, mit hob. Stickerei-	Volant	1.65, 1 ³⁵ / ₁₀₀
Beinkleider, Kniefasson, elegante Aus-	föhrung	2.35, 1 ⁹⁰ / ₁₀₀
Korsetschürzen, mod. Fassons mit breiter	Stickerei	2.95, 2 ³⁰ / ₁₀₀
Nachtkleider, Cretonne, mit Umlegkragen		1.45, 95 ³ / ₄
Nachthemden mit Umlegkragen und	Saumchen	3.25, 2 ⁹⁰ / ₁₀₀
Nachthemden mit viereckigem Ausschnitt		3.75, 3 ²⁵ / ₁₀₀
Ständer-Röcke mit modernen Volants		3.60, 2 ⁵⁰ / ₁₀₀
Anterkliden, grösste Auswahl in Fas-	sons	1.75, 1.25, 95, 65 ³ / ₄

Kleiderstoffe.

Weisse Wollestoffe, doppeltbreite Ware,	Mtr. 1.55,	1 ²⁵ / ₁₀₀
Weisse Cheviots, gute Qualitäten,	Mtr. 1.50,	1 ²⁵ / ₁₀₀
Weisse Popeline, solide Qualitäten,	Mtr. 2.50,	1 ⁷⁵ / ₁₀₀
Coliennes, mit hohem Seidenglanz	Mtr. 4.50,	3 ⁵⁰ / ₁₀₀

Seidenstoffe.

Crepe de Chine-Imitation, sol. Seiden-	stoffe, Mtr. 95 ³ / ₄ ,	
Reinleid. Tafette, erste bewährte Fabrik.,	Mtr. 1.90,	1 ⁴⁵ / ₁₀₀
Reinleid. Bailllette u. Merveilleux	Mtr. 2.50,	1 ⁹⁰ / ₁₀₀
Dagelle Melaine, beste Qualitäten,	Mtr. 3.25,	2 ⁹⁰ / ₁₀₀

Tischentücher.

Damen-Tischentücher, Schweizer Stick.,	Karton 1.90,	1 ²⁰ / ₁₀₀
Damen-Tischentücher, weiß Linon, ge-	brauchsfertig,	
1/2 Dtzd. 1.10,	90 ³ / ₄	
Buchstaben-Tücher 1/4 Dtzd. im Karton	1.65,	85 ³ / ₄
Herren-Tischentücher, Zephir, vorzügl.	Qual., 1/2 Dtz. 1.50,	1 ²⁰ / ₁₀₀

Damen-Konfektion.

Weisse Batistblusen mit Valenc.-Einsatz	2.40, 1.85, 1.15,	90 ³ / ₄
Weisse Boileblusen mit Stickerei-Eins.	3.50, 3.10, 2.50,	2 ¹⁰ / ₁₀₀
Weisse Maillblusen aus gepuften Mull,	enorm billig	2 ⁷⁵ / ₁₀₀
Weisse Spitzenblusen, reiche Spachtel-	garnierung, 3.90,	3 ⁷⁵ / ₁₀₀
Weisse Batistkleider mit hübschen Ein-	sätzen 11.00,	9 ⁷⁵ / ₁₀₀
Weisses Mullkleid mit breit. Stickerei-	Einsätzen	16 ⁵⁰ / ₁₀₀
Weisses Boilekleid, hübsche Verarbeitung,		11 ⁰⁰ / ₁₀₀

Deutsche
Kolonial-Baumwolle.

Wäscheuch „Bangali“ 65 Pi.

für feinste Leibwäsche per Mtr.
Edelstes und hervorragend preiswertes Fabrikat
aus garantiert deutscher Kolonial-Baumwolle.

Wiesbadener Kurleben.

Die nationale Bedeutung der Fremden-Verkehrsvereine.

Die Fremdenverkehrsvereine werden noch vielfach nur unter dem Gesichtswinkel ihrer egoistischen Interessen am Fremdenverkehr betrachtet und geschätzt. Doch mit Unrecht. Ihre Tätigkeit hat, wie Dr. med. Erwin Jaeger-Leipzig im nachstehenden mit Erfolg nachweist, längst eine Bedeutung für das Gesamtwohl des Staates bekommen.

Es ist gewiß richtig, daß im Anfang rein egoistische Interessen einzelner Orte, die bestrebt waren, durch Reklame einen stärkeren Besuch von Fremden herbeizuführen, Verkehrsvereine ins Leben gerufen haben. Es wurde damals recht häufig Kirchturnpolitik getrieben. Aber schon sehr bald zeigte es sich, daß der Einzelne zu schwach ist, um den Fremdenverkehr nachhaltig beeinflussen zu können. Der sich aus solchen Erwägungen angebahnte Zusammenschluß gleichgesinnter Körperschaften brachte sehr bald nicht nur eine Organisation in Landesverbände zustande, die durch den vor 40 Jahren gegründeten Bund Deutscher Verkehrsvereine ihre folgerichtige Zentralstelle für Deutschland erhielten, sondern zwang auch den Einzelnen zur Rücksichtnahme auf die Interessen des anderen, mit dem er sich zu gemeinsamem Handeln verbunden hatte oder verbinden wollte. Die oft a's weit über das Zulässige hinauschießende Reklame im Anpreisen der Vorzüge eines Ortes sowie die Art, in der man nicht zureichende schmeichende Beiworte verwandte, die oftmals nur einem unpassenden Vergleich mit schon bekannten Gegenden dienten, der durchaus unnötige Hinweis auf die Mängel anderer Orte oder anderer Einrichtungen u. a. m. gehören als Kinderkrankheiten zum glücklich überwundenen Standpunkte der organisierten Vereine. Sie wissen, der Fremde bedarf allein des Hinweises auf positive Seiten der ihn interessierenden Anziehungspunkte, er kann verlangen, daß die dabei zur Anwendung kommende Sprache sich eines Grades der Betonung bedient, der auch dann noch gerechtfertigt erscheint, wenn man zum Vergleich alle uns bekannten Gegenden der Erde heranzieht.

Man sieht also, die Tätigkeit zur Förderung des Fremdenverkehrs zwingt weit über die Verfolgung eigener materieller Interessen hinaus, die man im Auge haben muß, um Zweckdienliches zu leisten, zur Beachtung ethischer Forderungen, altruistischer Tendenzen, sie lenkt den Blick vom engbegrenzten eigenen Interessengebiet hinaus in die Weite und drängt damit Selbstsucht einzelner zur Unterordnung unter die Interessen von Körperschaften. Erfahrungsgemäß vollzieht sich dieser Vorgang, um so ergiebiger, je ausgedehnter der Bezirk ist, aus dem der Fremdenstrom sich ergießen soll. Bei der Bearbeitung internationaler Fremdenverkehrsprobleme geschieht die Vernachlässigung selbstsüchtiger Bestrebungen zugunsten der Allgemeinheit unter dem nationalen Gesichtspunkt. Das nicht nur durch seine Naturschönheiten, sondern auch durch seine verständnisvolle Arbeit auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs bevorzugte Land des Reisens, die Schweiz, hat es auf diesem Wege dahin gebracht, daß man im Ausland in erster Linie von der Schweiz und dann in zweiter Linie von einzelnen Landesteilen spricht. Die Suggestivwirkung dieses Vorgehens besteht darin, daß dadurch die Schweiz in besonders starkem Maße weithin als ein ganzes Land von hervorragenden Schönheiten erscheint. So sehr auch dort einzelne Gegenden infolge ihrer besonderen landwirtschaftlichen Schönheiten unverkennbar stärker an den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr beteiligt sind, so wenig läßt sich doch übersehen, daß trotzdem das ganze Land in der einen oder anderen

Weise Vorteile aus dem mächtigen Fremdenstrom zieht, der sich Jahr für Jahr in dieses Land aus allen Teilen unseres Himmelskörpers ergießt. Nur dann, wenn die Förderung des Fremdenverkehrs in ähnlicher Weise von großen Gesichtspunkten aus geschieht, nur dann, wenn störende Sonderwünsche einzelner Parteien unterdrückt werden, ist diese Arbeit ihrer Wirkung auf weite Kreise der Fremden, auch auf die der ausländischen, sicher. Auf der einen Seite also Förderung materieller Interessen, des Wohlstandes der am Fremdenverkehr interessierten Orte, auf der andern Seite Erziehung der gleichen Kreise zu nützlichen Gliedern des Ganzen, das sind die Resultate gut geleiteter Verkehrsvereine. Sie werden dann am ehesten gezeitigt, wenn sich der einzelne Verein mit andern zu Landesverbänden organisiert und dafür sorgt, daß diese dem Bund deutscher Verkehrsvereine angehören, deren Sitz in Leipzig ist.

Aber liegt der Nutzen der Fremdenverkehrsvereine wirklich nur auf ihrer oder wenigstens vorwiegend auf ihrer Seite? Man möchte das von vornherein bezweifeln, wenn man bedenkt, daß der Fremdenverkehr doch von den Fremden ausgeht, die dabei ihren eigenen Vorteil im Auge hatten, und daß die Fremdenverkehrsvereine nur eine Folgeerscheinung sind. Geschäftliche Vorteile und der Wunsch, die Gesundheit zu fördern, waren doch von Haus aus die Veranlassung zum Reisen. In welcher Weise wird der moderne Reiseverkehr den vorgenannten Reisebestrebungen gerecht? Also bedeutet jede Unterstützung, auch die, welche von den Verkehrsvereinen ausgeht, eine Förderung der Interessen der Reisenden in allererster Linie. Wir lernen also zum andern Male kennen, daß die Tätigkeit der Fremdenverkehrsvereine nicht nur selbstsüchtiger Art ist. Ja, man kann sagen, je weniger sie es bei umfangreichen Leistungen für den Fremdenverkehr sind, um so mehr werden sie ihren wahren Aufgaben gerecht. Mit wie großem Fleiß und Verständnis ist man insbesondere den hygienischen und ästhetischen Wünschen der Fremden in den Orten entgegengekommen, in denen man es für nötig hält, die Anziehungskraft der Schönheiten der Natur und der menschlichen Erzeugnisse durch die Sorge, die Annehmlichkeiten der Fremden zu verbessern, zu erhöhen. Unsere gegen früher erheblich verfeinerte Lebensart muß sich zwar auch heute noch häufig vereinfachen, natürlichen Lebensbedingungen auf Reisen anpassen, braucht aber infolge der eben erwähnten Arbeiten für die Fremden nicht mehr Entbehrungen ästhetischer und hygienischer Art zu weichen. Und wo es noch fehlt, wird sicher in Kürze durch die aufklärende Arbeit der Verkehrsvereine das Versäumte nachgeholt werden. Da ein recht erheblicher Teil des reisenden Publikums es in diesen Punkten selbst noch fehlen läßt, so besteht auch hier kein besonders merkbarer Mangel an Übereinstimmung beider Parteien. Die regere Entwicklung der einen auf diesem Gebiet wird sicher von der anderen begleitet werden. Was die Städte an Belehrung und Anregung in ästhetischen und hygienischen Fragen voraus haben, das gibt den kleineren und verborgenen Orten des Fremdenverkehrs die durch diesen hervorgerufene Anregung, wenn die Verkehrsinteressenten nur sich gegenseitig auf Mängel hinweisen, wie das in gut geleiteten Verkehrsvereinen und Verbänden schon seit Jahren mit großem Erfolg geschieht. Das erkennt man am besten daran, daß die Bevölkerung solcher Orte sich selbst die verfeinerte Lebensart in einem ihren Verhältnissen zukommenden Grad aneignet und sich damit ein sicheres und nie versagendes Gefühl für die den Fremden zu bietenden Annehmlichkeiten erwirbt. Auch hier wieder gehen materieller und ideeller Fortschritt einander parallel: Wachsen des Fremdenverkehrs und Zunahme des Verständnisses für die Ästhetik und Hygiene des eigenen Lebens. (Schluß folgt.)

Meinungen und Wünsche.

Vor einiger Zeit besuchte ich wieder einmal das Kurhaus. Es war ein Abendkonzert unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schuricht. Die Leere des Saals war für mich so überraschend, nachdem ich im vorigen Jahre als Abonnent stets nur vollbesetzte Konzerte unter der bewährten Leitung Herrn Schurichts erlebt hatte. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die städtische Kurverwaltung nunmehr nicht mehr in die Verlegenheit kommen wird, wegen Überfüllung des Saales eine besondere Platzgebühr zu erheben, wenn schon bei einem gewöhnlichen Konzert der Besuch dermaßen schlecht ist. Gewiß werden sehr viele der früheren Abonnenten des Kurhauses es sich nach der neuen Abonnementserhöhung sehr überlegt haben, ob sie noch weiterhin abonnieren sollen. Eine Anzahl hat sich den Besuch des Kurhauses trotz des erhöhten Betrages nicht entgehen lassen. Für sie steht ja auch schließlich der Mehrbetrag in keinem Verhältnis zu dem, was sie entbehren müßten, bedenkt man doch, daß sie zu Hause an Wohnung, Licht, Heizung und allen Bequemlichkeiten sparen können, weil sie den ganzen Tag über in den Konversationshallen, den Spiel-, Schreib- und Lesezimmern zu finden sind. Für diese wäre ja allerdings der Verlust des Kurhauses ein gewaltiger Ausfall, besonders wenn man in Betracht zieht, daß sie allein schon für ihre täglichen Zeitungen jährlich den Betrag zahlen müßten, den sie so für alle aufliegenden Blätter entrichten, ganz abgesehen von den übrigen Vorteilen, die das Kurhaus noch bietet. Dieser Leute wird es gewiß genug geben, um zu beweisen, daß die städtische Verwaltung sich nicht bei der Erhöhung des Abonnementsgeldes verrechnet hat, so daß die Kasse trotz mancher Austritte kein Defizit aufweisen wird. Die Stadtverwaltung sollte aber erwägen, daß es auch Leute gibt, die nicht den ganzen Tag im Kurhaus zubringen können und wollen, sondern seine Konzerte als Kunstgenuss besuchen wollen. In Anbetracht des an und für sich teuren Lebens in Wiesbaden (Wohnung, Lebensmittel etc.) müßte doch die Stadt für weniger Geld ihren Einwohnern etwas bieten; daß das Kurhaus in jeder Beziehung dazu geeignet wäre, unterliegt keinem Zweifel und wird zur Genüge durch die vorjährige hohe Zahl der Abonnenten bewiesen. Das Königliche Theater und die übrigen Vergnügungs- und Erholungsstätten sind ihrer hohen Eintrittspreise halber für viele unerschwinglich. Wiesbaden will aber die Stadt der Rentiers und pensionierten Beamten und Offiziere sein. Kann sie aber für diese anziehend sein, wenn sie in allem gegen die übrigen Städte viel teurer ist? Werden wohl diese Leute sich eine Stadt aus der Menge der herrlichen Städte Deutschlands aussuchen, in der sie die geringsten Vergnügungen teuer bezahlen müssen? Es ist unecht, bei jedem besseren Konzert unter Herrn Schurichts Leitung ein besonderes Eintrittsgeld erheben zu wollen. Früher ist es ja auch nicht geschehen, als Herr Afferni noch hier war. Ich glaube, daß die städtische Verwaltung sich durch die neue Erhöhung den Ärger einer großen Zahl der Mitbürger zugezogen hat und daß sie sich in Bezug auf Zuzug von auswärtigen schädigen wird. Ein pensionierter Beamter, der hier einen angenehmen Lebensabend verleben will, muß davon absehen hierher zu ziehen, wenn er hört, daß er sich die kleinsten Freuden bezahlen muß, weil alles so teuer ist. Will er sich mit seiner Familie im Kurhaus abonnieren nur der Kunst und schönen Musik wegen, so ist das ein unerlaubter Luxus. Für den wirklichen musikalischen Kunstgenuss ist das Abonnement zu hoch. Ich denke im Sinne meiner Wiesbadener Mitbürger und im Interesse der Stadt selbst zu handeln, wenn ich mit diesen Zeilen auf die Nachteile hinzuweisen versuche, die die Abonnementserhöhung mit sich bringen muß. Laßt Euch raten, liebe Stadtväter, und hört die Bitte vieler Bürger: Ermäßigt bald wieder das Kurhausabonnement.

Einer für viele.

Zur Geschichte der älteren Badhäuser Wiesbadens.

(Schluß.)

Wie aus der obigen Beschreibung der zum Badhause gehörigen Grundstücke hervorgeht, sah es hinter der Rose recht ländlich aus. Das währte bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts fort, in denen das Badhaus im Besitz der Familie Freinsheim war. Ein Situationsriß von 1820 zeigt, daß sich hinter der Gartenmauer der Rose der Nersbach offen dahinschlängelte und zwischen diesem und dem diesseits des Weges nach den Rödern und dem Nerotal offen dahinfließenden Mühlbach der Freinsheim'sche Garten ausbreitete, den ein schmaler, von der Langgasse kommender Durchgangsweg von dem Herrngarten trennte. Jenseits des Nerotalweges lagen am Fußberg Gärten, denen sich hinter dem Geisbergweg nach den Rödern zu eine große Bleichwiese anschloß. Wohl war der Nerotalweg 1818 als Tannusstraße eröffnet worden, aber noch 1820 fühlten sich die dortigen Ansiedler bei schlechtem Wetter in ihrer „Hinterstadt“ völlig vereinsamt, weil der „weich zäh-kotige“ Weg jede Verbindung mit der Stadt unmöglich machte.

Damals umschlossen die Räumlichkeiten der Rose 46 Bäder, 57 Logierzimmer, 18 Dienstbotengasse und 11 Wohnstuben usw. Sie wird 1828 den vier vornehmsten Badhäusern beigezählt, nachdem auch Schützenhof, Adler und die Vier Jahreszeiten das Speisewirtschaftsrecht erlangt hatten. In diesen Badhäusern kostete ein Zimmer mit Bett wöchentlich 18—20 Gulden, bei starkem Andrang sogar 24 Gulden, ein gewöhnliches Bad 36 Kreuzer bis 1 Gulden, ein Duschbad 1 Gulden 12 Kreuzer bis 1 Gulden 36 Kreuzer, während in einem anderen Badhaus ein Zimmer mit Bett wöchentlich schon für 10—15 Gulden, höchstens für 20 Gulden, ein Bad für 30—36 Kreuzer, höchstens 48 Kreuzer, zu haben war. In der sogenannten kleinen Saison, zu der man die Monate April, Mai, September und Oktober rechnete, fielen Zimmer- und Bäderpreise um die Hälfte; zuweilen wurden die Bäder um ein Geringes abgegeben. Im Winter hörte jeder Verkehr auf.

Als in den Jahren 1845—1847 die ersten Pläne zur Erbauung einer soliden Trinkhalle am Kochbrunnen auftraten, schlug der zur Förderung der Angelegenheit ins Leben getretene Trinkhallenverein den Platz hinter der Rose, der für 16—18 000 Gulden erhältlich war, als den

geeigneten zur Aufstellung der Halle vor. Der als übertrieben angesehene Preis und die dann folgende Revolutionszeit verzögerten die Ausführung des Projekts, bis man sich 1855/57 zur Errichtung einer eisernen Wandelhalle vom Kochbrunnen nach der Tannusstraße und in dieser vom Geisbergweg bis zum Durchgangsweg der Rose entschloß.

Nach Übergang der Hospitalverwaltung an die Stadt im Jahre 1879 und Verlegung des Hospitalbaues aus dem Kochbrunnenterrain an der Saalgasse nach dem Heidenberg ließ sich die Stadt, die schon 1872 die Kurverwaltung übergegangen war, die Freilegung des Kochbrunnens und Verschönerung seiner Umgebung angelegen sein. Die Stadt kaufte 1886 die Rose für 1 300 000 Mk. (später auch den Europäischen Hof), um in den Jahren 1888—1890 nach Niederlegung der hinteren Rose-Gebäude die jetzigen Anlagen und den Durchbruch der Straße von der Langgasse nach der Tannusstraße herzustellen.

Durch den jetzt vorgenommenen Abbruch der in den Jahren 1872/73 erbauten „alten Rose“ fällt der letzte Rest eines der bedeutendsten älteren Badeabteilmamente.

Th. Sch.

Originelle Urteile über Wiesbaden in alter Zeit.

Im Laufe der Jahrhunderte sind sicherlich schon tausende Urteile über Wiesbaden gefällt worden und namentlich waren es die Ärzte, die ich immer und immer wieder in Betrachtungen ergingen über die seltsamen Kräfte, die den heißen Quellen der nassauischen Bäderstadt innewohnen. Seltsam aber ist, daß vor nahezu 400 Jahren ein gelehrter Mann sein Urteil über Wiesbaden in Worte faßte, die auch heute noch genau zutreffen. Mag Stil und Ausdruck in diesem Urteil den modernen Menschen wohl etwas erheiternd anmuten, so wird er über die Klarheit und Treffsicherheit der Beschreibung wohl kaum im Zweifel sein.

Das Urteil stammt von dem Gelehrten Sebastian Münster († 1552), der in seiner „Cosmographie über Wiesbaden“ folgendes ausführt:

„Der Rheingov hat gen Mittnacht ein Gebürg, daß halben die Mittags Sonn mit gewalt darein fällt und das

Land so fruchtbar macht, das seines gleichen zu einem so kleinen Ländle nicht gefunden wird, besonders des guten Weines wegen, der darinnen wächst. Das Gebürg goßt aus, ein siedend heiß Wasser zu Willbad, das ein Meil von Menz liegt und zeucht sich der Berg und das Land den Rhein abhin vier oder fünf Meilen fern, und wird je länger, je fruchtbarer, besonders zu Rüdesheim, gegen Bingen über. Die Ärzte schreiben von dem Wasser des Wiesbades, das es Schwäbel (Schwefel), Alun und Nitrum hält, dinet den gestarrten Nerven oder Adern, erwärmt die erkalteten und verschwachten Glieder und nimbt hinweg allen Wüst, der sich an die Haut setzt von Geschwer und Raude.“

Nicht minder zutreffend, doch noch ausführlicher hat im Jahre 1617 Philipp Weber die nassauische Badestadt in einem eigenen Buche gefeiert; das Werk ist übrigens die erste Schrift, die Wiesbaden allein behandelt, während frühere Abhandlungen nur immer die nassauischen Bäder im allgemeinen besprachen. Das Werk führt den Titel: „Thermarum Wisbadensium descriptio, Oppenheim 1617“ und ist in 4. deutscher Übersetzung auch in Frankfurt 1636 gedruckt worden.

Das älteste, bis jetzt bekannte Urteil über Wiesbaden in deutscher Sprache ist aber in einem Werke enthalten, das den Titel führt: „Eine gute lehre von alten Willbad“; gedruckt ohne Orts- und Jahresangabe, sodann zu Straßburg von Kysteller von Grünck 1504 gedruckt. Der Nürnberger Meistersänger Heros Folz war der Verfasser und auch sein Urteil über Wiesbaden ist zum mindesten recht charakteristisch:

„Ein bad bei mentz genannt Wißbaden.
Dut den choleric bald schaden.
Den lust es zur essen wert.
Der mit den turst gar s'r mert.
Kalt bis flis und übrige frucht
Es schnell verzert und ganz us zucht.
Wer sich nicht ordnirt do kan
Durst's halben der luß bald der fan.“

Ein Jahrhundert später sagte Dilich in seiner Hessischen Chronik (1608): „Wißbaden ist eine schöne Herrschaft, ein vornehmer Flecken, frucht und wein. In der Stadt das vornehme warme bad. Dasselbige hat vier brunnen und 18 badhe, in welchen die brunnen durch canälen geleitet werden.“

H.